Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. **Freitag den 1. Januar 1858.** **№ 1.**

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Januar 1858 beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Ober-Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr., im österreichischen Kaiserstaate 4 Fl. 23 Kr. C. M. excl. Stempelsteuer, im russischen Kaiserstaate 4 Rubel 87 Kop.

Der vierteljährliche Pränumerationspreis des **Polizei- und Fremden-Blattes** ist 20 Sgr., auswärts 23¾ Sgr.

Der vierteljährliche Pränumerationspreis des **Gewerbe-Blattes** ist 15 Sgr.; für die Abonnenten der Breslauer Zeitung 7½ Sgr.

Neue Pränumerations-Bogen sind in Breslau in Empfang zu nehmen: in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20, so wie

Albrechtsstraße 39, bei Herrn Carl Straka.	Karlsplatz 3, bei Herrn Kraniger.	Oderstraße 1, bei Herrn C. G. Weber.	Ring 35, bei Herren Hübner u. Sohn.	Schweidnitzerstraße 50, bei Herrn Scholtz.
Albrechtsstraße 3, bei Herrn Harrwitz.	Klosterstraße 1, bei Herrn Beer.	Oderstraße 16, bei Herrn Przybilla.	Ring 60, bei Herrn Julius Stern.	Neue Schweidnitzerstr. 1, Hrn. H. G. Reimann.
Albrechtsstraße 27, bei Herrn Lauterbach.	Klosterstraße 18, bei Herrn Hübner.	Ohlauerstraße 84, bei Herren Eger u. Comp.	Rosenthalerstraße 4, bei Herrn Herrm. Floeter.	Neue Schweidnitzerstr. 6, bei Herrn bei Lorcke.
Breitestraße 40, bei Herrn Hoyer.	Königsplatz 3 b, bei Herrn Bossack.	Ohlauerstraße 55, bei Herrn C. G. Felsmann.	Sandstraße 1, bei Herrn J. E. Sturm.	Stockgasse 13, bei Herrn Karnasch.
Bürgerwerder, Wassergasse 1, bei Hrn. Rösner.	Kupferschmiedestraße 14, bei Hrn. Fedor Riedel.	Ohlauerstraße 65, bei Herrn Jacob.	Scheitnigerstraße 1, bei Herrn Ratzki.	Tauenzienplatz 9, bei Herrn Reichel.
Friedr.-Wilhelmsstraße 5, b. Herrmanns Ww.	Magazinstraße 2, bei Herrn Eduard Moritz.	Ohlauerstraße 75, bei Herrn Habelt.	Schmiedebrücke 55, bei Herrn Treutler.	Tauenzienstraße 63, bei Herrn Seewald.
Friedr.-Wilhelmsstraße 9, b. Hrn. Schwarzer.	Matthiasstraße 17, bei Herrn Schmidt.	Reuschestraße 1, bei Herrn Neumann.	Schmiedebrücke 43, bei Herrn Lüke.	Tauenzienstraße 71, bei Herrn Thomale.
Goldne Radegasse 7, bei Herrn Gebr. Pinoff.	Neue Sandstraße 5, bei Herrn Neumann.	Reuschestraße 37, bei Herrn Sonnenberg.	Schmiedebrücke 56, bei Herrn Leyfer.	Tauenzienstraße 78, bei Herrn Herrm. Enke.
Gräbschner Straße 1 a, bei Herrn Junge.	Neumarkt 12, bei Herrn Müller.	Reuschestraße 55, bei Herrn Gustav Butter.	Schmiedebrücke 34, bei Herrn Kaellner.	Weißgerbergasse 49, bei Herrn Einicke.
Heiligegeiststraße 15, bei A. Haucke.	Neumarkt 30, bei Herrn Titze.	Reuschestraße 63, bei Herrn G. Eliason.	Schweidnitzerstraße 36, bei Hrrn. Stenzel u. C.	Weidenstraße 25, bei Herrn Siemon.
Junkernstraße 33, bei Herrn H. Straka.	Nikolaistraße 71, bei Herren Junck u. Comp.	Ring 6, bei Herren Josef Max u. Komp.		

In vorbenannten Kommanditen werden zugleich Abonnements auf das **„Polizei- und Fremden-Blatt"** und das **„Gewerbe-Blatt"** entgegengenommen.

Die Expedition.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 31. Dezember, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 40 Min.) Staatsschuldscheine 81¾ G. Prämien-Anleihe 109¾ B. Schles. Bank-Verein 74 B. Commandit-Antheile 100½ G. Köln-Minden 154 G. Alte Freiburger 114½ B. Neue Freiburger 101¼ G. Oberschlesische Litt. A. 145 G. Oberschlesische Litt. B. 135 G. Oberschlesische Litt. C. 134½ G. Wilhelms-Bahn 43½ G. Rheinische Aktien 96½ B. Darmstädter 95½ G. Dessauer Bank-Aktien 44½ G. Oesterreich. Kredit-Aktien 105 G. Oesterr. National-Anleihe 80¾ G. Wien 2 Monate $94\frac{5}{8}$ G. Ludwigshafen-Berbach 150½ G. Darmstädter Zettelbank 93 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 48 G. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 196 G. Oppeln-Tarnowitzer 67¼. — Fest. Mehreres steigend getrieben.

Berlin, 31. Dezember. Roggen fest und höher. Dezember 38¼, Dezember-Januar 38¼, Frühjahr 40, Mai-Juni 40½. — Spiritus behauptet. Loco $17\frac{5}{12}$, Dezember 18, Dezember-Januar 18, Januar-Februar 18, Frühjahr 20, Mai-Juni 20⅔. — Rüböl fester. Dezember $12\frac{5}{8}$, Frühjahr 12⅔.

Telegraphische Nachrichten.

London, 29. Dezbr. Die „Times" bringt nachstehende Neuigkeiten aus Kalkutta vom 25. November:

Die Insurgenten behaupten sich noch immer in Lucknow und vertheidigen sich mit Lebhaftigkeit. Sir Colin Campbell verlangt neue Unterstützung.

Ein Theil des 34. aufständischen Regiments von Eingebornen hat sich in Dacca ergeben. Ernsthafte Aufstände sind in Rewak und Radschputana ausgebrochen.

Die finanzielle Situation hat sich gebessert. — Die englisch-französische Flotte vor Hongkong wird binnen Kurzem Canton angreifen. Der russische Kommissar ist im dortigen Hafen eingelaufen.

„Times" glaubt nicht, daß Lord Redcliffe nochmals nach Konstantinopel zurückkehren werde. (Nord.)

Breslau, 31. Dezember. [Zur Situation.] Der Rückblick auf das vergangene Jahr, dessen letzte Glockenstunde bald geschlagen haben wird, findet ein so reiches Material der Betrachtung, daß wir dasselbe an dieser Stelle auch nicht einmal annähernd zu spezialisiren gedenken.

Was Preußen zunächst betrifft, so hat die Vorsehung Kummer und Freude in reichem Maße über unser Vaterland verhängt; aber auch der tiefe Kummer, welchen die Nachricht der schweren Erkrankung des geliebten Landesvaters in alle Herzen goß, hatte doch die erhebende Wirkung, daß das Band hingebender Liebe, welches Preußens Fürsten und Volk umschlingt, noch inniger sich knüpfte; wogegen das Familienband, welches die Höfe Preußens und Englands mittelst der bevorstehenden Heirath des uns Schlesiern noch besonders theuer gewordenen Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen mit der Prinzessin Victoria von England umschlingen soll, mit ungetheilter Freude und hoffnungsvoller Zuversicht auf eine schöne Zukunft aller Orten jubelnd begrüßt ward.

Von den großherzigen Intentionen Seines königlichen Bruders unterrichtet, führt Se. k. Hoheit der Prinz von Preußen indeß als Stellvertreter die Regierung, und jenen gemäß ward der lang hingeschleppte deutsch-dänische Konflikt endlich vor das entscheidende Tribunal des Bundes gebracht.

Die Mäßigung, welche Preußen dieser Frage gegenüber bewiesen hat, scheint gute Früchte tragen zu sollen, wie solche die der orientalischen Frage gegenüber bewahrte weise Zurückhaltung bereits getragen und überdies die, wenn auch verspätete Anerkennung der öffentlichen Meinung gefunden hat, welche sich bei der Erkrankung Sr. Majestät energisch und loyal aussprach.

Die Konsequenzen der durch den pariser Frieden zum einstweiligen Abschluß gebrachten orientalischen Frage haben noch das ganze Jahr über die Diplomatie beschäftigt und Vieles, zunächst die Frage wegen Reorganisation der Donau-Fürstenthümer steht zu erledigen; aber während am Beginn des Jahres die hierauf bezüglichen Unterhandlungen einen so gereizten Charakter trugen (Bolgrad-Frage, Schlangen-Insel, Räumung des schwarzen Meeres), daß man der Lösung nicht ohne Sorge entgegen seh; zumal auch noch die Schweizer-Händel neuen Zündstoff zuzutragen schienen: können wir jetzt mit vollem Vertrauen den Frieden für gesichert anerkennen und die Ueberzeugung nähren, daß jede Differenz im Schooße der Großmächte gütlich gelöst werden werde.

Diese Friedens-Zuversicht, welche durch Ereignisse, deren voraus geworfene Schatten uns eine Zeit lang beunruhigten, wie die französische Macht-Prätension in den Kaiser-Reisen prunkend hervortretend, erst recht befestigt ward, weil sie das von allen Seiten anerkannte Gebot der Mäßigung und das Bedürfniß der Ruhe dokumentirte, ist jedenfalls als der schönste Gewinn des abgelaufenen Jahres anzusehen, welches sonst durch elementare Ereignisse, furchtbare Heimsuchungen, wie die mainzer Explosion, den indischen Aufstand und die allgemeine Geld- und Handelskrise sich mit trauriger Energie der Erinnerung einprägen muß.

Was die Handelskrise betrifft, so wird aber auch diese nur von wohlthätigen Folgen für die Zukunft sein; da die Züchtigung den ins Maßlose gehenden Spekulationen, die zu hart und empfindlich war, als daß sie nicht auch in diese Sphären die Lehre: Maaß zu halten — einprägen sollte.

Wie aber die Handelskrise eine Folge des allgemeinen Weltverkehrs war, so bezeichnet der bevorstehende Kampf der vereinigten Macht Englands, Frankreichs und Nordamerikas gegen China die Nothwendigkeit dieses Verkehrs, welchem sich künftig kein Land und keine Nation eigensinnig verschließen darf.

Eine neue Phase der Geschichte hat damit begonnen; möge sie der Welt zum Heile gereichen!

Preußen.

∋ **Berlin,** 30. Dezember. [Das Befinden Sr. Maj. des Königs. — Erneutes Verbot fremder Banknoten.] Das alte Jahr scheidet, ohne uns die sehnlich erwartete Nachricht von einer fortschreitenden Kräftigung unseres Landesherrn zu bringen und ohne uns eine bestimmte Aussicht auf die zukünftige Gestaltung der obersten Staatsleitung zu eröffnen. Einige in den letzten Tagen umlaufende Gerüchte über angeblich erneute Krankheits-Anfälle, welche den königlichen Herrn betroffen haben sollten, sind glücklicherweise völlig unbegründet und aller Wahrscheinlichkeit nach nur durch die verspätete Mittheilung eines vorübergehenden Unwohlseins veranlaßt, welches vor einigen Wochen eingetreten war. Der Zustand Sr. Majestät ist, wie man aus guten Quellen erfährt, in keiner Weise zum Schlimmen verändert; es sind sogar oft Zeichen eines erfreulichen Erstarkens aller körperlichen und geistigen Fähigkeiten bemerkbar. Allein es treten dann auch wieder Augenblicke größerer Abspannung ein und der Fortschritt im Bessern ist jedenfalls nicht so regelmäßig, daß ein bestimmter Zeitpunkt für eine völlige Wiederherstellung in Aussicht zu nehmen wäre. Sehr bestimmt spricht das Gutachten der Aerzte sich dahin aus, daß der Monarch sich den anstrengenden Geschäften der Regierung noch nicht unterziehen könnte, ohne die Früchte der bisherigen Schonung in Frage zu stellen und selbst die äußerste Gefahr für sein Leben heraufzubeschwören. Es liegt daher außer aller Wahrscheinlichkeit, daß Se. Majestät nach Ablauf der dem Prinzen von Preußen ertheilten dreimonatlichen Vollmacht, sofort wieder das Staatsruder in die Hand nehmen werde. Andrerseits ist es aber eben so wenig zuläßig, den gegenwärtigen Zustand des Königs als Maßstab für die Beurtheilung der Zukunft anzunehmen und ein „dauerndes" Hinderniß seiner Regentenwirksamkeit zu constatiren. Es stellt sich mithin auch jetzt das ganze Verhältniß noch so dar, wie es vor einigen Wochen lag und daran knüpft sich mit vollem Grunde die Vermuthung, daß Se. königl. Hoh. der Prinz von Preußen die stellvertretende Leitung der Staatsgeschäfte einstweilen weiter führen wird. Es gilt jedoch für wahrscheinlich, daß der erneute allerhöchste Auftrag nicht für eine so kurz bemessene Frist, wie bisher, lauten wird. — Den noch immer obwaltenden Zweifeln, ob das Verbot der Zahlungsleistung mittelst ausländischer Banknoten auch wirklich mit dem Beginn des neuen Jahres in Kraft treten werde, wird durch eine heute im „Staats-Anzeiger" veröffentlichte Verordnung ein Ende gemacht, welche das betr. Verbot nur für die Kreise Schleusingen und Ziegenrück, wie für die Stadt Benneckenstein außer Anwendung setzt. Die letztgenannte Stadt ist eine Enclave im braunschweigischen Gebiete und die beiden erwähnten Kreise sind rings von thüringischen Landen eingeschlossen, so daß eine Gemeinsamkeit der Austauschmittel eine unabweisliche Bedingung des Verkehrs selbst geworden ist. Daher die Ausnahme. Uebrigens ist jetzt wieder die Eröffnung einer Banknoten-Konferenz in Aussicht gestellt, nach dem sich von Seiten einiger bisher sehr zurückhaltenden Staaten gegenwärtig eine etwas größere Geneigtheit zur Mitwirkung kund gegeben hat.

± **Berlin,** 30. Dezember. In der Presse ist vielfach das Gerücht verbreitet, Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter von Rußland werde in diesem Frühjahre oder Sommer einen Aufenthalt in Palermo nehmen und darauf ein deutsches Bad besuchen. Auf der Hinreise nach Palermo habe die hohe Frau auch die Absicht, nach Berlin zu kommen. An allen diesen Angaben ist nichts Wahres, denn Briefe, welche aus der nächsten Umgebung der Kaiserin jüngst hier eingegangen sind, erwähnen von einer italienischen Reise nichts, so wie sie überhaupt eine Reise der Kaiserin ins Ausland nicht in Aussicht stellen. Hierzu kommt, daß ein Aufenthalt in Süditalien doch nur den Winter über angenehm und für eine Kranke empfehlenswerth sein könnte. Die Nachrichten in der Presse geben sogar den Mai als diejenige Zeit an, wo die Kaiserin hier durchkommen würde. Sie träfe also auf Sicilien gerade in der heißen Jahreszeit ein.

Anfänglich war es bestimmt, daß der königliche Hof auf einige Wochen nach Berlin verlegt werden sollte. Diese Absicht ist jetzt aufgegeben, und werden Ihre Majestäten der König und die Königin ihre Residenz während des Winters in Charlottenburg behalten, im Frühjahre aber wieder ihren Aufenthalt in Sanssouci nehmen. Ob von dort aus das allerhöchste Paar eine Reise antritt, scheint noch nicht festzustehen.

Bekanntlich werden Ihre königliche Hoheiten der Prinz Friedrich Wilhelm und die Prinzessin Victoria zunächst das hiesige königliche Schloß beziehen. In demselben wird jetzt die Zimmerreihe, welche in der Hauptfront nach dem Lustgarten hinausgeht und zum [illegible] der Schloßfreiheit liegt, zur Aufnahme des hohen Paares in [illegible] schaft gesetzt. Mit dem Eintritt der wärmeren Jahreszeit w[illegible] erlauchte Paar das Sr. königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen gehörige Lustschloß Babelsberg bei Potsdam zum Aufenthalte nehmen. Erst im Herbste wird dasselbe nach dem hiesigen neu ausgebauten Palais übersiedeln, welches bis dahin in allen Theilen vollendet sein soll.

Auf den Antrag mehrerer Innungen, deren Fahnen und sonstige Insignien schadhaft geworden sind, so wie auf den Wunsch neu gebildeter Arbeiter-Unterstützungs-Vereine, welche Fahnen noch nicht besitzen, ist von dem Magistrate genehmigt worden, daß sie aus ihren Kassen die erforderlichen Mittel für die Beschaffung von solchen öffentlichen Aufzugs-Gegenständen entnehmen können.

[Zur Tages-Chronik.] Se. Majestät der König promenirte gestern Vormittag mit dem Flügel-Adjutanten vom Dienst und machte dann mit Ihrer Majestät der Königin eine längere Spazierfahrt und Promenade. Nach dem Diner traf Ihre königliche Hoheit die Frau Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin, von Schwerin kommend, zum Besuch bei Ihren königl. Majestäten im Schlosse zu Charlottenburg ein, und wurde von Allerhöchstdenselben dort empfangen. — Mehrere Blätter melden, daß in der bevorstehenden Session der beiden Häuser des Landtags ein Gesetzentwurf über Freizügigkeit eingebracht werden solle. Es dürfte dies auf einer Verwechselung der früher beabsichtigten Vorlage eines Gesetzentwurfs über neue Ansiedlungen beruhen. Wir hören jedoch, daß auch dieser Gegenstand den Landtags-Berathungen diesmal nicht vorliegen wird. (N. Pr. Z.)

Wie wir vernehmen, hat der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha als seinen Kommissar für die wahrscheinlich Ende Januar hier zusammentretende Banknoten-Konferenz den badischen Staatsrath a. D., Herrn Carl Mathy bezeichnet, der mit Beginn des neues Jahres die Direktion der Gothaer Privatbank übernimmt. (B.- u. H.-Z.)

Nach neueren Bestimmungen wird Sr. Majestät Kriegsfregatte „Thetis" in den ersten Tagen des Februar, ehe sie ihre Station vor Malta nimmt, nach dem Hafen des Piräeus segeln, um daselbst zur Disposition des diesseitigen Gesandten bei dem königlich griechischen Hofe, Grafen v. d. Goltz, für den Fall zu stehen, daß das diplomatische Corps dem griechischen Hofe nach Nauplia folgen sollte, wohin sich derselbe zur Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Königs Otto zu begeben beabsichtigt. — Der Postpäckerei-Verkehr bei der berliner Postanstalt während der Weihnachtszeit vom 15. bis 26. Dezember d. J. hat sich in nachfolgender Weise gestaltet: In Berlin sind zur Post gegeben worden 72,646 Stücke, gegen den gleichen Zeitraum im vorigen Jahre mehr 1295 Stück. — In Berlin sind eingegangen und verblieben 45,427 Stück, gegen den gleichen Zeitraum im vorigen Jahre weniger 4657 Stück. Durch Berlin sind transitirt 54,285 Stück, gegen den gleichen Zeitraum im vor. Jahre mehr 930 Stück. (P. C.)

Deutschland.

Karlsruhe, 29. Dezember. [Zum Konkordat. — v. Auffenberg †.] Bis jetzt war es hauptsächlich das Besetzungsrecht der katholischen Pfründen, welches den Abschluß des Konkordats zwischen Baden und Rom verzögerte, da über diese Frage die beiderseitigen Ansichten sehr aus einander gingen. Es ist deshalb zur Erledigung dieser Angelegenheit eine gemischte Kommission niedergesetzt worden, und wie nun das „Katholische Kirchenblatt" meldet, sind „die Protokolle über die Feststellung der Thatsachen, auf welche sich das Besetzungsrecht stützt, am 10. Dezember abgeschlossen und von beiderseitigen Kommissären unterzeichnet worden." Die neu ernannte Gesandtschaft ist übrigens noch nicht nach Rom abgereist, indem Oberhofgerichtsrath Roßhirt, welcher dem protestantischen Frhrn. v. Berkheim beigegeben ist, wegen eines Unwohlseins die Reise noch nicht anzutreten vermochte. — In Freiburg i. Br. ist der frühere großherzoglich badische Hoftheater-Intendant und Hofmarschall Frhr. Josef v. Auffenberg im 60. Le-

bensjahre gestorben. Er zeigte schon frühe große Neigung zur Poesie, und hatte bereits sein Trauerspiel „Pizarro" (in 5 Nächten) geschrieben, als er 1817 als Garde-Lieutenant in badische Militärdienste trat. 1823 wurde er zum Kammerherrn und Hoftheater-Intendanten ernannt. Während einer zeitweiligen Pensionirung machte er 1831 eine Reise nach Spanien, wurde bei Valencia von Räubern angefallen und schwer verwundet, kehrte aber geheilt ins Vaterland zurück. Diese Reisebeschreibung und etliche 20 Bühnenstücke zeugen von seiner dichterischen Gabe und seinem reichen Geiste, aber Geduld in der Ausarbeitung seiner Werke ist überall vermißt. 1849 nahm er seine Entlassung aus großherzoglichem Hofdienste.

[Zur straßburger Brücke] schreibt die „Leipz. Ztg.": Die französische Ostbahn-Gesellschaft wird dem Vernehmen nach nicht nur die Kosten des Eisenbahn-Brückenbaues bei Kehl bestreiten, sondern hat auch die Herstellung der fortifikatorischen Werke übernommen, welche bei der Brücke auf französischem Gebiete nach Vorschrift des französischen Gouvernements errichtet werden müssen. Es bestätigt sich vollkommen die neuliche Mittheilung, daß die badische Regierung ihrerseits bereits die bestimmte Erklärung bei den Bundesbehörden abgegeben hat, daß sie die sämmtlichen Kosten des Baues der Befestigungswerke übernehmen werde, welche auf deutschem Bundesgebiete bei der kehler Brücke aufgeführt werden müssen.

Augsburg, 28. Dezbr. Ein tragi-komischer Spektakel hält seit Wochen die ganze Stadt in Athem. Ein Unhold räthselhafter Art schneidet den Mädchen die Zöpfe ab. Anfangs bei Nacht und Nebel, ist er neuerdings frecher geworden, und beginnt am hellen lichten Tag, in den bevölkertsten Stadttheilen, auf öffentlichen Plätzen sein schnödes Handwerk. Der Magistrat hat eine Belohnung ausgesetzt für den, der den Thäter beibringen kann. Er hat diese Belohnung erhöht, als die erste sich wirkungslos zeigte: die Antwort war, daß am hellen Tage in der Nähe der Wohnung des ersten Bürgermeisters einem Mädchen die Zöpfe geraubt wurden. Verhaftungen fanden schon in Menge statt, sie trafen aber nur Unschuldige; der Schuldige ist bis jetzt allen Nachstellungen entgangen: die Einen bezeichnen ihn als blond, die anderen als schwarz, die Dritten als rothbärtig; entweder hat der Schrecken seine Wirkungen geübt, oder hat er wirklich die Mittel, in rascher Metamorphose Jedem anders zu erscheinen. Einigemal sollen Männer dazu gekommen sein, als er eben seinen Unfug verübte; aber eine vorgehaltene Pistole habe sie zum Schweigen und zum geduldigen Geschehenlassen bewogen. Die meisten Mädchen, namentlich die am Tage überfallenen, wurden durch ein vorgehaltenes betäubendes Fläschchen von Hilferufen ꝛc. abgehalten. Immerhin ist es auffallend, daß, nachdem die ganze Stadt in Alarm gesetzt ist, und Damen nicht mehr ohne Begleitung auf die Straße zu gehen wagen, die ganze aufgebotene Polizeimacht und die Verstärkung durch Militärpatrouillen des Unfugs nicht Meister wurde, und man fast alle Tage von neuen Anfällen hört. Eine ähnliche Büberei hat schon vor Jahren unsere Stadt lange in Bewegung erhalten, und auch damals sollen die Vermuthungen, die sich endlich auf einen Menschen der bessern Klasse hefteten, nicht zur vollen Gewißheit geführt haben.

Die kürzlich nach dem Blatte „Deutschland" mitgetheilte Anekdote über die Verhaftung des Domkapitulars Geißler in Italien wird in der „Pfälzer Zeitung" dahin berichtigt, daß Herr Geißler nicht in Begleitung des Bischofs, sondern zwei Jahre früher nach Italien gereist, wo er allerdings die Unannehmlichkeit hatte, für Mazzini gehalten, verhaftet und einige Zeit im Gefängniß herumgeschleppt zu werden. (A. Z.)

Wiesbaden, 28. Dezember. [Vom Hofe.] Die „M. Z." meldet: Der Zustand der jungen, kürzlich getauften Prinzessin wurde immer bedenklicher, und dieselbe ist heute gegen Abend verschieden.

Oesterreich.

§ **Wien,** 30. Dezember. [Tagesbericht.] Ein Gerücht, dessen Bestätigung allenthalben die größte Freude erwecken würde, circulirt heute in Kreisen, welche dem Orte der allerh. Entscheidung nicht allzu ferne stehen. In dem Schreiben Sr. Maj. des Kaisers behufs der Stadterweiterung an Se. Exc. den Herrn Minister des Innern heißt es: daß die Kommission behufs der Vorarbeiten zur Stadterweiterung unter dem Vorsitze eines Sektionschefs aus dem Ministerium des Innern sich zu konstituiren habe. Nun erzählt man heute, daß der Herr Hofrath und Polizeidirektor von Wien, Ritter von Czapka, zum Sektionschef im Ministerium des Innern ernannt werden solle, und den Vorsitz der obgenannten Kommission führen werde. Herr v. Czapka wäre jedenfalls die geeignetste Persönlichkeit für diesen Posten, da er jahrelang Bürgermeister von Wien war und unter seiner Geschäftsführung mehrere der großartigsten und zweckmäßigsten Kommunalbauten, wie z. B. die Schlachthäuser, entstanden sind.

Eine andere wichtige Nachricht, die Stadterweiterung betreffend, sind wir heute in der Lage, unseren Lesern mitzutheilen. Bekanntlich wurde in dem Handschreiben Sr. Maj. des Kaisers befohlen: daß der Raum zwischen dem Karolinenthore und dem Donaukanale, also zwischen dem Hauptzollamt und der Stadteisenbahn einerseits und dem Postgebäude und der Franz-Joseph-Kaserne andererseits reservirt bleibe. Auf diesem Glacisgrunde soll nun, wie es heute mit Bestimmtheit verlautet, der Central-Bahnhof erbaut werden, in welchen sämmtliche Eisenbahnen, die Nord-, Süd- und Westbahn, münden würden. Die ungarischen Ostbahnen münden bekanntlich in die Nordbahn.

Wie hoch sich die Summe belaufen wird, welche durch den Erlös der Glacisgründe einfließen und zur Erbauung öffentlicher Gebäude verwendet werden soll, mag theilweise aus dem Preise ersichtlich sein, in welchem gegenwärtig der Grund auf gewissen Plätzen Wiens steht. Die Quadratklafter abzutretenden Straßengrundes auf dem Graben kostet jetzt 1500 fl., in der Naglergasse 1300 fl., unter den Tuchlauben 800 fl. und im „Ofenloche" 750 fl.

Beim allerh. Hofe findet dieser Tage eine theatralische Vorstellung statt, in der Beckmann, Treumann und Fräulein Wildauer mitwirken werden. Letztere spielen die Posse: „Heimann Levy auf der Alm." Herr Strauß hat eine „Pastrana-Polka" componirt.

□ [Die Zollkonferenzen.] Ueber die am 15. Januar unter Vorsitz des Sektionschefs, Ritter von Hock, hier zusammentretende Zollkonferenz Oesterreichs mit den Zollvereinsstaaten, erhalten wir, was den materiellen Inhalt der Berathungsgegenstände betrifft, folgende nähere Mittheilungen aus guter Quelle. Vorgeschlagen ist österreichischerseits die Errichtung gemeinsamer Zollämter an den großen Handelsplätzen beider Zollgebiete, als eine weitere Konsequenz der Zusammenlegung der Grenzämter. Damit die Umständlichkeit der mehrmaligen Deklaration u. dgl. m. vermieden würde, sollen die Benennungen im österreichischen und Zollvereinstarif gleichnamige werden. Aenderungen in den Zollsätzen sollen insbesondere durch Einführung mehrfacher Unterabtheilungen herbeigeführt werden. Von europäischer Wichtigkeit ist der österreichische Vorschlag, ein gemeinsames Durchfuhrgebiet durch Aufhebung der Transitozölle herzustellen und damit die Herstellung des gemeinsamen deutschen Zollgebiets anzubahnen. Wie man uns ferner berichtet, haben die stattgefundenen Vorverhandlungen zu der Erwartung berechtigt, die österreichischen Vorschläge von den Zollvereinsregierungen würden auf der Konferenz im Wesentlichen angenommen werden.

Großbritannien.

△ **London,** 28. Dezember. [Die Krisis im Kabinet] ist ernster als sie auf den ersten Anblick erscheint. Es handelt sich nicht um einen einfachen Stellenwechsel, sondern um die Fähigkeit des Lord Palmerston, sein Ministerium durch die Gewinnung angesehener und talentvoller Männer für die großen Debatten, welche die nächste Session bringen wird, zu stärken. Und diese Fähigkeit hat der Premier nicht bewiesen. An und für sich freilich ist der Rücktritt des Grafen Harrowby von seiner Stellung als Lord Percy Seal kein Verlust für das Kabinet. Harrowby's politische Grundsätze ruhen auf sehr enger Basis, er ist jeder Maßregel, welche den Namen Reform verdient, abhold, er schwärmt für die unbrauchbare Maschinerie, mit welcher bisher Indien verwaltet wurde, er ist einer der heftigsten Widersacher der Aufnahme der Juden in das Unterhaus, und als diese Frage der Opposition der Tories im Oberhause begegnete, ließ er mit Freuden seine Kollegen im Stich. Aber eben so wenig ist die Ernennung des Marquis v. Clanricarde ein Gewinn. Die „Times" selber, die doch sonst harthäutig genug ist, macht über die kühne Wahl des Premiers eine verdutzte Miene. Denn die „Times" war es, welche vor einiger Zeit, als Clanricarde's Name in Verbindung mit einem höchst ehrenrührigen Ehebruchs- und Erbschleichungs-Prozeß vor das Publikum kam, dem edlen Marquis den Rath gab, im Hause der Lords nicht eher zu sprechen, als bis er sich von dem auf ihn geworfenen Verdacht gereinigt habe. Heute muß die „Times" den Marquis als einen guten Redner empfehlen, der besser als Lord Harrowby im Stande sein werde, die Reform und Indienbill zu vertheidigen. Doch auch sein oratorisches Genie unterliegt gewichtigem Zweifel. Clanricarde ist ein sehr stereotyper und ermüdender Redner. Als er vor vierzehn Tagen, um die Aufmerksamkeit seinem aufgehenden Sterne zuzulenken, bei dem großen indischen Meeting in London-Tavern auftrat, wurde er inmitten seiner Rede durch einen Beschluß der Versammlung, welcher ihm das Wort nahm, unterbrochen. Das Einzige, was man für ihn anführen könnte, ist der Umstand, daß er als britischer Gesandter in St. Petersburg staatsmännische Erfahrungen gesammelt habe. Aber gegen ihn spricht wiederum, daß Lord John Russell später mit ihm nichts Besseres zu beginnen wußte, als ihn in die Sinecure des General-Postmeister-Amtes einzuschieben. Unter der Koalition war Clanricarde ohne offizielle Stellung, er entschädigte sich, indem er der zögernden Politik des Lord Aberdeen mit den Ermahnungen eines patriotischen Censors entgegentrat. Damals hieß es, Clanricarde spiele den Vorläufer und Bahnbrecher für Lord Palmerston, und wirklich hat er nunmehr für den Eifer, mit welchem er der Koalition das Leben schwer machte, den Lohn erhalten. Graf Harrowby, so gering das Maaß seines Talentes war, besaß doch wegen der Größe seines Reichthums, wegen der Umfänglichkeit seiner Verbindungen und wegen der Freundschaft, die ihn mit dem Hofe verknüpfte, ein gewisses Gewicht. Diese Vorzüge gehen dem Marquis von Clanricarde ab. Er ist nicht sehr begütert, er hat wenig Freunde, und er ist seit dem oben erwähnten Prozesse nicht ein einzigesmal bei Hofe empfangen worden. Es leuchtet daher ein, daß das Palmerston'sche Kabinet kein Magnet mehr ist, welcher starke Geister anzieht; die Gegner desselben werden die Wahl Clanricarde's wie einen Sieg feiern. — Die Chartisten Englands haben beschlossen, in der Reform-Agitation mit der bürgerlich radikalen Partei gemeinsame Sache zu machen. Das Programm, das sie vorschlagen, enthält nur zwei Punkte, nämlich: allgemeines Wahlrecht und Abschaffung des Wählbarkeits-Census. Sie haben zum 11. Januar eine große Volksversammlung nach London-Tavern und zum 8. Februar einen Demokraten-Kongreß berufen, um den Bund mit den Liberalen einzuweihen.

London, 28. Dezember. [Hofnachrichten.] Wie das „Court Journal" meldet, wird der Hof erst am 16. Januar (der „Observer" hatte den 15. Januar angegeben) von Windsor nach der Hauptstadt zurückkehren. Die königl. Kapelle im St. James-Palaste, in welcher die Trauung des Prinzen Friedrich Wilhelm und der Prinzessin Royal stattfinden soll, ist, wie dasselbe Blatt berichtet, die älteste protestantische Kapelle im vereinigten Königreich Großbritannien und Irland. Sie wurde von Heinrich VIII. gegründet. Zu der Trauungs-Feierlichkeit wird sich der Hochzeitszug in drei verschiedenen Abtheilungen — Zug der Königin als Souverainin, Zug der Prinzeß Royal und Zug des Prinzen Friedrich Wilhelm — nach der Kapelle hin begeben. Am 30. Januar findet im St. James-Palaste ein großes Drawing-Room statt. Da nämlich der Buckingham-Palast, trotz seinen Neubauten für große Hoffeierlichkeiten nicht ausreicht, so wird jetzt bereits ämsig daran gearbeitet, den alten rauchgeschwärzten St. James-Palast in Stand zu setzen. Alte halbverfallene Gänge werden ausgebessert und tapezirt, neue provisorische Korridore, Zugänge und Vorhallen müssen zur Erweiterung der alten Räumlichkeiten beitragen; Treppen und Empfangssäle werden prachtvoll ausgeschmückt, und in der Kapelle des Palastes erweitert man das große Bogenfenster, frischt die abgeblaßten Vergoldungen auf, errichtet neue Gallerien aus Eichenholz für wenige Bevorzugte, unter denen sich auch Vertreter der „Presse" befinden werden. Die Kapelle selbst ist so klein, daß das Schiff kaum ausreichen wird, den Hof und seine königlichen Gäste zu fassen. Das Gefolge derselben, die Mitglieder der Aristokratie und die Würdenträger des Reiches, die nicht von amtswegen bei der Trauung anwesend sein müssen, werden den Zug nur in den verschiedenen Sälen des Palastes an sich vorübergehen sehen. Die Anmeldungen um Eintrittskarten nach dem St. James-Palast sind jetzt schon so zahlreich, daß das Hofkämmerer-Amt sie kaum bewältigen kann. — Die Ausstattung der Prinzessin soll überaus prachtvoll sein, aber ob sie öffentlich ausgestellt und ob das große Publikum zur etwaigen Ausstellung zugelassen werden wird, scheint noch nicht ausgemacht.

[Im Kabinet] ist (wie schon telegraphisch gemeldet) eine kleine Veränderung vor sich gegangen. Lord Harrowby, bisheriger Geheimsiegel-Bewahrer (Lord Percy Seal) tritt aus, und an seine Stelle tritt der Marquis von Clanricarde. Das Amt an und für sich hat lediglich eine ceremoniöse Bedeutung und dient dem jedesmaligen Premier, seinen parlamentarischen Anhang im Oberhause durch eine einflußreiche

---

Neujahrs-Blättchen.

Der Sonntagsblättler ist ein höflicher Mann, und will den Neujahstag nicht vorübergehen lassen, ohne allen Denen, welche allsonntäglich ein gefälliges Ohr für ihn hatten, jetzt ein: Prosit! hineinzurufen. Freilich ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß er durch allzu viele Höflichkeit lästig werden könne, da ihm ja Niemand verbürgen kann, daß seine allsonntäglichen Plaudereien es nicht schon sind. Indeß tröstet er sich bezüglich derer mit der Macht der Gewohnheit. Auch die Choräle oder Trompetenstöße, welche stiftsmäßig von den Thürmen geblasen werden, lassen ja in artistischer Beziehung meistens viel zu wünschen übrig, und doch möchte sie Niemand vermissen, und die falschen Noten, welche kreischend herabschmettern, treffen doch den rechten Fleck im Herzen. — Ehre den alten Bräuchen!

Also halten auch wir die Neujahrspflicht in Ehren, und übergeben hiermit unsere Neujahrskarte, ohne uns von der „lästigen Pflicht des Neujahr-Gratulirens" durch eine Armensteuer zu entbinden. — Ohnehin machen es die Armen den reichen Leuten jetzt gar zu bequem, und werden gefährliche Konkurrenten.

Daß sie die Neujahrs-Gratulationen den Prätendenten vor der Nase wegschnappen, mag diese verschnupfen, ist aber zu ertragen; aber Bäcker, Fleischer, Kaufmann, und wer sonst noch von Gewerbtreibenden sich früher verpflichtet fühlte, seinen Kunden zu Weihnachten oder Neujahr ein Angebinde zu verehren, löst sich ab — was ihm um so leichter fällt, als er auf diesem bequemen Wege christlicher Wohlthätigkeit nur einmal giebt, was er sonst nach den alten Bräuchen Jahr um Jahr zu opfern hatte.

Auf diese Art aber wird das Leben immer mehr und mehr zum Rechenexempel, bei welchem das Gemüth natürlich nicht das Facit zieht, zumal bei der großen Ausbildung des Versicherungswesens, welches dem, was man sonst Schickung oder Schicksal zu nennen pflegte, kaum noch einen Spielraum läßt, sondern Feuer, Hagelschlag, Vieh- und Menschensterben zu Prämien-Geschäften macht, welche dem Gebiet der Statistik und politischen Arithmetik verfallen, nicht aber der Sphäre des Seelenlebens.

Gegen diese Richtung der Zeit aber wollen wir uns reaktionär verhalten, und so wenig wir an die charte-verité glauben, selbst nicht, wenn blos ein Neujahrswunsch darauf steht, geben wir doch, wie hiermit geschieht, unsere Karte ab.

Freilich ziehen 3 oder 4 große Strömungen von Gratulanten heut durch die Straßen: die offiziösen, die heuchlerischen, die tagediebischen und die bettelnden Gratulanten; aber wer zwingt uns denn, uns von einer dieser Kategorien verschlingen zu lassen?

Wenn wir in der Sitte der Neujahrs-Gratulationen das freudige Anerkenntniß gesellschaftlicher Zustände erblicken, und selbst durch den Anspruch des Hausknechts, Nachtwächters, Kärrners u. s. w. uns an die Hilfsbedürftigkeit der Höchstgestellten und Geldmächtigsten gemahnt fühlen, warum sollen wir da nicht das Gratuliren als eine der Humanität gebrachte Huldigung ansehen dürfen, und nicht mit allen Denen Chorus machen, welche heut:

Prosit Neujahr!

rufen. Freilich ohne ein wenig Heuchelei und versteckten Eigennutz geht es nirgends ab, und so arglos und aufrichtig wir unseren Glückwunsch darbringen, hat dieser doch immer das eigene Wohlergehen zur Konsequenz.

Wenn wir daher dem freundlichen Leser und der holden Leserin ein Glück ohne Gleichen wünschen und gönnen, so versteht es sich von selbst, daß wir die Gratulation zum neuen Jahr benützen, um uns der alten Gunst zu empfehlen.

Wer aber hätte es mehr nöthig als wir, uns freundlicher Gunst zum Voraus zu versichern, da wir so selten umhin können, Neigungen, Absichten, Schwächen, Gebrechen und Uebelständen, welche das Leben zur Erscheinung bringt, bald ein Hasenschwänzchen anzuhängen, bald mit derbem Wort gegenüberzutreten, in einem wie dem anderen Falle aber Personen zu treffen, wie der Zahnarzt nicht dem Zahne weh' thut, den er auszieht, sondern dem Patienten.

Aber Spaß muß sein, und — „wozu wäre denn das Salz, wenn man nicht damit salzen dürfte?"

Berliner Sylvester-Brief.

Das Jahr 1857 liegt hinter uns. Um Mitternacht ist von den Thürmen sein Heimgang beklagt oder die Thronbesteigung seines Nachfolgers begrüßt worden. Wir haben von den Kirchenglocken eine zu gute Meinung, um dem Gedanken, daß ihre fröhlichen Empfangstusche einige wehmüthige Abschiedstrauerakkorde durchbebten, nicht einigen Spielraum zu gönnen. Das harte Geschlecht der Menschen, von der traurigen Nothdurft geschmiedet, läßt beim Sylvestergläserklang nur das neue Jahr leben und schmückt den eisigen Sarg des vergangenen mit keinem Blumenstrauß des Dankes und der Erinnerung. Während den Ankömmling lächelnde Mienen und Schmeichelreden empfangen, erliegt der scheidende Freund der Vergessenheit und der üblen Nachrede.

Zu den Augenblicken, in denen dem Menschen eine Frage an das Schicksal freisteht, große und kleine Mitglieder der Gesellschaft ihr ganzes Ich einer sorgfältigen Musterung zu unterwerfen lieben, werden gewöhnlich Monats- und Jahreskrisen gewählt. Veränderte Lebenspläne, hervorgegangen aus prüfendem Blick in Vergangenheit und Zukunft, fallen nicht selten in die ersten Tage dieser Periode. Sylvesterabende sind besonders geeignet, schmerzliche Reuempfindungen und gute Vorsätze zu zeitigen, manche Personen werden mitten im Punsch- und Pfannkuchengenuß von einem unbestimmten Wehe ergriffen, als wäre das vergangene Jahr ein Krätzer gewesen, der den Katzenjammer für die letzten Stunden verspart hat. Wir sind der Ueberzeugung, daß viele treffliche Absichten, die sich niemals verwirklichten, viele schlechte Romane, die zum Unglück der Welt im Buchhandel erschienen sind, ihre ersten Anregungen in der, Fleiß und Rechtschaffenheit predigenden Neujahrsnacht gefunden haben. Der gute Jean Paul empfand die ganze Schwere des Moments und gab dem Tertianermenschen in der „Neujahrsnacht eines Unglücklichen" einen kinderfreundlichen Jugendspiegel, der alle Seelen, die nur die Fläche des Lebens, nicht aber den dunkeln Ernst seiner Abgründe kennen, erquicken wird. Das Schicksal, nicht so schwachmüthig und tendenziös didaktisch, wie der molluskenhaft weiche, verschwommene Poet, läßt den Glücklichen nicht blos sich unglücklich träumen und glücklich erwachen, es giebt unvertilgbare Wirklichkeit dem Elende, das den Sünder und auch den Gerechten erbarmungslos vernichtet. „Die Götter spielen mit den Menschen, wie Knaben mit den Fliegen."

Die Pläne der Menschen gleichen in vieler Beziehung den Samenkörnern fruchtbarer Bäume. Wie von diesen, die zahllos den Boden bedecken, nur eine geringe Zahl aufgeht, so treten von jenen nur wenige über die Schwelle des Daseins, und es sind das gewöhnlich gerade diejenigen, deren Wurzel die Selbstsucht ist. Wenn z. B. der reiche Rentier, ein langjähriger Stammgast hiesiger Weinstuben und Delikatessenkeller, sich in der Sylvesternacht vornimmt, in Rücksicht auf die jetzigen Geldverhältnisse während des neuen Jahres weniger zu schlemmen und die armen Miether seiner Hintergebäude zu steigern, so fürchten wir für die Zukunft seiner Miether, nicht für die seines Magens. Letzterer wird erst kürzer gehalten werden, wenn die Wassersucht im Anzuge ist. Beschließt ein Banquier aus der Jägerstraße, für die bei der mainzer Pulverexplosion Verunglückten beizusteuern und außerdem einer verlassenen Wittwe, die ihn vorübergehend gerührt hat, behilflich zu sein, so sehen wir im Geiste den Namen des Banquiers bereits auf der Subskriptionsliste prangen, während die Thränen der Wittwe ungelindert weiter fließen. Der bessere Theil menschlicher Regungen hat eine Aehnlichkeit mit dem in der Neujahrsnacht gegossenen Blei, dem der Zufall eine Gestalt giebt.

Nächst der Reue ist es die Hoffnung, deren schillernde Seifenblasen am Sylvester-Horizont erscheinen. Der Schulknabe schmettert glücklich in die Weihnachtstrompete, von dem Bewußtsein getragen, daß seiner

Persönlichkeit zu verstärken. Deshalb kümmert sich, — wie die „Times“ meint — im Publikum Niemand darum, wer das Geheimsiegel bewahrt, ob ein Harrowby oder Clanricarde, zumal Ersterer blos aus Gesundheits- und durchaus nicht aus politischen Rücksichten zurückgetreten. Lord Claricarde, meint das Blatt ferner, dürfte bei den Debatte über Indien ein erwünschter Bundesgenosse der Regierung sein (er war ihr bisher im Hause und auf Meetings gerade in der indischen Frage schroff entgegengetreten), und da er, ein Schwager des General-Gouverneurs Lord Canning, sich selbst auch mit indischen Angelegenheiten früher beschäftigt habe, so werde seine Stimme von Gewicht sein. Der „Morning Herald“ dagegen, Hauptorgan der Opposition, meint, der Austritt Lord Harrowby's sei der erste offene Beweis für die oft ausgesprochene Behauptung, daß die Mitglieder des Kabinets in Betreff der indischen Frage miteinander uneins seien.

Rußland.

Petersburg, 22. Dez. [Demonstrative Theaterstücke.] Das Theater fängt an, eine bedeutendere Rolle in unsern öffentlichen Zuständen zu spielen, als je zuvor. Es war eben nur eine öffentliche Vergnügungs-Anstalt, jetzt wird es zur Demonstration und zur Redner-Tribüne, ungefähr wie einst das Repertoir von Beaumarchais und Chénier in Paris. Sind die Dames aux camelias ein Spiegelbild der sittlichen Zustände an der Seine, so sind die Stücke, welche gegenwärtig hier Furore machen, ein Spiegelbild unserer socialen Mißbräuche. Das neueste ist zugleich auch das stärkste, was uns in dieser Richtung bisher geboten wurde, und der Beifall ein geradezu fanatischer. Das Stück heißt: „Es giebt doch auch noch ehrliche Leute!“ und ist von Lwoff, der seine Vorgänger Gogol und Sallogub weit hinter sich läßt. Seit den ersten Vorstellungen dieses Tendenz-Schauspiels ist nur mit größter Mühe ein Billet zu bekommen. Nur wenige begnügen sich mit dem einmaligem Sehen; denn das Schauspiel ist dabei nicht auf der Bühne allein, sondern im Zuschauerraume ist es eben so interessant! Auch ich habe es endlich gesehen und bin noch jetzt nicht über den Eindruck mit mir einig, den es auf mich gemacht, und den ich im ganzen Publikum beobachtete. Vor einem Monate ungefähr sah ich eines unserer vortrefflich gespielten russischen Vaudevilles, in welchem die abscheuliche Mode der Crinoline-Röcke lächerlich gemacht wurde. Alles lachte und applaudirte. Dabei war aber keine Dame in den Logen, die nicht Crinoline trug und trotz des Gelächters und trotz des Beifalls legte am andern Tage keine Dame ihre Crinoline ab, und die Sache blieb vollständig beim Alten. Die „Sitten werden also lachend nicht gebessert“. Die Erinnerung daran konnte ich auch während des theatralischen Beweises, daß es auch noch ehrliche Leute giebt, nicht los werden. Herr Lwoff führt uns einen armen und tugendhaften Beamten im Gegensatze zu einem Ausbunde von Niederträchtigkeit in den Personen eines Isprawniks (Polizei-Verwalters) und eines Bureauchefs vor, den einen auf der untersten Stufe, den andern als Mann der Gesellschaft. Natürlich laufen Beide Spießruthen durch die Reihen des Publikums. Die von Hrn. Lwoff gewählten Farben sind so stark aufgetragen, daß gar kein Mißverstehen seiner Absicht möglich ist, und so hat denn auch jeder Zuschauer einen Namen aus seiner Bekanntschaft zur Hand, auf den das Portrait paßt. Als Stück ist das Werk des Hrn. Lwoff eben so schwach, wie Gogols „Revisor“ oder Sallogubs „Beamter“; aber als Demonstration ist es stärker, als die russische Bühne bisher dergleichen gekannt. Neben mir saß ein Freund, der sehr ruhig nach den ersten Akten bemerkte: „Das Stück hat einen großen Fehler. Auf dem Zettel müßte bei jedem Namen stehen, wie viel Gehalt er hat, damit das Publikum sieht, ob er davon leben kann. Das wäre die beste Charakteristik für die handelnden Personen!“ Damit ist in der That mehr gesundes Urtheil über diese Art von Stücken ausgesprochen, als in dem wüthenden Beifall. Werden dergleichen Erscheinungen das Uebel heben? So wenig wie eine Verhöhnung der Crinoline die Crinoline abschaffen wird, bis sie von selbst einer andern Mode weicht. Vor einigen Tagen ging das Gerücht, die Behörde finge an, aufmerksam auf diesen demonstrativen Beifall zu werden. Das wäre sehr spät, und ein Verbot würde nur Oel ins Feuer gießen. Einmal gewährt, muß man, nach meiner bescheidenen Ansicht, die Mode austoben lassen. Wenn sie vorüber ist, wird man sich wundern, daß sie herrschen konnte.

(N. P. Z.)

[Ein Gefechtsbild aus dem Kaukasus.] Ein in der tifliser Zeitung „Kawkas“ veröffentlichter Bericht über neuliche Operationen im Kaukasus giebt einen besseren Einblick in die Art des Tscherkessen- und Tschetschenzenkrieges, als die gewöhnlichen kurzen Meldungen von diesem Schauplatze eines langjährigen und erbitterten Kampfes. Wir geben den Bericht hier ausführlich wieder:

„Nachdem das Infanterie-Regiment Dagestan sein Stabsquartier erbaut hatte, blieb dem Detachement der „Salatawia“ (wie jene Landschaft am kaspischen Meere heißt, welche einen häufigen Schauplatz von Schamyl's Thaten abgegeben hat. D. Red.) die schwierige Aufgabe, die Meile Wald zwischen Neu-Bartunai und Dylym zu besetzen und auszuhauen. Ein beträchtlich hoher und steiler Bergzug geht, allmälig absteigend, in gerader Richtung von Mitschikal nach Dylym, bedeckt mit uralten Platanen und Eichen und einer Menge schroffer Gipfel, diente derselbe dem Feinde lange Zeit als sicheres Asyl und war deshalb auf besonderen und strengen Befehl Schamyl's sorgfältig befestigt. Ueber den Kamm dieses Bergrückens führt die einzige Straße von Bartunai nach Dylym, und der ganze Raum zwischen diesen beiden Punkten war, obwohl durch die Natur selbst schon stark, zum Behufe der Beschießung der genannten Straße durch Verhaue und durch eine Redoute aus festverbundenen Schanzkörben noch mehr befestigt. Die letztere hatte Schamyl, als er unlängst in der Salatawia sich aufhielt, auf einem fast unzugänglichen Berge, über eine Werst entfernt von Neu-Bartunai angelegt. Noch ehe der Tag des 12. Novbr. anbrach, brachen in einer stürmischen Schneenacht, auf Anordnung des Chefs der Avantgarde, Generalmajors Wolkow, das 4. Bataillon des Infanterie-Regiments Apscheron und nach ihm die Sappeurs und das 3. Bataillon desselben Regiments aus Bartunai auf und kamen nach einer Stunde an den Fuß des Berges, auf welchem die Redoute lag. Der Kommandeur des 4. Bataillons des Regiments Apscheron, Kapitän Fürst Krapotkin, fing an, den Berg hinaufzuklimmen, und die Schildwache auf der Redoute, welche die Bewegung bemerkte, schlug Lärm. Die Bergbewohner geriethen in Aufruhr, stürzten zu den Schanzkörben und gaben eine Salve auf die stürmende Kolonne; allein die tapferen Apscheroner warfen sich mit Hurrahgeschrei dem feindlichen Feuer entgegen. Die 4. Schützen-Kompagnie umging die Redoute von der rechten Seite, die übrigen Kompagnien gingen direkt auf die Bresche los. Als die Bergbewohner das unvermeidliche Verderben sahen, retteten sie sich zum größten Theile aus der Redoute über einen senkrecht abfallenden Erdsturz, indem sie aufs Gerathewohl feuerten; viele aber zogen vor, mit den Waffen in der Hand zu sterben. Wir nahmen die Redoute, in welcher 19 vom Bayonnet durchbohrte Leichen blieben; drei Bergbewohner wurden gefangen genommen. Wir selbst hatten bei diesem kühnen Sturm nur 4 Verwundete. Während der Kapitän Fürst Krapotkin die Redoute nahm, rückte der Kommandeur des 3. Bataillons des Regiments Apscheron, Oberst-Lieutenant Terkukassow, mit seinem Bataillon und den Sappeurs rasch vor und besetzte die 1 Werst von der Redoute liegende waldige Höhe, welche die ganze Oertlichkeit zwischen Bartunai und Dylym beherrscht. Auf diese Weise wurde der für den ersten Aushau bestimmte Raum von uns besetzt, und nach einer halben Stunde schritten das 1. dagestansche und das 2. samursche Bataillon, nachdem jedem ein Distrikt zugetheilt war, zur Arbeit, welche vortrefflich von statten ging. Der am 12. Novbr. vom 1sten apscheronschen Bataillon besetzte Raum war bis zum 18. Novbr. gesäubert, und das 4. samursche Bataillon schlug mit Hilfe der Artillerie den Feind aus den Verhauen und schob den Durchhau weiter vor. Die Arbeit wurde rüstig wieder aufgenommen und wechselte mit lebhaften Scharmützeln ab. Um den Fortschritt unserer Operationen im Walde zu hemmen, zog Kasi-Mahomet von Almako her gegen Neu-Bartunai und eröffnete gegen den Ort ein dichtes Feuer aus 2 Geschützen. Seine Schaar belief sich auf 3000 Fußgänger und Reiter. Allein bei den ersten Schüssen des Feindes ließ der General-Lieutenant Fürst Orbeliani das 1. und 4. Bataillon des Infanterie-Regiments Dagestan unter Oberst Rakussy und das irreguläre Reiter-Regiment Dagestan vorrücken; der Kommandeur des letzteren, Oberst-Lieutenant Fürst Bagration, erstieg rasch den Bergrücken, und unterstützt von den Bataillonen des Regiments Dagestan und 2 Kompagnien des schirwanschen Infanterie-Regiments Sr. kais. Hoheit des Großfürsten Nikolai Konstantinowitsch, welche aus Neu-Bartunai gegen den Feind ausgerückt waren, unternahm er den Angriff. Bei dem ersten Erscheinen der Reiter auf dem Gebirgsrücken sandte der Feind die Geschütze zurück und begann selbst gegen Almako hin zu retiriren; allein so rasch dies auch geschah, unsere Reiter hieben sich in seine Haufen hinein; die Niederlage des Kasi-Mahomet war vollständig; ein Theil der feindlichen Infanterie wurde niedergemacht, Kasi-Mahomet selbst konnte kaum davonsprengen, allein die ihm von Schamyl als Symbol der Gewalt verliehene Streitaxt fiel in unsere Hände. Inzwischen durcheilte die Infanterie des Obersten Rakussy einen Raum von anderthalb Werst, der sie vom Feinde trennte, und brach in den Wald ein, warf die dahin geflüchteten Bergbewohner über den Haufen und verfolgte sie so viel als möglich. Der Feind verlor über 50 Mann an Todten und Verwundeten, worunter einen über 500 Mann gesetzten Naib. Viele Waffen und Gewänder, eine Dekoration eines Naib und 3 Gefangene fielen unserm Detachement in die Hände, dessen Verlust in der Affaire des 18. November aus einem Ober-Offizier des irregulären Reiter-Regiments Dagestan und 31 Mann verwundeter Unter-Militärs besteht. — —“

Die Schlußoperationen in der Salatawia werden in einem späteren Bericht des kommandirenden Generals, wie folgt, geschildert: Zum 25. November war der Durchhau zwischen Neu-Bartunai und Dylym fast beendigt; es blieb nur noch ein kleiner Strich Wald zu lichten, hinter welchem sich die Ackerfelder von Dylym öffneten; allein gerade in diesem Walde hatte Schamyl auf einem hohen Kurgan (alten Grabhügel) aus gefällten Bäumen eine Halbredoute errichtet, von welcher aus auf steilen Abhängen rechts und links sich Verschanzungen hinzogen. Es stand den Truppen des Detachements der Salatawia demnach bevor, den Feind noch einmal auf's Haupt zu schlagen. Die Vertheidigung der Erdaufwürfe hatte Schamyl dem Naib von Bogolal, Schamchal, anvertraut, dem 12 andere Naibs untergeben waren; seine Schaar bestand aus 3000 Mann. Die Position des Feindes war stark und ließ sich offenbar ohne hartnäckigen Kampf nicht nehmen. Gemäß den getroffenen Dispositionen befahl der General-Major Wolkow, welcher die mit dem Lichten des Waldes beschäftigt gewesenen Truppen kommandirt hatte, in der Dämmerung des 25. November gegen die Redoute und die Verschanzungen ein verstärktes Feuer aus zwei leichten und zwei Berggeschützen zu eröffnen, und nachdem er sie aus nächster Nähe beschossen, ließ er das 1. und 3. Bataillon des Regiments Samur unter Oberst-Lieutenant Gorschkow in gerader Richtung vorrücken. Zu gleicher Zeit wurde der Oberst-Lieutenant Dolgowo-Saburow mit zwei Compagnien des Schützenbataillons nach rechts und die beiden übrigen Compagnien mit dem Kapitän Jakubowski nach links dirigirt, um die feindlichen Verschanzungen zu umgehen und sie vom Thal aus zu beschießen. Das 3. und 4. Bataillon des Regiments Apscheron blieben in Reserve. Die Samurzer erklommen trotz des starken Feuers der Bergbewohner, welche unseren Kartätschen trotzend, sich hartnäckig hinter ihren Verschanzungen hielten, ungesäumt die mit Eis bedeckte Anhöhe, und begannen den Feind mit dem Bayonnet aus der Redoute und den anstoßenden Verschanzungen herauszutreiben; allein die Bergbewohner wichen nur Schritt vor Schritt und schlugen sich verzweifelt, bis die Schützen, und namentlich die 1. und 2. Schützen-Compagnie mit Kapitän Jakubowski, die linke Seite der Verschanzungen erreicht hatten, und ein mörderisches Feuer auf die Flanke des Feindes eröffneten. Die ganze Masse der Bergbewohner wurde in eine sehr tiefe Schlucht gedrängt. Die Artillerie bestrich den Feind mit Kartätschen, das Gewehrfeuer hörte auf: die Schützen und Samurzen durchbohrten den Feind mit dem Bayonnet und zerschmetterten ihn mit dem Kolben. Als der Kampf nachließ, war die Schlucht mit feindlichen Leichen gefüllt. Der Führer der Bergbewohner, der Naib von Bogolal, Schamchal, und mit ihm vier der ihm untergebenen Naibs, kamen um sammt 350 Bergbewohnern, deren Leichen auf dem Platze blieben. Unsere Trophäen dieses Tages bestanden aus 5 Fähnlein und einer großen Menge Waffen. Unser Verlust ist folgender: verwundet wurden Kapitän Jakubowski und Stabskapitän Wjenjukow; getödtet im Schützen-Bataillon 7 Mann, im 3ten apscheronschen Bataillon 1 Mann, im samurschen Bataillon 1 Mann; verwundet wurden im Schützenbataillon 39, im 3. apscheronschen Bataillon 3, im samurschen Bataillon 24 Mann. Es wurden 53 Kanonenladungen und 29,577 Patronen verschossen. Dies waren die letzten Schüsse in der Salatawia. Der Feind räumte die Salatawia und zerstreute sich auf seine Dörfer, ohne nach Beglar-Kurgan und nach Almako zu gehen, wo die Hauptmacht Schamyls gelagert war. Die Niederlage des Feindes in dem Gefechte des 25. November war eine vollständig entscheidende, und dies benutzend, besetzte ich noch an demselben Tage Dylym und alle umliegenden Dörfer, welche sammt den dort befindlichen Korn- und Heuvorräthen in Flammen gesetzt wurden. Zu gleicher Zeit vernichtete und verbrannt der Oberst Rakussa mit drei Bataillonen des Regiments Dagestan die

---

Versetzung zu Ostern kein Hinderniß im Wege liegt, und der Beamte, der gestern von dem ihm vorgesetzten Rathe einen erfreulichen Wink erhalten hat, füllt seiner baldigen Beförderung zu Ehren das Glas mehr als einmal bis zum Rande. Der Kaufmann sieht die Handelskrisis beseitigt und sich selbst von der Quelle der ersehnten Oase erquickt, der Arme hofft den Rest des Winters leicht zu überwinden, und den betrogenen Sinnen des kranken Mannes weht der Frühling seinen süßen Athem entgegen, zeigen kahle Höhen und nackte Baumwipfel jenes holde Grün, das, wenn der Mai kommt, über seinen Gebeinen sprießen wird.

Wenige Personen, mit Ausnahme der Tagesschriftsteller, haben noch Zeit, sich mit dem Jahre 1857 zu beschäftigen. Seine begeisterten Verehrer, die während des ganzen Sommers die über die Natur ergossene üppige Pracht und Freudenfülle nicht aufhörten zu preisen und zu genießen, sind jetzt zu sehr vom Courszettel und den dem neuen Jahre geschenkten frommen Wünschen in Anspruch genommen, um freudigen Erinnerungen Zeit zu schenken. Nur einige nachdenkliche Rundschauer, denen das Schicksal statt des Mitgenusses an der gegenwärtigen Tafel irdischer Freuden, in historischen Rückblicken am Nachtisch der Vergangenheit Theil zu nehmen gestattet, versinken in nachdenkliche Betrachtungen über die Natur dieses merkwürdigen Jahres, in dem ein verkündeter Komet ausblieb, der Sommer kein Ende und der Winter keinen Anfang nahm, Pulverthurm und Handlungsspeicher in die Luft flogen, und trotz des der ganzen Schöpfung eingepflanzten horror vacui das Abgeordnetenhaus auf dem Dönhofsplatze leer blieb. Diese sind es, die um Mitternacht dem dahingegangenen Jahre bei lautem Becherklang ein „Sanft ruhe seine Asche“ nachrufen und ein fröhliches Wiederauferstehen, wenn auch nicht im Geiste, so doch im Weine erwünschen und prophezeien.

Jean Dufresne.

Was sieht man auf dem Wege nach Norden?

Von Fr. Mehwald.

Fährt man auf dem Oeresund hinauf nach Norden längs der schwedischen Küste und macht einen Abstecher, so sieht man zuerst die außerordentlich fruchtbare, sanft hügelige, fast baumlose Provinz Skonen, mit den vielen großen, schön gebauten Bauerhöfen, den vielen auf Hügeln liegenden, neuen, leuchtenden Kirchen, den vielen von der Einwohnerschaft wohlerhaltenen Hünengräbern und Runensteinen, den merkwürdigen Feuersteinfelsen, den vielen Thalkesseln mit unergründlichen Torflagern, die uralte Universitätsstadt Lund, so wie die reizend gelegenen, blühenden Küstenstädte Ystadt, Malmö, Landskrona mit seinem sehr tiefen Hafen und Helsingborg mit seinen Bädern in Ramläsa und Helsingdal, wo Trinkbad mit Seebad verbunden ist. Tritt man in Skonen in die immer einzeln in Mitten der dazu gehörigen Feldmarken liegenden Bauerhöfe, so findet man nicht nur einen größern Häuserkomplex, als in den meisten deutschen Edelhöfen, sondern man findet auch im Wohnhause des Bauern in der Regel eine größere Reihe wohltapezirter Zimmer, als auf unseren Landschlössern, und so elegante Möbel, wie in unseren Stadtwohnungen. Sieht man aber die Landstraßen an, so sieht man keine Kunststraßen, wohl aber eben so gute Fahrwege, wie unsere sogenannten Kunststraßen; jedoch ohne unsere sehr unbequemen Chausseehäuser. Vielleicht dürfte es nicht allgemein bekannt sein, daß ganz Europa von Schweden, wo es keine oder wenige sogenannte Kunststraßen giebt, dennoch den Straßenbau gelernt hat. Es war nämlich von alter Zeit her in Skonen Sitte, die Wege möglichst grade zu legen, um von dem guten Ackerlande nicht zu viel verloren gehen zu lassen. Eben so war es Sitte, von den Aeckern die vielen Feuer- und andern harten Steine abzulesen, um den Boden rein und fruchtbar zu machen. Für die Ablagerung dieser Lesesteine hatte man keinen bessern Raum, als die Wege. Diese überschüttete man und fuhr die Steine in die weiche Erde ein. Durch fortwährendes Aufschütten und Festfahren sind völlige Steindämme entstanden, welche durch das Zerfahren des überaus harten Gesteins, als Feuerstein, Porphir, Quarz u. dgl. theilweise wie Porzellanmasse aussehen und, wie begreiflich, sehr vorzügliche Landwege geben. Als der Engländer Mac Adam, nach welchem alle später in Europa gebauten Kunststraßen genannt wurden, in Skonen reiste, sah er die guten schwedischen Wege, und lernte auch die Methode kennen, durch welche sie hergestellt wurden. Nach England zurückgekehrt, meinte er, daß, wenn er die großen Steine in England zerschlagen ließe und mit den Stücken dann die Wege, wie in Skonen, überschütte, er ebenfalls in England so gute Wege schaffen könne, als es die Schweden in ihrem Lande gethan. Der Versuch gelang und bald „macadamisirte“ ganz Europa seine Wege.

Die oben genannten Küstenstädte (Lund ist Landstadt und alt) sehen aus, als wenn sie gestern fertig geworden und der Tüncher so eben die Straßen verlassen habe. Der Getreidehandel hat alle diese skonenschen Städte reich gemacht und dieser Reichthum zeigt sich an den hübschen Bauten, wie an den großartigen Anlagen um die Städte. Fast überall hat man die Städte mit ausgedehnten Promenaden umgeben, von denen man einerseits eben so interessante Aussichten ins Hinterland, als andererseits schöne Blicke nach dem Meere hat. Da man überall in Schweden den Kirchhöfen (Kyrkogard) den schönsten und ausgedehntesten Platz einräumt, so hat man, wo es irgend angeht, den Kirchhof mit der Promenade verbunden, theils um die Promenade noch größer, theils um es den Promenirenden leicht zu machen, vom freundlichen Gange der Lebenden zu der freundlichen Wohnung der Geschiedenen gelangen zu können. Wie in vielem Andern, so namentlich auf den Kirchhöfen Schwedens sieht man deutlich, daß die Schweden ein echt germanischer Stamm sind. Denn die den Germanen eigenthümliche Absonderung, Umhegung und Umfriedung jedes Einzeleigenthums dehnt sich in Schweden bis auf den Kirchhof aus: jede Familie hat auf dem Kirchhofe ihr Gärtchen für sich; diese bald größern, bald kleineren Gärtchen sind mit dichten lebenden Hecken, oft auch mit Stacketen und andern Umwehrungen eingefaßt und lassen nur einen schmalen Eingang für die Berechtigten. Die Gräber werden in der Regel nicht, wie bei uns, durch aufgeworfene Hügel bezeichnet, sondern man macht über dem Sarge einen Erdkreis oder ein -Oval, mit Buchsbaum, Veilchen oder andern Pflanzen eingefaßt. Dieser Kreis oder dieses Oval ist mit lebenden Blumen bestellt und die Zwischenräume zwischen den im Gärtchen befindlichen Grabstätten sind mit farbigem Sande oder sonstigen Substanzen markirt. In der Regel hat jede Familie ein Denkmal von Stein, Bronce oder Eisen.

Fährt man zu Wasser an der schwedischen Küste hinauf, so sieht man, wie die kahle, aber bis ans Wasser mit Getreide bebaute Küste Skonens nach und nach in der Uferhöhe immer mehr wächst, bis sie endlich außerhalb des Oeresunds jenseits Helsingborg in dem Vorgebirge Kullen als nacktes Gebirge ausläuft. Von dieser Felsennase ab ist die ganze schwedische Küste bis zur norwegischen Grenze hinauf felsig. Jedoch treten jenseits Kullen um den großen Meerbusen der Provinz Halland die Berge zurück und machen einem außerordentlich fruchtbaren Vorlande Platz. Um diesen Meerbusen finden sich verschiedene Fabrikanlagen, welche namentlich in der Nähe Halmstadts bedeutend sind, weil sie sich hier eines großen, immer wasserhaltigen Bergstromes zu ihrem Betriebe bedienen können. Oberhalb Halmstadt, jenseits Warberg, besteht die Küste meistens aus nackten grauen Felsen, welche als tausendfach gezacktes Urgestein vom Meere aus einen eigenthümlichen Anblick gewähren. Da dort die Felsen unterhalb des Wassers weit ins Meer auslaufen und viele Untiefen verursachen, anderseits der Sturm die Meereswogen in fast gerader Linie von Amerika bis hierher in immer wachsender Gewalt vor sich hertreibt, so ist das Meer von der Westspitze oberhalb Halmstadt längs der ganzen Küste Westergothlands immer unsicher zu befahren, bei Stürmen aber außerordentlich gefährlich, weshalb an jenem Felsengestade alljährlich viele Schiffe scheitern und jenes Meer den Namen Katzenloch (Kattegat) erhalten hat. Je näher man Gothenburg (schwedisch: Götaborg) kommt, desto zahlreicher werden die nackten Felseninseln im Wasser und einige Meilen vor Gothenburg bilden die vielen nackten, fast sämmtlich unbewohnten, oder höchstens mit einzelnen Fischerhütten besetzten Felseninseln einen wahren Inselwald, durch welchen zur Nebelzeit, wenn der

Werke von Neu-Bartunai, das Dorf und die am 31. Oktober genommene Redoute. Den folgenden Tag, den 26. November, widmete ich der Zerstörung und Verbrennung der Ortschaften Guni, Pubuta, Miatlow und anderer Dörfer der Salatawia diesseit der Terengul-Schlucht, wohin zu diesem Ende der Oberst Lissowski mit dem 2. und 4. Bataillon des Regiments Samur dirigirt wurde. Die ganze Salatawia stand in Flammen, allein nicht ein feindlicher Schuß fiel mehr nach dem Gefechte des 13. November. Der Zweck des Detachements der Salatawia war erreicht, seine Mühen und Anstrengungen waren mit vollständigem Erfolge gekrönt. Die Befestigung um Bartunai ist beendigt; die Salatawia ist zerstört und verbrannt, so daß sich ihre Bewohner jetzt an den Punkten der früheren Auls am Sulak ansiedeln müssen; der Durchhau von Bartunai nach Dylym ist so beschaffen, daß die Truppen mit Sicherheit sich in diesem Raume bewegen können. Die Rauhheit des Winters und die erwünschte Durchführung alles dessen, was dem Detachement der Salatawia oblag, bewogen mich, die Truppen derselben in ihre Standquartiere zurückzuführen, damit sie der ihnen nach fünfmonatlichen schweren Anstrengungen unentbehrlichen Ruhe theilhaftig würden. Zu dem Ende konzentrirte ich sie am 29. Novbr. in Temir-Khan-Schura, und ließ in der Festung Bartunai die Bataillone des Regiments Dagestan unter Oberst Rakussa zurück."

So die amtlichen Berichte. Die russischen Blätter bringen noch viele Nachrichten und freudige Botschaften aus diesen Gegenden, deren Besetzung als ein wichtiger Schritt zur Unterwerfung der Bergvölker angesehen wird. Die „Salatawia" war eben so ausgezeichnet durch fruchtbare Felder als durch unzugängliche Gebirge.

□□ **Aus Rußland,** 30. Dezember. Petersburger Blätter bringen die Nachricht von neuen Fortschritten des Christenthums unter den Völkerschaften des östlichen Sibiriens. Die am Baikal-See wohnenden Buriaken vom türkischen oder vielmehr turkomanischen Stamm haben nach dem Beispiel ihres Fürsten massenweise das Christenthum angenommen. Dieses Beispiel des Fürsten machte in der ganzen Nomaden-Horde ein großes Aufsehen. Als der Erzbischof von Irkuzk und Nertschinsk, Eusebius, hiervon benachrichtigt wurde, begab er sich mit zahlreicher Geistlichkeit zu dieser Horde, um das begonnene Werk zu vollenden. Im Hauptlager zu Tunce sind auf einmal 300 Männer und Frauen getauft worden. Sogar aus dem halbwilden Volksstamme der Sicocen an der chinesischen Grenze lassen sich Viele taufen. Der Erzbischof Nil, der jetzt Mitglied der heiligen Synode ist und früher als Verwalter des Erzbisthums Irkuzk und Nertschinsk, das Bekehrungswerk begann, ist gegenwärtig mit der Uebersetzung der russischen Liturgie ins Mongolische beschäftigt.

Osmanisches Reich.

Bukarest, 20. Dezember. [Die europäische Kommission in Bukarest.] Die hier tagenden Kommissäre der sieben Mächte des pariser Vertrages sind mit ihrem Gutachten über die Arbeiten der Divane beinahe zu Ende. Seitens der Kommissäre der hohen Pforte, Oesterreichs und Englands wird anerkannt, das die Bestrebungen des wallachischen Divans auf eine allmälige Lossscheidung aus dem Gesammtkörper des türkischen Reiches gerichtet sind. Es werden unter Anderem namentlich zwei Punkte hervorgehoben, die unverkennbar keine andere Tendenz als die eben genannte haben können.

Der erste dieser beiden flagranten Punkte ist der Divans-Beschluß vom 16. November: „Die Unabhängigkeit der orthodoxen Kirche der vereinigten Fürstenthümer von was immer für einer höheren kirchlichen Behörde." (Sitzung vom 16. November.) — Der Divan ging durch die Adoptirung dieses Punktes weit über die Grenzen der Berechtigungen hinaus, welche ihm der pariser Traktat vorschreibt. Solche Fragen können gar nicht von Provinzen, sondern nur von souveränen Staaten behandelt werden. — Nach altem Herkommen und nach alten Satzungen war die Kirche der beiden Provinzen stets in gewisser Abhängigkeit von dem ökumenischen Patriarchen zu Stambul. Dieser hat das Recht, den Metropoliten mit dem Interdikt zu belegen und a spiritualibus zu suspendiren; er ertheilt kirchliche Dispense, und übt andere geistliche Rechte, während die Landeskirche nur in temporalibus von dem Patriarchen unabhängig ist.

Die Abhängigkeit der Landeskirche der Fürstenthümer ist durch § 412 des Réglement organique bestätigt, welcher die kanonische Anerkennung jedes neuerwählten Metropoliten durch den Patriarchen in Stambul verlangt.

Das Streben nach Lossagung vom Patriarchensitze zu Konstantinopel wird von Rußland gefördert, welches voraussieht, daß der orthodoxe Klerus und die unabhängig erklärte „rumänische" Kirche, zu schwach, um allein zu existiren, bald von selbst seiner Herrschaft zufallen und sich unter die heil. Synode von Petersburg beugen müßte. Seine thätigsten Werkzeuge sind der wallachische Patriarch Sophronius und der in Kiew erzogene P. Skriban.

Der zweite Beschluß von nicht minder handgreiflicher Tendenz ist folgender: „Die Rektifikation der Grenzen der vereinigten Fürstenthümer ist durch eine europäische Kommission vorzunehmen und festzustellen." — Die Grenzen der beiden Fürstenthümer sind längst festgestellt, und die pariser Konferenz hat erst vor vierzehn Tagen ihre Schlußsitzung bezüglich der Feststellung seines Grenzgebiets abgehalten, das in Folge des Vertrages vom 30. März 1856 von Rußland an die Moldau abgetreten wurde. Die Forderung einer neuen Rektifikation der Grenzen der vereinigten Fürstenthümer bedeutet somit nichts Anderes, als das Verlangen, ein gerundetes, kompaktes Ganzes, geschieden von dem übrigen Körper des ottomanischen Reichs, zu bilden. Es ist eine klare präcise Lossagung von dem äußeren Staatsverbande des türkischen Reichs, die auch von den Protektoren der Unionsidee nicht bestritten, und von ihnen als ein Uebergriff anerkannt wird, der übrigens nicht im Stande sei, der Unionsidee als nationalen Wunsch Abbruch zu thun. Der Bericht der Kommission wird daher keineswegs ein einheitlicher sein, wie dies vielleicht ursprünglich beabsichtigt wurde, sondern es werden nach dem Beispiele des wiener und pariser Kongresses die Protokolle der bukarester Kommission vorgelegt werden, in welchen die Ansichten und Abstimmungen der einzelnen Kommissäre verzeichnet sind. (D. A. Z.)

Asien.

Indien. Die Post aus Bombay vom 4. Dezember ist über Marseille in London angelangt. Der Korrespondent der „Times" schreibt unter dem genannten Datum: „Bei Abgang der letzten Post reichten unsere Nachrichten über Luckno und Umgegend bis 9. Novbr., an welchem Tage Sir C. Campbell über den Ganges gezogen war. Brigadier Grants Heersäule war ihm bekanntlich um einige Tage vorausgeeilt. Inzwischen warteten Outram und Havelock in ihren Verschanzungen ruhig den Entsatz ab, denn obgleich vor jedem Sturmangriff des Feindes gesichert, waren sie in Folge schwerer Verluste zu schwach, um eine Offensivoperation zu unternehmen. Die Nachricht, daß von den Offizieren dieser kleinen Schaar bis Ende September 63 getödtet und verwundet waren, ist durch die amtliche Liste nur zu vollkommen bestätigt. Unter den Stabsoffizieren sind Sir J. Outram und Kapitän Havelock jeder durch den Arm geschossen, und Oberst Tytler durch einen Bayonnetstoß verwundet worden. Im 90. Regiment wurden 11 Offiziere getroffen, von denen die Lieutenants Nun, Graham und Moultrie getödtet wurden, während Oberst Campbell, ein Held aus dem Kaffernkrieg, eine tödtliche Wunde erhielt. Das 78. Regiment, das 5. Füsilier- und das 84., so wie die Madras-Füsiliere hatten ebenfalls schwer gelitten. Geschwächt durch diese Verluste und, wie gesagt, außer Sorge um die Sicherheit ihrer Stellung, warteten die Generale die Ankunft des, wie sie wußten, in der Nähe befindlichen Entsatzheeres ab. Bereits in den ersten Novembertagen war in der That eine nicht weniger als 5000 Mann und wahrscheinlich mehr zählende Streitmacht auf verschiedenen Punkten längs des Alumbagh angehäuft. Da war Grants Heersäule mit den Männern von Delhi und der Schlacht unter den Mauern von Agra; ferner waren da Peel mit seiner Matrosen-Brigade, kampflustig und fertig wie immer, die handfesten Hochländer vom 93., die gleich den Matrosen mit Blicken voll Furcht und Staunen angesehen wurden von dem schlanken Bengalesen, der ihnen auf dem Marsch ins Oberland begegnete, endlich das 53. Regiment, noch wüthend über den neulichen Verlust seines Obersten Powell. Da war auch ein respektabler kleiner Haufen Kavallerie und die Artillerie war sehr stark, sowohl an Feld- als Positionsgeschützen, 8zölligen Kanonen und Mörsern nebst achtzehn 24-Pfündern. Am 10ten stieß Sir Colin zur Hauptmasse dieser Streitmacht, und Donnerstag den 12ten setzte er sich gegen Alumbagh in Bewegung. Ein kleines Scharmützel fand statt und ein Fort, Jellalabad genannt, das abseits der Straße ein wenig zur Rechten lag, wurde erstürmt und in die Luft gesprengt. Nachdem Alumbagh erreicht war, wurden Verbindungen mit Sir J. Outram und Sir H. Havelock eröffnet. Von den nachfolgenden Operationen kann man nicht leicht ein verständliches Bild entwerfen ohne den amtlichen Plan der Stadt, von welchem mir ein Exemplar vorliegt, und der ohne Zweifel in England nachgedruckt werden wird, zu Hilfe zu nehmen. Sie wissen schon, daß man von Cawnpore aus auf der geraden Straße nicht anders bis zur Residentur gelangen kann, als indem man die ganze Breite der Stadt durchschneidet. Es war deßhalb wünschenswerth, ihr auf einem Umwege zu nahen, durch Umgebung der Stadt entweder auf der rechten oder linken Seite. Auf der rechten oder Ostseite schien das Vorgehen praktisch. Dort befand sich zwischen der Vorstadt und dem Fluß Gumti (an welchen sich die Nordseite der Stadt lehnt) ein vergleichsweise offener Raum, zwischen welchem und der Residentur keine zusammenhängenden Straßen, sondern nur einige Moscheen, Paläste und andere Gebäude nebst Umfriedungen lagen, die zwar eine starke Besatzung fassen konnten, aber doch weniger Gefahr boten, als die tiefen und schmalen Gassen im Innern der Stadt. Am Sonntag den 15. verließ daher Sir Colin die Hauptstraße in Alumbagh und marschirte quer übers Land nach rechts, bis er an das Haus und den Park Dickhusschi (Herzenswonne) kam. Dieser stößt an den Kanal, der die südliche Grenzscheide der Stadt, so wie der Gumti die nördliche bildet. Diese Einhegung so wie die benachbarte des Martinière Kollegiums (nach seinem Gründer, dem excentrischen alten französischen Abenteurer Claude Martin so geheißen) nahm Sir Colin nach einem 2stündigem Gefecht. Später am Tage kam der Feind, den diese Flankenbewegung überrascht haben mochte, über den Kanal und griff uns mit Macht an. Nach einstündigem Kampf war er in die Flucht geschlagen und zog sich über den Kanal zurück. Der oben erwähnte offene Raum lag nun gerade vor der Front unserer Truppen, bloß durch den Kanal von ihnen getrennt. Ein vorgeschobenes Piket überschritt ohne weiteres den Kanal, und nahm eine Stellung jenseits dieser Schranke ein; damit schlossen die Operationen dieses Tages, während dessen unser Verlust an Offizieren in Lieutenant Mayne vom Departement des General-Quartiermeisters, und Lieutenant Wheatcroft von den Karabinieren bestand. Am folgenden Morgen ging Sir Colin mit seiner ganzen Armee über das Wasser und marschirte quer über den freien Raum gerad auf Secunderbagh los, die erste der erwähnten Umfriedungen, welche die Residentur deckten und die vom Feinde stark besetzt war. Nach einem verzweifelten Kampfe, in welchem der Feind „ungeheuer litt", wurde diese Position genommen. Dann erfolgte eine dreistündige schwere Kanonade gegen den Samutsch (nach der Lesart des Telegramms; ich halte ihn für eine der Kasernen oder einen der Paläste, die nach dem Plane zwischen Secunderbagh und dem Meß-Haus liegen). Der „Samutsch wurde beim Abenddunkel, nach einem der hitzigsten Gefechte, die jemals vorgekommen sind, erstürmt." Am nächsten Tage (17. November) wurde das sehr stark befestigte Meßhaus (Speiselokal der Offiziere) um 3 Uhr Nachmittags nach einer mehrstündigen heftigen Kanonade mit dem Bayonnet genommen. Von da aus drangen die Truppen rasch vorwärts, bis sie noch vor Nachteinbruch den Moti Mahal besetzt hatten, einen Palast der frühern regierenden Familie, welcher gleich der Residentur am Fluß, nur etwas mehr unterhalb gelegen ist. Hier traf der Oberfeldherr die Generale Outram und Havelock, die aus ihren Verschanzungen herausgekommen waren, um ihn zu begrüßen, und der ursprüngliche Zweck der Expedition war erfüllt. Während dieser 2 Tage bestand unser Verlust an Offizieren in 6 Todten und 31 Verwundeten. Aus der amtlichen Liste werden Sie sehen, daß Sir Colin selbst eine sehr leichte Verwundung davontrug, und daß das 93. Regiment und die königl. Artillerie sehr stark gelitten haben. Ueber den Verlust an Gemeinen haben wir noch keine Nachricht. Eben so wenig wissen wir, was sich am 18. oder 19. begeben hat, außer daß am letztern Tage der Feind massenhaft aus der Stadt floh, und daß das Feuern beinahe ganz aufgehört hatte. Am 20. wurden die Weiber und Verwundeten zum Nachtrab geschafft, und wenn ich die Worte des Telegramms — „und die Besatzung zog aus" — recht verstehe, so wurde die Residentur verlassen. Dasselbe Telegramm fährt fort: „Am 21. (Verlust?) schwer; zwei Gehilfen des elektrischen Telegraphen wurden in der Nähe von Alumbagh verwundet, so daß weitere Nachrichten fehlen." Den erstern der beiden Sätze verstehe ich nicht; der zweite bezieht sich wohl auf eine von den fliehenden Rebellen begangene Mordthat. Dies ist in diesem Augenblick unsere neueste Nachricht. Ich habe noch einen Theil dieser Botschaft zu erwähnen, worin es heißt: „Die Paläste fielen vermuthlich am 18." — das heißt am Tage nach der Vereinigung mit Outram und Havelock. Was dies für „Paläste" sein mögen, ist nicht klar. Auf der Karte sind sie

(Fortsetzung in der Beilage.)

Schiffer die Seezeichen nicht sieht, kein Schiff fahren kann. Bei gutem Wetter dagegen ist die Fahrt eben so unterhaltend, als der Anblick aller Umgebungen pittoresk, und steigert sich fortwährend, bis die Anker im Hafen von Gothenburg fallen und der Ruf: Gothenburg! den Fremden überrascht, da er erfährt, er sei in dem schönen und großen Gothenburg, von welchem er aber wenig oder nichts sieht.

(Schluß folgt.)

[Ein kurioser Friseur.] Rue du Faubourg, nächst dem Boulevard, wohnt ein großer Broncewaarenhändler, Herr D., welcher ein Töchterchen hat. Dieses Töchterchen hat die schönsten blonden Haare auf Gottes Erdboden: Haare so fein wie Sonnenstrahlen, üppig und weich, von jenen goldenen Haaren, deren die Feen auf den Köpfchen der von ihnen beschützten Prinzessinnen wachsen lassen und die sie dann jeden Morgen mit einem Diamantenkamme kämmen. Lord S. sah Fräulein D. und war bezaubert von dem Glanze, der Fülle dieses Haares. Sofort miethete er eine Wohnung, dem Magazin des Herrn D. gegenüber, und verbrachte seine Tage im Beschauen dieses von so schönen Haaren gekrönten allerliebsten Köpfchens. Bald aber genügte ihm diese Augenweide nicht mehr. Vor einigen Tagen kommt Lord S. zu Herrn D. und bittet um die Ehre einer Unterredung. „Mein Herr," sagt er zu ihm, „ich komme, um Ihnen einen Vorschlag bezüglich Ihrer Fräulein Tochter zu machen. Er ist ehrenhaft, und ich hoffe um so mehr, daß Sie ihn annehmen werden, als eine Weigerung die ernstesten Folgen nach sich ziehen würde." — „Sprechen Sie," sagte äußerst erstaunt Herr D. — „Mein Herr, ich bin Lord S. Sie haben vielleicht schon von mir gehört; ich bitte Sie, mich zum Friseur Ihrer Fräulein Tochter anzunehmen. Mein Antrag ist rein und ehrenhaft; ich werde kein Wort mit Fräulein D. sprechen, sie jeden Tag frisiren und ihr jeden Tag eine Guinee dafür geben. Sie oder sonst Jemand werden anwesend sein." — „Aber Mylord!" — „Antworten Sie nicht; befragen Sie Ihre Fräulein Tochter, wenn Sie wollen; hier ist meine Adresse. Heute ist Montag; wenn ich bis Mittwoch Abends keine Antwort habe, so jage ich mir eine Kugel durch den Kopf." Mit diesen Worten ging er hinaus. Er hatte so entschieden gesprochen, daß man keinen Augenblick zweifeln konnte, daß er seine Drohung ausführe. Fräulein D. aber wollte durchaus nicht, daß der Lord sich erschieße. Seitdem kommt Lord S., der wohlverstanden Frisir-Unterricht genommen hatte, jeden Tag Schlag 12 Uhr zu Fräulein D., um sie zu frisiren. Man muß sehen, mit welchem Entzücken er seine feinen Hände in die blonden Haarwellen Fr. D.'s taucht; man muß sehen, mit welcher Begeisterung er sie mit dem kostbaren Kamme durchstreicht, den er eigens anfertigen ließ und den er sodann sorgfältig in ein goldgesticktes Etui einschließt. Lord S. entwickelt übrigens in seinem neuen Amte eben so viel Geschmack als Geschicklichkeit, und wenn die Operation beendet ist, nähert er sich dem Kamine, legt auf die weiße Marmorplatte eine Guinee, verbeugt sich ehrerbietig vor seiner schönen Dame und entfernt sich stillschweigend. Seit Lord S. wohlbestellter Friseur des Fräulein D. wurde, sprach er — seinem Versprechen getreu — noch kein Wort mit ihr. Fräulein D. ist noch immer der Ansicht, daß es jammerschade gewesen wäre, Lord S. sich erschießen zu lassen, und der Lord kommt und frisirt täglich mit neuer Wonne. Das nimmt offenbar kein gutes Ende: es wird mit einer Heirath schließen.

[Zu gut gemacht.] Vor einigen Tagen bemerkte ein Polizei-Sergeant auf einem der pariser Boulevards einen kleinen Mann mit lebhaftem Auge, der das Bein ein wenig nachzog, wie die Kostgänger von Brest oder Toulon zu thun pflegen. — Der Kerl ist sicher im Bannbruch, dachte der Polizist, wir wollen 'mal sehen. — Woher, guter Freund? Wohin? Haben Sie Papiere, wer sind Sie? — Wie Sie sehen, gehe ich auf dem Asphalt spazieren. Papiere? Papiere brauch' ich nicht. — Schon gut, schon gut, so pfeifen alle Vögel. Sie gehen mit mir zum Kommissär und das lustig! — Wie, zum...? — Ja, sag' ich. — Wie's beliebt, ich habe Zeit, ich esse erst um 4 Uhr. — Man begibt sich zu dem Magistrat und der Agent stellt den verdächtigen Mann vor, indem er sagt: Herr Kommissär, ich bitte diesen Menschen zu verhören; ich begegnete ihm eben; er hat keine Papiere, und sieht mir ganz aus wie ein freigelassener Galeerensträfling im Bannbruche. — Ein Galeerensträfling, schrie der Unbekannte, wahrhaft, ich sehe einem Galeerensträfling ähnlich? Oh wie glücklich! Das ist einer der schönsten Augenblicke meines Lebens! Ein Galeerensträfling; o sagen Sie nochmals, daß ich wie ein solcher Kerl aussehe! . . . — Was soll das heißen? Reden Sie . . . — Mit Vergnügen, Herr Kommissär. Ich bin Paulin Menier vom Gaité-Theater. Ich spiele den Galeerensklaven im „Narren aus Liebe" und dachte gerade an meine Rolle, als der Herr mich einlud, mit ihm zu gehen. Der Beifall des Publikums war mir weniger schmeichelhaft, als der Irrthum des Herrn Sergeanten. Ich bin freilich ein Galeerensträfling, aber nur zum Spaß . . . und werde wohl erst nach der hundertsten Vorstellung frei werden.

[Die bekannte pariser Lieblingsschauspielerin Augustine Brohan] befand sich neulich zufällig mit einem sehr schön gekleideten und sehr bekannten Herrn, übrigens einem berühmten Advokaten, zusammen in einer Equipage; als dieser sich plötzlich der reizenden Dame zu Füßen warf und zum einundzwanzigstenmale eine Liebes-Erklärung begann, die ihm schon zwanzigmal einen Korb eingetragen. Da man nun im Fahren, selbst auf macadamisirten Straßen, keine besondere Beredtsamkeit entwickeln kann, wurde der Redner so dringend, daß die Schauspielerin sich zu der geistreichen Drohung genöthigt sah: „Keine Zudringlichkeit, oder ich werfe Ihren Hut zum Wagenschlag hinaus!" Eine schnelle Handbewegung folgte . . . und unser Advokat, der sich schon barhäuptig glaubte und bei dem das Erhaltungs-Instinkt den Sieg über die Herzensregungen davon trug, stürzte nach dem andern Schlage, riß ihn auf und jagte seinem Hute nach, der im Wagen liegen geblieben war. Seufzend lispelte Augustine Brohan: „Da sieht man! . . . Ein Mann, der wahnsinnig in mich verliebt zu sein behauptet, zieht mir . . . seinen Hut vor!"

[Ein lukullisches Mahl.] Man schreibt der „K. Z.": Vor einigen Tagen gab in dem Restaurant der Frères Provençaux im Palais Royal ein reicher Russe zwölf seiner Freunde ein großes Diner, von dem heute ganz Paris spricht, da dort ein in Paris selbst unbekannter Luxus herrschte. Von den Gerichten, den Weinen und dergl. will ich nicht sprechen, sondern nur erwähnen, daß die Wände des Festsaales mit Veilchen und Camelias ausgeschlagen waren, ausgestopfte Schwäne wohlriechende Wasser ausspien, und die in den Straßen harrenden Kutscher mit Feldhühnern, Trüffeln und Champagner bewirthet wurden. Das Diner kostete 7500 Frcs. Die Kellner erhielten als Trinkgeld 25 Louisd'or.

Berlin. Wie die „Voss. Ztg." meldet, hat der Besitzer des neuen im Bau begriffenen Viktoria-Theaters, Herr Rudolph Cerf, die Direktion der künftigen Bühne jetzt kontraktlich nicht, wie allgemein erwartet wurde, an Herrn Direktor Wallner, sondern an den früheren wiener Direktor Herrn Cornet übertragen.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 1 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 1. Januar 1858.

(Fortsetzung.)

unter diesem Namen nicht angemerkt; aber ich lese in einem kalkuttaer Blatt, daß sie eine Gruppe von Gebäuden sind, wo früher die zahlreichen Frauen des Königs wohnten, und die gerade zwischen dem Dilkhuscha Park und der Residentur (indisch Balizard) liegen. Wenn dem so ist, dann liegen sie dem Herzen der Stadt näher, und ihre Einnahme läßt auf einen Fortschritt in der vollständigen Unterwerfung des Platzes schließen. Aber noch 14 Tage müssen verstreichen, bevor ich mich im Stande sehen werde, Sir Colins glorreichen Marsch in seinem weiteren Verlauf zu erzählen."

Zur Ergänzung der vorstehenden Nachrichten aus Bombay schließen wir folgende telegraphische Nachricht an, welche dem ostindischen Amte in London aus Kalkutta vom 24. Novbr. zugegangen ist: „Der Oberbefehlshaber hatte den Ganges am 9. überschritten und somit das Gebiet von Audh betreten. Am 12. kam von Cawnpore die Meldung, daß er Alumbagh erreicht, und sich mit Sir James Outram in Verbindung gesetzt habe. Zwischen dem 9. und 12. gingen 1300 Mann aller Waffengattungen bei Cawnpore über den Ganges, um zum Oberbefehlshaber zu stoßen. Am 12. marschirten 3 Kompagnien des 82. Regiments nach Alumbagh, am folgenden Tage 3 Kompagnien des 13., während der Train und Crawfords Artillerie sich in derselben Richtung vorwärts begeben sollten. Es war ferner beschlossen worden, Carthews aus Sipoys von Madras zusammengesetzte Brigade vorrücken zu lassen, vorausgesetzt, daß die Rebellen des Gwalior-Kontingentes die Dschumna nicht überschritten. Diese Letzteren besaßen am 12. November 3000 Mann oder nach Berichten der Eingeborenen 5000 streitbare Leute mit 8 schweren und 30 Feldgeschützen. Dem letzten, vom 23. datirten Telegramm zufolge war ein Theil dieser Truppenmacht über die Dschumna gegangen und im Doab eingerückt. — Am 13. begann der Oberbefehlshaber seine Operationen, indem er das bei Alumbagh gelegene Fort Jhullawan (oben Jellabad) in die Luft sprengte. Am 15. besetzte er die Parks von Balkuscha und Martiniere nach 2stündigem Gefechte. Am Abend zeigte sich der Feind von Neuem, wurde jedoch mit Verlust geworfen, und die Operation schloß damit, daß wir die jenseits des Kanals gelegene Position wegnahmen. Unsere Verluste waren gering. Am 16. rückte der Oberbefehlshaber mit starker Truppenmacht über den Kanal und attakirte am 17. Bagh (Secunderbagh), das nach einem sehr heftigen Kampfe okkupirt wurde. Der Feind litt furchtbar, und auf einem einzigen Flecke zählte man 1500 Sipoy-Leichen. Hierauf wurde der Nhah Munzell (oben Samutsch) 3 Stunden lang beschossen, und nach einem der blutigsten Kämpfe, die je vorgefallen sind, bei Einbruch der Nacht erstürmt. — Am 16. wurde das Meßhaus nach einer starken Kanonade mit Sturm genommen. Darauf drangen unsere Truppen rasch vorwärts und nahmen noch bevor es dunkel geworden war, den Moti Mahal. Outram und Havelock kamen heraus, und vereinigten sich mit dem Ober-Befehlshaber. Dieser war leicht verwundet. Von seinem Stabe hatten Major Alison eine schwere, Kapitän Alison und der ehrenw. A. Anston leichte Wunden davongetragen. (Es folgen die Namen von 5 gefallenen Offizieren.) 27 Offiziere wurden verwundet. Die Liste geht mit dieser Post ab. Der Oberbefehlshaber berichtet, daß die Garnison entfernt wurde (aus der Residentschaft) und er beschäftigt ist, Verwundete und Frauen zum Nachtrab in Sicherheit zu bringen. Die Stadt Luckno wird durch eine starke fliegende Kolonne, die eine starke außerhalb der Stadt gelegene Position einnehmen wird, und mit schwerer Artillerie sowohl wie mit Feldgeschützen versehen ist, in Schach gehalten werden. Das Fort von Autrowahes ist vom Feinde geräumt und durch Oberst Southden vollständig rasirt worden. Letzterer wollte ohne Verzug an die Jaunpore-Grenze zurück, da diese noch immer durch große Truppenmassen von Audh her bedroht war."

Es ergiebt sich aus dem Vorstehenden, daß man in **Kalkutta** am 24. November ausführlichere Berichte aus Luckno nur bis zum 17. Abends hatte, wo Sir Colin Campbell die Residentur erreichte. Die späteren telegraphischen Nachrichten, die über Cawnpore nach Kalkutta gelangten, sind ganz ausnehmend lückenhaft und verworren. Man ersieht nicht sicher, ob Sir Colin Campbell von der Residentur aus am 18. und 19. in der Stadt selbst Fuß zu fassen suchte, obwohl dies aus der Timeskorrespondenz wahrscheinlich wird. Diese Versuche scheinen aber mißlungen zu sein, denn die amtliche Depesche ergiebt, daß zunächst Luckno nur durch eine fliegende Kolonne in Schach gehalten werden sollte, welche man außerhalb der Stadt aufzustellen beabsichtigte. Hiernach muß man annehmen, daß die Residentur nach der Befreiung der Besatzung ganz geräumt wurde, und zwar schon am 20., an welchem Tage Sir Colin die Verwundeten, Frauen und Kinder „zum Nachtrab schickte." Daß letztere bis zum 23. in Cawnpore angekommen seien, wird nirgends gemeldet. Vielmehr scheint man in Cawnpore vom 20. ab selbst nichts Weiteres aus Luckno erfahren zu haben. Die letzte Nachricht aus ersterem Orte ist vom 21. November und scheint anzudeuten, daß der Feind nicht ohne allen Erfolg versucht hatte, der Verbindung zwischen Luckno und Cawnpore nochmals Hindernisse in den Weg zu legen, und daß es ihm wenigstens gelang, bei Alumbagh den Telegraphendraht zu zerstören. Das Dunkel, das bis jetzt über der Periode vom 18. bis 23. schwebt, ist so dicht, daß jede Vermuthung gewagt ist; nur so viel scheint gewiß, daß in und um Luckno noch weitere hartnäckige Kämpfe stattfanden, und der englische Oberbefehlshaber Verstärkungen abwarten muß, ehe er zu einer durchgreifenden Unternehmung gegen die Hauptstadt von Audh schreiten kann. Vorläufig scheint er auf eine defensive Haltung angewiesen, nachdem das nächste Ziel seiner Operationen erreicht worden ist.

Die zuletzt erwähnte offizielle Depesche aus **Calcutta** vom 24. November an das ostindische Amt, enthält noch folgende Mittheilungen: „Lieutenant Osborne, politischer Agent in Rewah, ist ermächtigt worden, eine besondere Truppenabtheilung zur Unterdrückung des Aufstandes in Bijerargugurb abzusenden, und selbst die Verwaltung zu übernehmen. Jetzt scheint dieser Agent Alles geordnet zu haben. Er berichtete, daß gewisse Häuptlinge von Majher in Rewah selbst sich offen empört hatten. Eine Abtheilung Meuterer war laut Berichten vom 10. vom Ghorawal- oder Mezzaport-Distrikt über den Beglum in das Gebiet von Rewah eingedrungen. — Das Dhar-Fort war von unseren Truppen am 15. besetzt worden; die rebellische Besatzung aber hatte sich vorher aus dem Staube gemacht. Man besorgt, daß die Meuterei der Truppen von Cotah und die üble Gesinnung unter den Lehnsleuten von Meyar und Marnear ernstliche Ruhestörungen in Radschputana veranlassen dürfte. Es giebt dort wenige Truppen und Europäer werden dringend verlangt. Aus den anderen Staaten der eingebornen Fürsten sind keine ungünstigen Neuigkeiten zu berichten. Folgende Schiffe sind seit Abgang der letzten Post angekommen: „Braham", „Victoria", „John Bell", „Octavia", „Agamemnon", „Urwick", „Castle", „Cressy", Champion of the Seas", „James Baines", „Hammond", „Chartage", „Sir Rob. Sale", „Altenborough", „Calabar", „Monarch und Aliquiz" (sämmtlich zwischen 8. und 24. November)." — Hinzugefügt wird noch: „General Ashburnham sollte China an Bord des „Ava" verlassen (?) und ein Angriff auf Kanton sollte wenige Tage nach Ankunft des Dampfers von Aden, durch die „Adjoha" (?), da die „Alma" ihre Hauptwelle gebrochen hat — (Der Sinn ist schwer zu enträthseln).

[Kein Angriff auf Canton, sondern auf China.] Nachdem Minister und ministerielle Presse des Oefteren geäußert, daß man es nicht mit China, sondern nur mit dem Provinzial-Gouverneur von Canton zu thun habe, meldet die offiziöse „Morn. Post", daß bereits Maßregeln gegen Peking getroffen werden, falls die Besetzung Cantons nicht genügen sollte, die Chinesen zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Nach einer undeutlichen Depesche aus Kalkutta scheint Canton Anfangs November angegriffen worden zu sein.

Neueste Nachrichten aus Ostindien und China.

Der Lloyddampfer „Bombay" brachte uns Nachrichten aus **Bombay** bis zum 4. Dezember, Kalkutta 24. November, Singapore 21. November, Hongkong 14. November. Sir Colin **Campbell** kam am 3. November in Cawnpore an, übersetzte den Ganges um 9., begann die Operationen vor Lucknow am 13. und war am 20., nach mehreren blutigen Gefechten und großen Verlusten des Feindes, im Besitze der Stadt. Dieser Sieg wurde aber auch von Seite der Briten durch empfindliche Opfer erkauft und, wie bereits gemeldet, empfing Sir Colin selbst eine leichte Wunde. Er verfügt gegenwärtig über ein Korps von ungefähr 12,000 Mann mit 11 schweren Geschützen. Am 16. November schlug eine von Delhi ausgegangene Truppenabtheilung unter Oberst Gerrard die Rebellen bei Jodhpore, welche mit anderen, die sich ihnen angeschlossen, 5000 Mann sammt 6 Kanonen zählten, bei Narnul, 80 Meilen süd-westlich von Delhi, und nahm ihnen alle Kanonen ab. Oberst Gerrard war der einzige Offizier, der fiel. Neemuch war eine zeitlang von den Mundesore-Rebellen hart bedrängt worden. Am 21. versuchten sie es mit Sturm zu nehmen, als dies aber mißlang, hoben sie die Belagerung auf. Um dieselbe Zeit kam die Kolonne des Brigadiers Stuart in der Nähe von Mundesore an und wurde von den Meuterern angegriffen, die jedoch geschlagen und zerstreut wurden. Am 22. und 23. fanden noch weitere Gefechte statt, schließlich zogen sich jedoch die Insurgenten zurück. In Delhi wurden am 21. November 24 Mitglieder der königlichen Familie in Folge des Spruches einer Militär-Kommission hingerichtet, so wie ein Insurgentenhäuptling von Gurgaon, Hakim Abdul Huq. Die Präsidentschaft Bombay ist ruhig und die Truppen zeigen sich treu. Die Meinung von der Central-Regierung scheint sich jedoch nicht gebessert zu haben, und die „Bombay-Times" sagt, die Beruhigung und Organisation des Landes werde ihr wahrscheinlich eben so große Schwierigkeiten verursachen, wie dessen Unterwerfung. — Herr Layard ist in Bombay angekommen.

In **Singapore** wurde eine öffentliche Versammlung gehalten, um den Widerwillen der Bevölkerung gegen den Plan auszusprechen, diese Kolonie mit Sträflingen aus Ostindien, namentlich meuterischen Seapoys, zu überschwemmen. Es wurde ein Komite ernannt, welches eine Denkschrift in diesem Sinne an den General-Gouverneur abfassen und dem Gouverneur der Niederlassung selbst seine Mitwirkung zu dem Behufe anbieten soll, dieselbe von der angedrohten Sendung von Sträflingen aus Ostindien und überhaupt von allen Sträflingen zu befreien.

In **Hongkong** ist der neue Gesandte der Ver. Staaten für China, Mr. Reed, am 5. November angekommen. Auch der russische Dampfer „Amerika" kam von Shanghae wieder dahin zurück, mit dem russischen Bevollmächtigten Grafen Putiatin an Bord, dessen Unterhandlungen mit dem Hofe von Peking ohne Erfolg gewesen sein sollen. Die britische Streitkraft in den chinesischen Gewässern verstärkt sich zusehends, und es gilt für gewiß, daß die französische mit derselben zusammenwirken wird. Die näheren Modalitäten sind aber noch nicht bekannt. Gegen Cochinchina haben die Franzosen noch nichts unternommen. Im Cantonflusse ist nichts von Bedeutung vorgenommen worden; man trifft jedoch mannigfache Vorbereitungen für die bevorstehenden Operationen. Dieselben sollten, wie es hieß, schon am 17. begonnen werden. General Ashburnham wollte am 18. nach Calcutta abreisen. Admiral Sir M. Seymour ist zum Contreadmiral der rothen Flagge erhoben worden.

Der Generalgouverneur **Yeh** hat Canton verlassen, um die Rebellen bei Shaou-hing zu bekämpfen. In Shanghae ist eine Kundmachung erschienen, welche den Fremden verbietet, bei den Ausflügen nach dem Innern die ihnen durch die Verordnungen vorgeschriebene Grenze zu überschreiten. Die „Pekinger Zeitung" vom 1. Nov. enthält eine Denkschrift Yeh's, worin er den Kaiser bittet, die übliche Inspektion der Truppen von Kwangtung zu verschieben, indem sie gegenwärtig eifrig damit beschäftigt seien, Canton zu vertheidigen und die Barbaren zu vernichten.

(Tr. Z.)

Afrika.

[Englische Durchzüge. — Nachrichten aus Darfur.] Eine Privat-Correspondenz aus Alexandrien meldet dem „Pays": Fortwährend kommen hier englische Truppen durch. Am 14. kamen elfhundert Mann in Suez an, von denen nur vier wegen leichter Krankheiten ins Hospital geschafft werden mußten. — Man hatte kürzlich Nachrichten aus dem Innern; sie melden, daß der Bruder des Sultans Hussein, Beherrscher des Darfur, nach Europa abreisen wird. Dieser Beschluß wurde in Folge der Anwesenheit eines englischen Agenten in der Hauptstadt Kabboh gefaßt, wo derselbe sehr gut aufgenommen war.

Amerika.

[Gegen die Mormonen.] Von Oberst Johnston, der die Exekutionstruppen gegen den Mormonenstaat Utah befehligt, sind neue Depeschen in Washington eingetroffen. Er will seine Truppen bei Henry's Fort am Green River überwintern lassen, um im Frühjahre auf dem kürzesten Wege gegen Utah vorzurücken. Er hält einen Guerilla-Kampf mit den Mormonen wegen der Terrain-Verhältnisse für unvermeidlich, wofern ihm nicht eine namhafte Streitmacht zur Verfügung gestellt wird. Die seinige sei der Aufgabe durchaus nicht gewachsen. Dem Vernehmen nach haben mehrere Indianer-Stämme der Bundes-Regierung ihren Beistand bei Unterdrückung der Mormonen-Rebellion angeboten.

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau**, 31. Dez. [Breslauer Jahresschau 1857.] Das scheidende Jahr war für Breslau ein ereignißreiches, und wenn man einzelne Unfälle abrechnet, im Allgemeinen ein glückliches zu nennen. Als das erste und wichtigste Ereigniß glänzt an dem Firmament seiner Geschichte die Anwesenheit Sr. königl. Hoheit des Prinzen **Friedrich Wilhelm**, Höchstwelcher vom 5. Januar bis zum 27sten August, mit wenigen kurzen Unterbrechungen, auf dem hiesigen Schlosse residirte. Während dieser Zeit widmete sich der erlauchte Prinz mit bewunderungswürdigem Eifer und tiefer Einsicht nächst der Führung des 11. Infanterie-Regiments, auch der Kenntnißnahme von den Geschäften der königl. Regierung, der Gerichte, der wissenschaftlichen und Kunstinstitute, sowie der städtischen Verwaltung, der gewerblichen Korporationen und der vielen Wohlthätigkeits-Anstalten, welch' letzteren er durch wiederholte Besuche seine hohe Beachtung und liebevolle Theilnahme bewies. Eine Reihe der schönsten Feste bezeichnete diesen beglückenden Aufenthalt Sr. königl. Hoheit in unserer Stadt. Adel und Bürgerschaft, die Gelehrten- und Beamtenwelt, überhaupt alle Stände vereinigten sich im edelsten patriotischen Wetteifer, um dem dereinstigen Thronfolger der Monarchie ihre Huldigung darzubringen. Wir erinnern nur an die bedeutsamen Festlichkeiten der städtischen Behörden im Theater, der Provinzial-Ressource im König von Ungarn, der Offizierkorps, der Kaufmannschaft in der Börse und das große Innungsfest im Schießwerder, die mit den zahlreichen Soireen und Bällen von hochgestellten Beamten und Privatpersonen abwechselten. Der liebenswürdige Prinz folgte allen diesen Einladungen in huldreichster Weise, stattete auch häufig Besuche in der Provinz ab, und pflegte seinerseits bei solennen Diners und einer glänzenden Assemblée (vor der Reise nach **London**), welche durch die Anwesenheit Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen verherrlicht ward, die Vertreter sämmtlicher Berufsklassen um sich zu versammeln. Nachdem Se. königl. Hoheit am 27. August mit Höchstseinem Regiment zum Divisionsmanöver nach Reichenbach ausgerückt war, sahen wir den erlauchten Herrn noch einmal bei der Durchreise Sr. Majestät des Kaisers von Rußland hier verweilen, worauf er in der letzten Hälfte des September das Kommando über das 11. Regiment niederlegte und direkt über Liegnitz nach Berlin zurückkehrte, wo ihn des Königs Majestät alsbald zum Generalmajor und Kommandeur einer Garde-Brigade beförderte. Die ausgezeichneten Eigenschaften seines Geistes und Herzens haben ihm die enthusiastische Liebe der Schlesier für immer gewonnen, und lassen sie mit Begeisterung dem Momente entgegenharren, wo es ihnen vergönnt sein wird, den Prinzen Friedrich Wilhelm mit seiner hohen Gemahlin, der Prinzeß Royal von England, in ihrer Mitte begrüßen zu dürfen.

Wie sehr dem Prinzen wahres Volkswohl am Herzen liegt, hat er bezeugt durch bereitwilligste Annahme des Protektorats über die diesjährige **zweite Industrie-Ausstellung** und durch das warme Interesse, welches er für dieses Unternehmen an den Tag legte. Nach dem vergeblichen Versuche, die Halle auf dem Tauenzienplatze zu errichten, ward dieselbe innerhalb 6 Wochen auf dem Exerzierplatze am königl. Palais aufgeführt, und die Ausstellung selbst am 29. Mai durch den Prinzen-Protektor feierlichst eröffnet. Die Betheiligung des Publikums hat den Erwartungen diesmal nicht entsprochen; das finanzielle Ergebniß ist bekannt. Gleichwohl darf man den Erfolg der Ausstellung nicht unterschätzen. Nach einer fünfjährigen Epoche (seit der vorigen Industrie-Ausstellung) war die Erneuerung des Unternehmens gewagt genug, um die Resultate, wie sie eben erzielt wurden, noch als günstige anzuerkennen. Die Industriellen haben im Ganzen durch den bedeutenden Fremdenverkehr und den Verkauf ihrer Sachen, theils zur Verloosung, theils an Private im In- und Auslande, nicht unerhebliche Vortheile gezogen, abgesehen von dem aufmunternden, belebenden Einflusse, welchen jede derartige Ausstellung auf die Industrie auszuüben vorzugsweise geeignet erscheint. Am 20. August ward die Ausstellung geschlossen, und nach beendigter Verloosung, welche die Gemüther während der letzten Tage des September in reger Spannung erhielt, die Halle abgetragen. Die Prämiirung schlesischen Industriefleißes, wozu die Vorschläge von den betreffenden Fachkommissionen nach gewissenhafter Prüfung höhern Orts eingereicht wurden, ist noch zu gewärtigen.

Wie schon früher, so war Breslau auch in diesem Jahre der Versammlungsort bedeutender Gesellschaften, welche hier sich der gastlichsten Aufnahme zu erfreuen hatten, und bei ihren Ausflügen nach dem Gebirge und Oberschlesien einige der interessantesten Partien unserer schönen Provinz kennen lernten. Der norddeutsche **Apotheker-Verein** tagte in der Aula Leopoldina vom 12. bis 15. August, wobei er von den Professoren der Universität durch Vorträge und Erläuterung sämmtlicher naturwissenschaftlichen Institute aufs Beste unterstützt wurde. Demnächst folgte in denselben Räumen der Kongreß der **deutschen Philologen und Orientalisten** vom 28. September bis 2. Oktober, an welchem zum erstenmale auch die Oesterreicher Theil nahmen. Dank der Munifizenz Sr. Majestät und der städtischen Behörden konnte diesen gelehrten Fach- und Schulmännern, von denen gewichtige Berathungen zur Förderung des allgemeinen Unterrichtswesens und der Lehrmethode insbesondere gepflogen wurden, hier ein Empfang bereitet werden, wie er denselben, bei ihren schwierigen Berufspflichten, wohl zu wünschen war.

(Schluß folgt.)

** **Breslau**, 31. Dezember. [Zur Tages-Chronik.] Die Ausstellung der Transparentbilder im Saale zum blauen Hirsch fährt fort, die Theilnahme des hiesigen kunstsinnigen Publikums anzuregen, und wird hoffentlich auch während der nächsten Tage sich eines lebhaften Besuchs erfreuen, zumal der Schluß derselben binnen Kurzem bevorsteht. In **Berlin**, wo gegenwärtig eine gleichartige Ausstellung von Transparentgemälden aus der heiligen Geschichte im königl. Akademiegebäude stattfindet, ist die Betheiligung so stark, daß täglich Doppel-Vorstellungen gegeben werden. Ein vielgelesenes berliner Blatt äußert sich darüber folgendermaßen: „daß die Anschauung des Göttlichen in der Kunst auch da, wo die Menschenhand nicht lauter Meisterwerke geschaffen, doch immer von erhebendem Eindrucke ist, das zeigt sich in der sich immer gleichbleibenden ernsten Wirkung dieser nunmehr schon seit einer Reihe von Jahren wiederkehrenden Weihnachtsbilder. — Die ernste Stimmung, die in der Versammlung herrscht, wenn der dunkle Hintergrund sich lichtet und die magisch erhellten Gestalten, wie aus einer Wolke hervortreten, wird vorbereitet und verstärkt durch die feierlichen Gesänge des Domchors, die jedem Bilde wie aus unsichtbarer Ferne vorangehen." Hier ist es die Orgel, welche die Stelle des Domchors entsprechend ausfüllt.

So eben ist uns der Jahresbericht der Kranken-Anstalt der **Elisabetinerinnen**, unterzeichnet von der Oberin des Klosters, Paulina **Hubrich**, zu einer öffentlichen Besprechung zugegangen. Derselbe giebt nachstehende Aufschlüsse über den Umfang und die Erfolge der Krankenpflege im verflossenen Jahre. Die Anzahl aller behandelten armen Kranken betrug: 1) in den Krankensälen: Bestand

aus dem Vorjahre 97, an neu Aufgenommenen 1304, 2) Ab- und Zugehende 709, zusammen 2110. — Von den in den Krankensälen Verpflegten wurden als geheilt entlassen 1114, erleichtert 53, ungeheilt 21; es starben kath. Konfession 61, evangel. Konfession 55, und blieben als Bestand am 30. Novbr. 97. Von den 1401 verpflegten Kranken starben 116, mithin die 12te, an die 1401 Kranken wurden vertheilt 37,780 Tag-Portionen, und somit jede Kranke im Durchschnitt 27 Tage verpflegt. Von den 1304 aufgenommenen Kranken waren 813 katholischer, 489 evangelischer und 2 jüdischer Religion; es stammten 1268 aus Schlesien, davon aus Breslau 521, aus dem breslauer Kreise 413, aus der Provinz 334, aus der Grafschaft Glaz 13, aus Oesterreich 6, aus Ostpreußen 2, aus Polen 9, aus Sachsen 3. Außerdem wurden in der Filial-Krankenanstalt (kleine Domstraße Nr. 8) 151 Kranke aufgenommen, wovon 129 genesen, 3 erleichtert, 9 gestorben und 10 im Bestand sind. Die näheren Mittheilungen über die verschiedenen Krankheitsformen, Kurerfolge und Ausgang der Krankheiten haben die Aerzte, Geh. Sanitäts-Rath **Dr. Krocker sen.**, Sanitätsrath **Dr. Krocker jun.** und **Dr. Lange**, in besonderen tabellarischen Uebersichten zusammengestellt. Es ist dringend zu wünschen, daß die Beiträge für die wohlthätige Anstalt auch im neuen Jahre reichlich fließen mögen, um so mehr, da in beiden Lokalen täglich im Durchschnitt 108 Kranke zu verpflegen sind, während der Konvent doch nur 62 gestiftete Krankenbetten besitzt, und die Unterhaltungskosten für die Ueberzahl nächst den Zuschüssen aus Staatskassen, lediglich durch Sammlungen hier und in der Provinz aufzubringen vermag.

* [Sonntags-Vorlesungen.] Nächsten Sonntag den 3. Januar wird Herr Ober-Regierungs-Rath von Struensee im Musiksaale der Universität „über den Tanz" sprechen.

— sch. **Breslau,** 31. Dezember. In einem Zirkel ist jeder Grad der erste, auf dem Globus jeder Meridian der erste und in einem Jahre jeder Tag der erste; man ist übereingekommen, den Meridian von Ferro für den ersten anzunehmen und damit können wir zufrieden sein; aber man hat sich auch allgemein dazu verstanden, den ersten Januar zum ersten Tag des Jahres anzunehmen — und damit können wir nicht zufrieden sein; denn der Neujahrstag ist ein feierlicher Tag, an dem wir uns freuen, wieder einen Ring an die Kette unsrer Lebensjahre zu knüpfen; er ist der Geburtstag der Natur. Und diesen Tag haben wir auf den ersten Januar verlegt, wo die ganze Natur todt, die Erde unter Schnee und Eis vergraben, jede Pflanze erstorben ist? Einen unschicklicheren Tag hätte man in der That nicht wählen können: es ist ebensoviel, als wenn man eine lappländische Steppe zur Eintrittspartie in einen reizvollen Park machen wollte. Die Kalenderverbesserer Gregor und Julius Cäsar oder umgekehrt lebten freilich in Italien, diese konnten wohl den ersten Tag des Jahres auf den **1.** Januar verlegen — von Rechts wegen muß er auf den **1.** Mai fallen, an welchem die verjüngte Natur aus ihrem langen Schlummer erwacht, die Erde sich mit neuem Grün schmückt, der Geist der Liebe und Lust über alle lebendigen Geschöpfe athmet und Millionen fühlender Wesen aus dem öden Nichts entstehen! Das hätten Julius Cäsar und Gregor wohl bedenken mögen! — —

In einem Bierlokale auf der Breitenstraße hatte im Herbst dieses Jahres ein Fleisch- und Wurstausschieben in üblicher Weise stattgefunden und sich daran eine Menge Stammgäste betheiligt, die alle die Glückskugel nach dem fetten Ziele rollen ließen. Nach Beendigung des Schiebens und Vertheilung der ersten, zweiten und dritten Preise wurde noch gemüthlich und friedlich ein Glas getrunken und so hatte auch ein Stammgast sich vor das schäumende Glas gesetzt und seinen Gewinn, aus 5 Pfd. Fleisch und 3 Leberwürsten bestehend, neben sich auf die Bank gelegt. Das alte Sprüchwort: „mit Speck fängt man Mäuse" wurde hier auf Menschen adoptirt; denn als der Gast sich mit seinem Gewinn entfernen wollte, war dieser Gewinn schon von einem Andern entfernt worden, d. h. gestohlen. Der Verdacht fiel auf einen Tagearbeiter, der sich lüstern immerwährend um den Braten gedreht und wie Einer gesehen haben wollte, sich auch mit dem Fange entfernt hatte. Dieser Tagearbeiter wurde in der Person des Gottfried Bartsch ermittelt, angeklagt und am vergangenen Mittwoch auf dem hiesigen Stadtgericht wegen einfachen Diebstahls im Rückfall zu sechswöchentlichem Gefängniß verurtheilt.

Unsre Papierhändler machen mit den Neujahrsgratulationen ein horribles Geschäft und der bescheidene Schulknabe kann seine Einkäufe gar nicht besorgen, da eine große Menge die Läden belagert, um die absonderlichsten Glückwünsche zu erkaufen. Aus allen Gegenden Deutschlands sind Sammlungen solcher Gratulationsschreiben mit den betreffenden humoristischen Illustrationen eingezogen und soll die düsseldorfer Fabrik — Unaussprechliches geliefert haben.

H. **Hainau,** 30. Dezbr. [Weihnachtsleiden und Weihnachtsfreuden.] Wenn auch die allgemeine Geldkalamität, welche an manchen Orten so verhängnißvoll aufgetreten ist, hier keine direkten Zahlungseinstellungen herbeigeführt hat, so ist nach dem Urtheile unserer Geschäftsleute und Handeltreibenden dieselbe auf den Verkehr der letzten Wochen doch nicht ohne Einfluß geblieben. Die Klagen über schlechte Geschäfte und zu geringen Absatz vor dem Feste sind allgemein und wohl mit Recht, denn die Geldkrisis sowohl, als auch die niedrigen Getreidepreise bestimmen so manchen Produzenten, seine Erzeugnisse jetzt gar nicht zu verwerthen und deshalb seine Einkäufe auf die dringendsten Bedürfnisse der Gegenwart zu beschränken. In kleineren Städten tritt hierzu noch der Uebelstand, daß bei dem raschen und billigen Reisen eine Menge der bedeutenderen Einkäufe in größeren Orten oder wohl gar in der Hauptstadt der Provinz vollzogen werden, wo Konkurrenz und reiche Auswahl den Käufern mehr zu bieten vermögen, auch Vielen das Vertrauen mangelt, daß sie auch am kleinen Orte Befriedigung ihres Komforts, besonders in Betreff der neuen Produktionen der Modeindustrie finden können. Und doch zeichneten unsere Tapisserie-, Putz-, Spiel- und Modewaaren-Handlungen sich auch diesesmal nicht allein durch ihre reichhaltigen, sondern auch durch ihre geschmackvollen Ausstellungen aus. Einen Theil der Schuld der geringen Einkäufe trägt allerdings ganz gewiß die überaus ungünstige Witterung. Schon am verflossenen Sonntage, dem eigentlichen „Kindelmarkte", hatten Käufer und Verkäufer durch die Ungunst der Witterung zu leiden, aber am Tage vor dem Feste goß der Regen in Strömen herab, begleitet von einem Sturme, der schon vorher unserm nicht mehr recht taktfesten Rathhausthurme unter heftigem Krachen, das den eben aufsteigenden Thürmer Schlimmeres fürchten ließ, einen umfangreichen Sims entführte, der durch sein Niederfallen die Bedachung einer Verkaufsbude zertrümmerte. Sollten unsere altersgrauen Uhrtafeln an gedachtem Thurme einmal eine ähnliche Entführung erleiden, so dürfte es den ehrlichen Findern ungemein schwer werden, an ihnen die Zeit zu bestimmen, weil nach einem Regen das sehr porös gewordene Holzwerk ein fast in tiefes Schwarz übergehendes Kolorit anzunehmen pflegt. Der Wasserstand unserer Bäche und Flüsse hat sich nunmehr merklich gebessert, so daß die Mühlen- und Fabrik-Besitzer die hin und wieder beschränkte Thätigkeit mit verstärkter Kraft wieder werden beginnen können. — Dem Curatorium der Spinnschule und dem Frauenverein, welch letzterer nicht allein durch seine materiellen Unterstützungen, sondern gleichzeitig durch moralischen Einfluß auf die von ihm unterstützten Familien viel Gutes schafft, war es auch in diesem Jahre möglich geworden, gegen 150 Kinder der Spinnschule und der Mädchenarbeitsschule, ohne Unterschied der Konfession, zu beschenken. Nach Absingung eines Weihnachtsliedes und einer herzlichen Ansprache seitens des Pfarrers Altmann erfolgte die Vertheilung der reichlichen Gaben, welche auf drei langen Tafeln ausgelegt waren und von den brennenden Lichtern eines riesigen Christbaumes beleuchtet wurden. Die Kinder empfingen Kleidungsstücke, Schulsachen, Christstriezel u. s. w. Auf ihren jugendlichen Gesichtern lagerte Freude und Rührung und volltönig erklang aus ihren Kehlen das nach dem Empfange gesungene „Danklied." Möchte sich die Aufmerksamkeit der Einwohnerschaft für gedachte Anstalten, deren Fortbestehen fast einzig und allein von der ihnen zugewendeten Gunst abhängig ist, je mehr und mehr erhöhen und namentlich zu einer recht thatsächlichen Unterstützung führen, was um so dringender zu wünschen ist, als nach der Aussage des Bürgermeisters Scholz der Spinnschule demnächst die sehr namhafte materielle Hilfe verloren gehen wird, die ihr seit ihrem Bestehen alljährlich durch die königliche Regierung zugeflossen ist.

E. **Militsch,** 30. Dezember. Die Mittheilung von hier in Nr. 605 der Bresl. Ztg., daß Herr Landrath v. Scheliha an der bevorstehenden Session des Hauses der Abgeordneten theilnehmen und daß dessen Stellvertretung von dem Kreisdeputirten Hrn. v. Sihler auf Mislawitz werde übernommen werden, ist nur in ihrem zweiten Theile richtig. Der Herr Verfasser hätte wissen können, daß Herr Landrath v. Scheliha als Repräsentant des befestigten größeren Grundbesitzes auf Lebenszeit als Mitglied des Herrenhauses berufen ist und als solches schon der vorjährigen Sitzung des Herrenhauses beigewohnt hat, also in dieser Eigenschaft unmöglich an der bevorstehenden Sitzung des Hauses der Abgeordneten theilnehmen kann. — Als Abgeordneter des hiesigen Kreises begiebt sich der königl. Kreisgerichts-Direktor Herr Michaelis nach Berlin, um sich an den Sitzungen des Hauses der Abgeordneten zu betheiligen. Ob mit dessen Stellvertretung der hiesige Kreisgerichts-Rath Hr. Löwe wieder beauftragt werden wird, ist bis jetzt noch nicht bekannt, doch wahrscheinlich.

ξ **Münsterberg,** 30. Dez. Unser besonders für das Wohl der Armen und Kranken unermüdliche und besorgte Pastor Hoffmann hat wie alljährlich, so auch dieses Jahr vor Weihnachten milde Gaben aller Art eingesammelt und dieselben in Weihnachtsgeschenke für Waisen oder Kinder unbemittelter Eltern umgewandelt. Hauptsächlich seinen Bemühungen ist es zu verdanken, daß am 23. d. M. 90 solcher armer Kinder meist mit Kleidungsstücken und Schulbedarf beschenkt werden konnten.

Zu den hier bestehenden Winterzirkeln für gesellige Unterhaltung ist kurz vor Jahresschluß noch ein neuer getreten, der einem fühlbaren Bedürfniß abzuhelfen verspricht. Der Vorstand der seit Jahren bestehenden, durch den Seminarmusiklehrer Herrn Mettner ins Leben gerufenen und bis jetzt geleiteten Liedertafel hat nämlich durch ein Cirkular zu Gesellschaftsabenden eingeladen, an welchen die Gesellschaft zuerst durch musikalische Vorträge verschiedener Art unterhalten, dann aber auch der jüngere Theil Gelegenheit finden soll, ein Stündchen oder mehr die Freuden des Tanzes zu genießen. Da ein nur geringer Geldbeitrag zur Bestreitung der unvermeidlichen Kosten erhoben wird, so vermag selbst der minder bemittelte Familienvater sich und den Seinigen einen Abend zu bereiten, dessen Genuß selbst in der Erinnerung das Herz erfreut und den Sinn belebt. Daher hat das Unternehmen große Theilnahme gefunden und es ist zu wünschen, daß auch fernerhin das uneigennützige Bestreben der Liedertafel gewürdigt und gefördert werde. Wenn der erste Gesellschaftsabend für die folgenden maßgebend sein darf, so kann Niemand den Zirkel unbefriedigt verlassen. Der musikalische Theil desselben brachte vornämlich Männergesänge zum Vortrag, die durch ihren heitern Charakter allgemein ansprachen und deren Ausführung dem Dirigenten zur Ehre gereichte. Dazwischen eingelegt waren: „Variationen für Pianoforte" von Schmitt und „Fantasie für die Violine" von Molique, von denen namentlich die letztere durch Hrn. Mettner meisterhaft ausgeführt und mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde.

△ **Loslau,** 28. Dezbr. Wenn die Witterung der Art ist, wie wir sie nun bereits durch acht Tage haben, — wo Regen und Schnee fortwährend mit einander abzuwechseln noch aufhören sollen — da fühlt man erst recht empfindlich, was es heißt, mit keinem Orte in der Umgegend durch Eisenbahn oder auch nur durch Chaussee verbunden zu sein. Dieses Loos theilt unser Loslau gewiß nur mit sehr wenigen ihm gleichen Orten der Monarchie; denn von und nach hier führen noch lauter alte — theils sandige, theils lehmige — Landstraßen, und welcher Reisende kennt nicht die beschwerliche und nicht selten lebensgefährliche Passage auf solchen Wegen, nachdem der Boden einige Tage hintereinander, sei es durch Regen, sei es durch schmelzenden Schnee, erweicht und so recht schlüpfrig gemacht worden? Und nun erst da, wo, wie in hiesiger Gegend, Hoch und Niedrig fortwährend mit einander abwechseln! Wer jetzt von hier nach Ratibor, Rybnik, Sohrau ꝛc. reist und mit gleichen Gliedern zurückkommt, der kann von Glück sprechen. Was ein solcher unterweges auszustehen hat, wie oft er einschneidet, wie oft er in die Gefahr kommt, umzuwerfen u. s. w., davon hat nur Derjenige einen Begriff, der schon zu ähnlichen Zeiten in ähnlichen Gegenden einmal gereist ist. Die Post von Rybnik verspätet sich jetzt alle Tage. Will Jemand von hier jetzt den aus Ratibor Früh zwischen 7 und 8 Uhr abgehenden Personenzug nach Kosel resp. Breslau benutzen, so ist er gezwungen, mindestens schon um Mitternacht von hier aufzubrechen, weil er sonst leicht Gefahr liefe, auf dem ratiborer Bahnhofe verspätet anzukommen, obwohl wir von demselben nur 3 Meilen entfernt sind. Diesen letzten Uebelstand müssen wir aber um so mehr hervorheben, als gerade der Bahnhof und die Stadt Ratibor es sind, wohin von hier aus der lebhafteste Verkehr stattfindet. Vergeht ja kein Tag in der Woche, wo nicht hiesige Handel- und Gewerbtreibende von ihren Geschäften in größerer oder kleiner Anzahl hinübergeführt werden! Da wir aber auf dem Wege von hier nach Ratibor schon 1¼ Meile vor diesem Orte, nämlich bei Rzóchow (Lapać) die aus Rybnik kommende Chaussee erreichen, so dürfte — wie wir in dieser Zeitung schon früher einmal nachwiesen — von hier nur eine Strecke von 1¾ Meilen zu chaussiren sein, um auf einmal fast allen vorhandenen Uebeln abzuhelfen, um nicht bloß mit Ratibor, Stadt und Bahnhof, sondern auch mit Rybnik resp. Gleiwitz eine leichtere und bessere (wenn auch nicht kürzere) Kommunikation herzustellen. Die Unebenheit des Terrains auf der qu. Strecke würde allerdings so manche Schwierigkeiten darbieten. Allein, eine Stadt, wie die hiesige, welche über 2000 Einwohner zählt und in Betreff des Handels und des Verkehrs zum mindesten dem benachbarten Sohrau gleichsteht, dürfte — dächten wir — schon berechtigt sein, darauf Anspruch zu machen, daß ihr zum Wohle ein kleines Opfer gebracht würde. Ausgemessen hat man die Strecke von hier bis Rz. schon mehr denn einmal. Es ist indeß immer hierbei geblieben. Doch, vielleicht bringt uns die Zukunft etwas mehr als eine bloße Ausmessung! Wir wollen's hoffen.

Der Eier- und Butterhandel im Großen, früher in hiesiger Gegend stark betrieben, hat in Folge der allgemeinen Handelskrisis — wenn auch nicht wie anderswo, schon gänzlich aufgehört — so doch mindestens bedeutend abgenommen, so daß nun was am meisten die Hausfrauen erfreut — das Pfund Butter mit 6—6¼ und die Mandel Eier mit 3—3½ Sgr. gekauft werden kann.

Die Weihnachtsbescheerung in der hiesigen evangel. Schule ist diesmal, des allzu schlechten Wetters wegen, nicht am heiligen Abende, sondern erst einen Abend später abgehalten worden. Sie ist in üblicher Weise, unter Absingung passender Choräle, Beschenkung der Kleinen ꝛc., vor sich gegangen. Es hat aber auch dabei eine Brodtvertheilung unter Arme stattgefunden.

(Notizen aus der Provinz.) * Landkreis Breslau. In dem hiesigen Kreisblatt wird dem Kreis-Gendarmen Heimann eine Belobigung ertheilt, weil es seiner rastlosen Thätigkeit und seiner Umsicht gelungen, drei Verbrecher und die Hehler zu ermitteln, welche in kurzer Zeit 7 schwere Diebstähle in Barteln verübt haben. Auch ist ein Theil des gestohlenen Gutes wieder herbeigeschafft worden.

\+ Liegnitz. Wie neuerdings der Magistrat bekannt macht, ist die Verwaltung der städtischen Gas-Anstalt einer aus 4 Stadtverordneten und 3 Magistratualen zusammengesetzten Kommission übertragen worden, welche unter der Bezeichnung „Direktion der Gas-Anstalt" fungiren wird und dazu mit den gehörigen Vollmachten versehen ist. — Dinstag den 5. Januar beginnt das Gastspiel der Frau Flaminia Hoffmann-Weiß vom breslauer Theater auf unserer Bühne.

△ Grünberg. Dieser Tage fand eine Weihnachtsbescheerung für circa 20 arme Kinder statt. — Die Wahlen für unsere Stadtverordneten-Versammlung sind hier noch nicht beendet, so wird erst noch am 7. Januar eine Nachwahl stattfinden. — Unsere Polizei-Verwaltung warnt vor unvorsichtigem Gebahren mit Streichzündhölzchen, durch welche in neuerer Zeit verschiedenes Unglück herbeigeführt worden sei. Die feuerpolizeilichen Hausrevisionen werden sich auch darauf erstrecken, zu sehen, ob die Zündhölzchen möglichst sicher aufbewahrt worden sind.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

× **Schrimm,** 28. Dez. [Konzert.] Der gestrige Tag war nach langer Pause wieder einmal ein Tag geistiger Genüsse, die wir dem unermüdlichen Eifer des hiesigen Landrath Herrn Funck verdanken, welcher durch seinen Gesangverein ein Konzert zu wohlthätigen Zwecken veranstaltete, in welchem die ausgesuchtesten Piecen aus Opern mit klassischem Geschmacke präzis und ergreifend vorgetragen wurden. Zum Schlusse wurde endlich noch ein Theaterstück mit vieler Kunst vorgetragen. Die Einnahme betrug nahe an 100 Thlr. — Der von vielen Seiten gehegte Wunsch der Errichtung einer höheren städtischen Schule geht seiner Realisirung immer näher, und werden hoffentlich nicht neue Hindernisse eintreten, die der Errichtung derselben gleich nach dem Neujahr in den Weg treten. Die Bestätigung der neugewählten Lehrkräfte in den Persönlichkeiten des Oberlehrer Geist aus Krotoschin und des Rektoratskandidaten Sklazik aus Wreschen ist bereits erfolgt, und können wir somit dieser Lehranstalt nur von Herzen Glück wünschen, damit die Opfer, welche die Stadt pekuniär bringt, die möglichsten Früchte tragen, was von den Persönlichkeiten der drei Lehrer dieser Schulanstalt sich mit Recht erwarten läßt, wenn auch Anfangs nicht unbedeutende Schwierigkeiten, namentlich in Bezug auf die beiden Landessprachen zu überwinden sind.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Das 65ste und 67ste Stück der Gesetz-Sammlung enthalten unter

Nr. 4811 den allerhöchsten Erlaß vom 26. Oktober 1857, betreffend die Bestätigung des Reglements der pommerschen Landschaft von 1781, revidirt von den in den Jahren 1847, 1850 und 1857 gehaltenen General-Landtagen; unter

„ 4817 den allerhöchsten Erlaß vom 16. November 1857, betreffend die Genehmigung der Beschlüsse des Kreises Rummelsburg wegen Erhöhung des Zinsfußes von vier auf fünf Prozent für die nach dem Privilegium vom 1. Juni 1854 auszufertigenden Kreis-Chausseebau-Obligationen; unter

„ 4818 den allerhöchsten Erlaß vom 5. Dezember 1857, betreffend die Verleihung des Expropriationsrechts zur Durchführung der Retablissements-Pläne für die Stadt Memel und Vorstadt Vitte; unter

„ 4819 die Verordnung, betreffend die großherzoglich sächsischen und die herzoglich sachsen-koburg-gothaschen Kassenanweisungen. Vom 21. Dezember 1857; und unter

„ 4820 die Verordnung, betreffend das Verbot der Zahlungsleistung mittelst ausländischer Banknoten und ähnlicher Werthzeichen. Vom 28. Dezember 1857.

Die Nr. 308 des Pr. Staats-Anzeigers bringt einen Cirkular-Erlaß vom 19. Dezbr. d. J., betreffend die Errichtung von Pferdezucht-Vereinen.

Gerichtliche Entscheidungen, Verwaltungs-Nachrichten ꝛc.

— Seit dem Jahre 1848 ist es nicht mehr ungewöhnlich, daß sich Jungfrauen christlichen Glaubens mit Männern mosaischer Religion ehelich verbinden. Die ihnen entgegenstehenden konfessionellen Hindernisse werden gewöhnlich dadurch beseitigt, daß die Braut ihren Austritt aus der Landeskirche in der gesetzlichen Form erklärt. Lebt der Vater der Braut noch und ist derselbe mit der Handlungsweise seiner Tochter einverstanden, oder ist dieselbe majorenn, so sind bei diesem Schritte keine weiteren Schwierigkeiten zu überwinden, als daß der Geistliche des betreffenden Kirchspiels sowohl die Eltern als die Braut hiervon abmahnt. Anders ist es jedoch, wenn das Vormundschaftsgericht den Konsens zur Heirath ertheilen muß, da dies Gericht, wenigstens in Berlin, jetzt prinzipiell die Genehmigung zu derartigen Verbindungen ablehnt, wie folgende so eben ergangene, durch berliner Blätter mitgetheilte Verfügung ergiebt: „In der N. N.schen Vormundschaftssache wird Ihnen auf Ihre Eingabe vom 14. d. M. eröffnet, daß, da das Gesetz vom 30. Mai 1847 nirgends aufgehoben ist, da ferner für uns als vormundschaftliche Behörde auch nicht die Praxis der Civil-Abtheilung des hiesigen königlichen Stadtgerichts hierbei, sondern lediglich das Wohl der Kurandin maßgebend sein kann, wir aber der Meinung sind, daß eine Ehe zwischen einem Juden und einer Person, die gegenwärtig sich zu keinem bestimmten Glauben bekennt, keine glückliche sein dürfte, aus diesen Gründen es bei der Verweigerung des Heirathskonsenses sein Bewenden behalten muß. Berlin, den 15. Dezember 1857. Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung für Vormundschaftssachen."

□ **Breslau,** Ende Dezember. Im Verlage von Johann Urban Kern hierselbst ist seit Kurzem ein praktisches Handbuch für Polizeiverwalter unter dem Titel: „Die Polizeiverwaltung auf dem platten Lande und für Städte in ihrem Verhältnisse zur Strafrechtspflege" von K. E. F. Schmidt, königl. Staatsanwalt in Glogau erschienen. — Der Verfasser hat es sich zur Aufgabe gestellt, die Polizei-Verwaltung einmal als die strafrechtliche Verfolgung vorbereitende Behörde, dann aber als die Strafe festzusetzende Behörde darzustellen. Mit Beziehung auf die vorläufige Straffestsetzung bemerkt der Verfasser im Vorworte: „Die vorläufige Straffestsetzung bildet so zu sagen den Schlußstein jeden polizeilichen Wirkens und die richtige Handhabung dieser Befugniß kann für unsere staatlichen Zustände nur von der größten Heilsamkeit sein. Ordnung im Kleinen schafft Ordnung im Großen. Die Besserung der Menschheit anzustreben, lehrt uns die christliche Religion und jede Strafe muß nur ein Mittel zur Besserung sein. So allein wird in wirksamster Weise der wachsenden Entsittlichung unter den Menschen entgegen gearbeitet werden." — In einem folgenden, dritten Abschnitte hat der Verfasser, um den Handgebrauch zu erleichtern, eine alphabetisch geordnete Zusammenstellung der in den preußischen Staaten allgemeinen Strafgesetze und Verordnungen nebst den wesentlichsten erläuternden Verfügungen und Reskripten geliefert.

Diese in kurzen Zügen vorgeführte Anlage des Werkes, die faßliche Darstellung desselben und die gute Ausstattung, welche die Verlagshandlung demselben hat zu Theil werden lassen, empfiehlt das Buch allen Polizei-Verwaltern, besonders den, wie der Verfasser selbst Seite 50 bemerkt, auf dem platten Lande isolirt Stehenden, welche zumeist selten im Stande sein werden, in zweifelhaften Fällen sich schnell Rath zu holen. Den Polizeiverwaltern ist durch die Zusammenstellung ein Material an die Hand gegeben, welches der Art geordnet ist, daß Jedermann bei vorkommenden Gesetzesübertretungen sich schnell zu orientiren und mit Hilfe des Buches überhaupt dasjenige zu veranlassen im Stande ist, was die Lage der Sache, der Amtsberuf oder die allgemeine Bürgerpflicht erheischen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Hamburg, 29. Dezember. Ich sprach schon in meinem gestrigen Briefe die Meinung aus, der niedrige Zinssatz und die steigende Nachfrage nach Fonds und Eisenbahn-Aktien an der Börse sei als ein Symptom aufzufassen, daß das Vertrauen sich dem Handel nur zögernden Schrittes nähere. Geld ist reichlich vorhanden, aber es sucht sich Placements auf, die von den hier traditionell gewordenen sehr verschieden sind. Es fällt keinem Kapitalisten hier mehr ein, sein Geld in die großen Komtoirs zu tragen. Die Makler, die renommirten und die unter der Hand wirkenden, wissen von den beschränkenden Instruktionen ihrer Clientel ein Lied zu singen. Daraus erklärt sich denn der niedrige Diskontosatz, dessen wir uns — erfreuen, wenn anders dieser Ausdruck paßt, und zugleich die schwankende Bewegung des Diskonto's. Fest bleibt derselbe nur für Kammer-Mandate auf 3½ Prozent. Man giebt gern Geld her, wo reele Sicherheit ist, alte und große Firmen genügen nicht mehr als Bürgschaft, man will handgreifliches Unterpfand, Sachen genießen Kredit, Personen nur mit der ängstlichsten Auswahl. Wechsel werden mit 4—6 pCt. diskontirt, wer nicht zu 6 pCt. Geld auf seinen Namen erhalten kann, erhält überhaupt keins. Das ist der Schlüssel zu unserem Geldüberfluß. Die Sachen stehen, wie Sie sehen, noch schlimm genug, und der ernste der Verhältnisse kundige Geschäftsmann kann nur mit Betrübniß auf die Leichtfertigkeit blicken, mit welcher man die Schäden unserer Zustände zu verbergen und die Gräber zu übertünchen sucht. So lange der Vertrauensmißbrauch noch nicht vollständig gesühnt ist, und davon sind wir noch weit entfernt, so lange ist es nicht an der Zeit, Vertrauen zu predigen. Nicht das Mißtrauen ist es, das wir der Krisis zur Last zu legen haben, sondern das ungerechtfertigt gewährte und mißbrauchte Vertrauen.

Berichte von Merck und seinen mit ihm in Stockholm anwesenden Mitbevollmächtigten der schwedischen Forderungsberechtigten lauten sehr ungünstig. Die Schuldner verlangen zweijährigen Indult, ohne daß sie die für eine so lange Geduldfrist unerläßliche Sicherheit zu geben vermögen. Die Bevollmächtigten sind auf diese Proposition nicht eingegangen und die hiesigen Gläubiger haben dies Verhalten genehmigt. Leute, welche die Zustände in Stockholm und Christiania kennen, sind aber überzeugt, daß diese Proposition schließlich wird angenommen werden müssen. Alles, was die schwedische Regierung zu thun im Stande, — die Aufnahme der Anleihe von 12 Millionen Thalern — wird geschehen, sie wird auch das Geld mit leidlichen Bedingungen erhalten, aber die Regierung wird sich wohl hüten, das Geld zur Erhaltung von Geschäften herzugeben, die keinerlei reele Garantie der Wiedererstattung zu bieten vermögen. Und das ist bei der Mehrzahl der Fall.

Nach so eben eintreffender Nachricht sind für Holstein und Lauenburg von der dänischen Regierung die Zinsbeschränkungen suspendirt. (B.- u. H.-Z.)

Wien, 30. Dezember. In Betreff der Ertheilung der Börsenkarten ist heute die nachstehende Kundmachung von der k. k. Börsenkammer erflossen:

„Mit Erlaß des hohen Finanzministeriums vom 4. September ist der Börsenkammer als Norm für ihr Vorgehen bei Erneuerung der Börsen-Eintritts-Karten vorgezeichnet worden:

1) daß unbekannten oder solchen Personen, die durch ihren Stand, ihre Beschäftigung oder ihre Vermögens-Verhältnisse zum Besuche der Börse offenbar nicht berufen sind, die Eintrittskarten verweigert,

2) in der Zulassung fremder Personen, die nicht in Wien domiciliren, mit besonderer Zurückhaltung vorgegangen werde.

Jene Personen nun, denen auf Grund dieser hohen Anordnung die Börsen-Karte für das Jahr 1858 nicht sogleich erfolgt werden konnte, weil ihr Beruf, die Börse zu besuchen, in der einen oder andern Hinsicht nicht unzweifelhaft erhellte, haben, wenn sie eine Börsenkarte für das kommende Jahr zu erhalten wünschen, mittelst Eingabe der k. k. Börsenkammer nachzuweisen, daß sie nach ihrem Stande, ihrer Beschäftigung oder ihren Vermögens-Verhältnissen berufen sind, die Geldbörse von Wien zu besuchen."

Stettin, 30. Dezember. **Weizen** fester, loco pr. 90pfd. 58—60 Thlr. bezahlt, kurze Lieferung 60 Thlr. bez., 89/90pfd. gelber pr. Dezember 60 Thlr. bez. und Br., pr. Januar-Februar 61 Thlr. Br., pr. Frühjahr 62 Thlr. bez. und Br. — **Roggen** anfangs fester, schließt matter, loco pr. 82pfd. 35—35¾ Thlr. nach Qualität bezahlt, 82pfd. pr. Dezember 36¾—36½ Thlr. bez., pr. Januar-Februar 36¼ Thlr. bez., pr. Frühjahr 39½ Thlr. bez., 39¼ Thlr. Gl., pr. Mai-Juni 40 Thlr. Br. — **Hafer** loco pr. 52pfd. 27¾ Thlr. bez. **Rüböl** behauptet, loco 12 Thlr. bez., pr. Dezember 12 Thlr. bez. und Gl., pr. April-Mai 12$\frac{17}{24}$ Thlr. bez. — **Spiritus** durch vereinzelte Frage etwas höher, loco ohne Faß 21⅙—21⅜ % bezahlt, pr. Dezember-Januar 20⅞—20¾ % bez., pr. Januar-Februar 20¾ % bez., pr. Februar-März 20 % Br. und Gld., pr. Frühjahr 18½ % Gld.

Heutiger Landmarkt. Weizen 52—57. Roggen 34—38. Gerste 30 bis 32. Hafer 26—30. Erbsen 52—56 Thlr.

† **Breslau**, 31. Dezbr. [Börse.] Trotz pariser und berliner besserer Notirungen begann unsere Börse in matter Haltung, und die Course wurden anfangs nicht so hoch bezahlt, als man erwartet hatte; durch Gewinnrealisirungen zeigten sich viele Stücke am Markte. Am Schlusse mußten einige noch decken, besonders in oberschlesischen Aktien Lit. C., welche man über Notiz bezahlte. In Kreditpapieren war keine große Aenderung bemerkbar. Das Geschäft erschien im Allgemeinen ziemlich belebt. Fonds recht angenehm, namentlich österreichische Nationalanleihe.

Darmstädter 91¾ Br., Luxemburger — —, Dessauer — —, Geraer — —, Leipziger — —, Meininger — —, Credit-Mobilier 104⅞—104½ bez., Thüringer — —, süddeutsche Zettelbank — —, Koburg-Gothaer — —, Commandit-Antheile 100½—99⅚ bez., Posener — —, Jassyer — —, Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien — —, Nahebahn — —, schlesischer Bankverein 75⅓ bez., Berliner Handelsgesellschaft — —, Berliner Bankverein — —, Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

§§ **Breslau**, 31. Dezbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen fest, Umsatz nicht von Belang; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Dezbr. 33 Thlr. Br., Dezbr.-Januar 33 Thlr. Br., Januar-Februar 33¼ Thlr. Gld., 33¾ Thlr. bez., 33½ Thlr. Br., Februar-März 34½ Thlr. Br., März-April 35¼ Thlr. Br., April-Mai 36 Thlr. Gld., Mai-Juni 37 Thlr. Br., 36¾ Thlr. Gld., Juni-Juli — —.

Rüböl unverändert still; loco Waare 12½ Thlr. Br., pr. Dezbr. 12½ Thlr. Br., Dezbr.-Januar 12¼ Thlr. Br., Januar-Februar 12⅙ Thlr. Br., Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 12⅓ Thlr. Br., Mai-Juni — —.

Kartoffel-Spiritus etwas matter; pr. Dezbr. 7$\frac{1}{12}$ Thlr. bez., Dezbr.-Januar 7$\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 7$\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, Februar-März 7½ Thlr. Br., März-April 7⅚ Thlr. Br., April-Mai 8⅙ Thlr. Br., Mai-Juni 8$\frac{5}{12}$ Thlr. Br., Juni-Juli 8⅔ Thlr. zu machen.

≅ **Breslau**, 31. Dezbr. [Produktenmarkt.] Bei mittelmäßigen Zufuhren haben sich die Preise sämmtlicher Cerealien zwar fest behauptet, doch war nur für beste Qualitäten Weizen und Roggen einige Kauflust bemerkbar, während für Mittel- und geringe Sorten so wie für Gerste und Hafer nur schwer Nehmer gefunden wurden, und wer durchaus verkaufen wollte, unter Notiz erlassen mußte. — Erbsen in guter Kochwaare waren ziemlich gefragt, doch fehlten Offerten, dagegen waren Futtererbsen stark angetragen. — Wicken waren begehrt, aber ohne Angebot.

Weißer Weizen	64—68—70—73	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	60—62—64—66	"	
Brenner-Weizen	50—53—55—58	"	
Roggen	38—40—42—44	"	
Gerste	37—39—41—43	"	
Hafer	29—31—32—33	"	
Koch-Erbsen	60—64—68—70	"	
Futter-Erbsen	50—52—54—56	"	
Wicken	44—45—46—48	"	

Oelsaaten waren nur unbedeutend offerirt und behaupteten sich im Werthe. Winterraps 97—99—102—104 Sgr., Winterrübsen 90—94—96—98 Sgr, Sommerrübsen 80—84—86—88 Sgr. nach Qualität.

Rüböl unverändert und stilles Geschäft; loco 12½ Thlr. Br., Januar 12¼ Thlr. Br., Januar-Februar 12¼ Thlr. Br., April-Mai 12⅓ Thlr. Br.

Spiritus matter, loco 7 Thlr. en détail käuflich.

In Kleesaaten wurden heute nur kleine Posten zu bestehenden Preisen gehandelt und war der Begehr für feine Qualitäten beider Farben gut, doch Offerten nicht groß.

Rothe Saat	13½—14—14½—15 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat	14—16—18—18⅔ Thlr.	

An der Börse war das Geschäft mit Roggen fest, mit Spiritus matter und wegen Ultimo-Regulirung höchst unbedeutend gehandelt. — Roggen pr. Dezbr. u. Dezbr.-Januar 33 Thlr. Br., Januar-Februar 33¼ Thlr. zu machen, Febr.-März 34½ Thlr. Br., März-April 35¼ Thlr. Br., April-Mai 36 Thlr. Gld., Mai-Juni 37 Thlr. Br., 36¾ Thlr. Gld. — Spiritus loco 6⅔ Thlr. Gld., pr. Dezbr., Dezbr.-Januar und Januar-Februar 7$\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, Februar-März 7$\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, März-April 7⅚ Thlr. Br., April-Mai 8⅙ Thlr. Br., Mai-Juni 8$\frac{5}{12}$ Thlr. Br.

L. **Breslau**, 31. Dezbr. Zink 500 Ctr. zu 6⅔ Thlr. gehandelt.

Wasserstand.

Breslau, 31. Dezbr. Oberpegel: 15 F. 7 Z. Unterpegel: 3 F. — Z.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Liegnitz. Weißer Weizen 66—70 Sgr., gelber 58—65 Sgr., Roggen 36—42 Sgr., Gerste 36—40 Sgr., Hafer 29—33 Sgr., Erbsen 62—65 Sgr., weißer Kleesamen 13—16 Thlr., rother Kleesamen 11½—14 Thlr., Kartoffeln 11—13 Sgr., Pfd. Butter 7½—8 Sgr., Schock Eier 26—28 Sgr., Centner Heu 36—38 Sgr., Schock Stroh 5⅙—5½ Thlr., Schock Handgarn 16—17 Thlr.

Grünberg. Weizen 70—72 Sgr., Roggen 40—42 Sgr., Gerste 44—46 Sgr., Hafer 32½—34½ Sgr., Erbsen 75½—77½ Sgr., Kartoffeln 10—13 Sgr., Stroh 4—4½ Thlr., Heu 28—30 Sgr.

Nimptsch. Weißer Weizen 60—66 Sgr., gelber 47—61 Sgr., Roggen 35—42 Sgr., Gerste 30—38 Sgr., Hafer 30—33 Sgr.

---

[3] **Aufforderung.**

Die Einreichung der Erziehungs-Berichte und Vormundschafts-Rechnungen für das Jahr 1857 wird den, der Aufsicht des unterzeichneten Stadt-Gerichts untergeordneten Herren Vormündern hierdurch in Erinnerung gebracht und erwartet, daß bis Ende Januar 1858 die Berichte und Rechnungen eingehen. Nach Ablauf dieser Frist wird die anderweitige Aufforderung auf Kosten der Säumigen erfolgen.

Die Erziehungs-Berichte müssen vollständig und ihrem Zwecke entsprechend, zu den, in den Bestallungen nach Buchstaben und Nummer bezeichneten Vormundschafts-Akten erstattet und denselben, wo es nöthig, die Zeugnisse der Lehrer über regelmäßigen Schulbesuch der Pflegebefohlenen beigefügt werden.

Außer der Namens-Unterschrift und dem Charakter des Vormundes muß die Wohnung desselben genau angegeben werden.

Formulare zu den Erziehungs-Berichten sind in der Buchhandlung von Aderholz am Ringe hierselbst gegen Bezahlung zu haben.

Breslau, den 19. Dezember 1857.

Königliches Stadt-Gericht.
Abtheilung II. für Vormundschafts-Sachen.

[2] **Bekanntmachung.**

Die königliche Regierung, Abtheilung des Innern, hierselbst hat, dem Beschlusse der städtischen Behörden entsprechend, sowohl die Forterhebung der städtischen Personal-Einkommensteuer nach dem Tarife vom 4. August 1855 **für das Jahr 1858** als auch die **dauernde** Forterhebung der Tanzsteuer nach dem Satze von 1 Thlr. resp. 2 Thlr., je nachdem der Tanz die Polizeistunde einhält oder darüberhin aus währt, genehmigt. Wir bringen dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

Breslau, den 28. Dezember 1857.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Montag den 4. Januar, Nachmittag 4 Uhr.

Wahl des Vorsitzenden, des Schriftführers der Versammlung und der Stellvertreter für Beide. [28] **Der Vorsitzende.**

Zur Ablösung der Neujahrs-Gratulation haben ferner an unsere Rathhaus-Inspektion Beträge eingezahlt:

Der Herr Justiz-Rath Kern, die Herren Gebrüder Friedenthal, der Herr Regierungs-Präsident a. D. Freiherr von Kottwitz, der Herr Kaufmann H. W. Tietze, der Herr Ober-Konsistorial-Rath, Professor Dr. Middeldorpf, die Herren Kaufleute Maruschke und Schube, der Herr Kaufmann S. Pleßner, der Herr Appellations-Gerichts-Rath Sack, der Herr Dr. med. Günsburg, der Herr Kaufmann Grund, der Herr San.-Rath Dr. Grätzer, der Herr Justiz-Rath Scheffler, der Herr Kaufmann Mende, der Herr Geheime Medizinal-Rath Dr. Ebers, der Herr Pfefferküchler Berger, der Herr Stadtrath Gerlach, der Herr Adolph Koch, der Herr Kommerzien-Rath Ernst Heimann, der Herr Gastwirth Knappe, der Herr Kaufmann Regner, der Herr Kantor Pohsner, der Herr Kaufmann Friedrich Friedenthal, und der Herr Stadtrath Dr. Friedenthal, der Herr Stadtrath Seidel, der Herr Maurermeister Chevalier, der Herr Steinsetzmeister Gerlach, der Herr Kaufmann Heinrich Zipp, der Herr Geheime Sanitäts-Rath Dr. Krocker, der Herr Kaufmann F. Simmichen, der Herr Inspektor Schunke, die Herren Kaufleute Hugo Friese u. Konstantin Mann, der Herr Zimmermeister Severin, der Herr Kaufmann Ludwig Heyne, der Herr Stadtrath Zwinger, der Herr Kaufmann Franz Karuth, der Herr Dr. med. Hirsch, der Herr Kaufmann Wolff Lewison, der Herr Kaufmann Adolph Liebich, der Herr Kaufmann Linkenheil, der Herr Ober-Thierarzt Grüll, der Herr Kaufmann A. Teichgräber, der Herr Kaufmann M. J. Caro, der Herr Kaufmann Robert Caro, der Herr Stadtrath, Kämmerer Pläschke, der Herr Wilhelm Steinbrück, der Herr Kaufmann A. L. Strempel, der Herr Bildhauer Dähmel, der Herr Verlagsbuchhändler Eduard Trewendt, der Herr Maurermeister Hayn, der Herr Kaufmann Worthmann, der Herr Zimmermeister Sährig, der Herr Maurermeister Tschocke, der Herr Kaufmann Moritz Sachs, der Herr Brauerei-Besitzer Friebe, der Herr Kaufmann Gustav Rösner, der Herr Kaufmann Friedrich Cohn, der Herr Hospital-Arzt Dr. J. Weigert, der Herr Stadtgerichts-Rath Schwürz, der Herr Kaufmann M. Manasse, der Herr L. A. Vieweger, der Herr Kaufmann Patzky, der Herr Diakonus Weingärtner, der Herr Auktions-Kommissarius Saul, der Herr Karl Fr. Prätorius, der Herr Dr. med. Immanuel Levy, der Herr Kaufmann Löbel Milch, der Herr Kaufmann Karl Neugebauer, der Herr königl. Rechnungsrath Ulke, der Herr Kaufmann Friedr. Lübecke.

Breslau, den 31. Dezember 1857, [10] **Die Armen-Direktion.**

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn.

Im Auftrage eines hohen k. k. österreichischen Finanz-Ministerii werde ich die Einlösung der am 2. Januar k. J. fällig werdenden, wie der bereits in früheren Terminen fällig gewesenen Zins-Coupons von Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn-Obligationen in der Zeit vom 2. bis einschließlich den 15. Januar k. J., die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr bewirken, eben so die bisher noch nicht eingelieferten, verloosten Obligationen durch Baarzahlung realisiren.

Die Coupons sowohl als die Obligationen sind mit einem nach der arithmetischen Folge der Nummern geordneten Verzeichnisse einzureichen und die vorschriftsmäßigen Formulare hierzu unentgeltlich auf meinem Comptoir zu haben. [5205]

Breslau, den 24. Dezember 1857. **E. Heimann.**

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Zahlung der Zinsen von den Prioritäts-Aktien und Obligationen, so wie von den der Verzinsung unterliegenden, voll eingezahlten Stamm-Aktien des Baukapitals für die Reichenbach-Frankensteiner Bahnstrecke wird mit Ausnahme der Sonntage täglich stattfinden, und zwar:
in **Breslau** in unserer **Hauptkasse** vom 2. Januar 1858 ab,
in **Berlin** bei den Herren **M. Oppenheim's** Söhne, Burgstraße Nr. 27,
vom 2. bis 20. Januar 1858,
gegen Abgabe der betreffenden Zins-Coupons und eines über sie lautenden Nummer-Verzeichnisses.
Breslau, den 10. Dezember 1857. [4627] **Das Direktorium.**

Bank für Handel und Industrie.

Die Herren Aktionäre werden benachrichtigt, daß die Aktien-Zinsen à 4 pCt. für den Zeitraum vom 1. Juli bis 31. Dezbr. d. J. gegen den Coupon Nr. 2 mit $24\frac{1}{2}$ Fl. 5 Kr. beziehungsweise 2 Thlr. 25 Sgr. 8 Pf. im Th. 14-Fuße vom kommenden 1. Januar ab bis incl. 31. Januar erhoben werden können
bei unserer **Haupt-Kasse** in **Darmstadt**,
unserer **Filiale** in **Mainz**,
Herrn **A. Niederhofheim** in **Frankfurt a. M.**,
Herren **W. Köster u. Comp.** in **Mannheim**,
" **Rümelin u. Comp.** in **Heilbronn**,
" **Julius Bleichröder u. Comp.** in **Berlin**,
" **Sal. Oppenheim u. Comp.** in **Köln**,
dem **A. Schaaffhausen'schen Bank-Verein** in **Köln**,
Herren **Ignatz Leipziger u. Comp.** in **Breslau**,
" **Bucher u. Comp.** in **Leipzig**,
" **Leiden, Premsel u. Comp.** in **Paris**.
Nach dem 31. Januar wird der Coupon nur in Darmstadt, Mainz und Frankfurt a. M. bei den oben bezeichneten Stellen ausgezahlt. [4152)
Darmstadt, den 1. Dezember 1857. **Die Verwaltung.**

Morgen Sonnabend den 2. Januar, erscheint in der Expedition, Herrenstr. Nr. 20:

Nr. 98 des Gewerbeblattes.

Dieser Nummer liegt das Titelblatt zum III. Bande bei.
Das Register folgt mit einer nächsten Nummer.

Inhalt: Breslauer Gewerbe-Verein: Ordnung der Versammlungen Januar bis März. Geschäftliches. — „Der breslauer Gewerbe-Verein." Vom Redakteur. — Gewerbliches. Schul-, Vereins- und Standeswesen. Nach F. W. Helfer. — Die permanente Industrie-Ausstellung in Breslau. Fortsetzung. Von Dr. G. A. Wolff. — Geheimmittel, oder zur modernen Marktschreierei. IV. — Wasserglas, 12. Artikel, Schluß. Von Dr. Marquardt in Bonn. — Gewerbegesetzliches: Salzgebinde. Spiritusgehalt. Prüfungs-Kommission. Mineralwasser-Fabriken. Gewerbesteuer der Aktien- rc. Gesellschaften. — Neue Gewerbe-Vereine in Hirschberg und Waldenburg. — Preisaufgaben der „schles. Gesellschaft f. v. C." und der prager „patriot.-ökonomischen Gesellschaft". — Fingerzeige: Die Concentrirung des Inseratenwesens. — Technischer Rathgeber: Wasserdichter Ueberzug auf Zeuge. [21]

Billigere Preise

bei

Damen-Mänteln, Burnussen und Jacken

in der

Handlung Adolf Sachs,

Ohlauerstraße Nr. 5 und 6, „zur Hoffnung."

Um den Absatz vorgenannter Artikel vor Ablauf der Saison zu beschleunigen, verkaufe ich die noch vorräthigen um 10 pCt. billiger als bisher.

Die in meiner Handlung jederzeit billigen aber „festen Preise" bleiben unverändert, und wird der oben erwähnte Rabatt mit 3 Silbergroschen pro Thaler bei der Bezahlung in Abzug gebracht. Die Preis-Ermäßigung ist daher eine wirkliche — keine auf Täuschung beruhende.

Bei Gegenständen, die auf Bestellung gefertigt werden, fällt der Rabatt weg.

Adolf Sachs.

[20]

Wandelt's Institut für Pianofortespiel,

Harmonielehre und Gesang, [66]
im Einhorn am Neumarkt, beginnt mit dem 4. Januar einen neuen Cursus.

Ed. Scholz's Stotter-Heil-Anstalt,

Schmiedebrücke Nr. 28. [82]

Schlesische Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft „Vulcan."

Die Herren Aktionäre der schlesischen Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft „Vulkan" werden hiermit, laut § 32 der Statuten und folgende zu einer
außerordentlichen General-Versammlung
auf Montag den 18. Januar 1858, Nachmittag 2 Uhr in Heilborns Hotel hiermit eingeladen.
Zur außerordentlichen Beschlußnahme liegen vor:
1) Die Genehmigung statt des 3. und 4. Hochofens ein Walzwerk zu erbauen, und die im Falle der Abänderung des ursprünglichen Plans noch fehlenden Geldmittel p. 150,000 Thlr. zu beschaffen.
2) Die Statuten dahin abzuändern, daß statt 2 Direktoren nur einer angestellt werde; die Aktien, welche gegenwärtig nur auf den bestimmten Inhaber lauten, in lettres aux porteurs umzuwandeln.
3) Bis zur vollständigen erfolgten Ausschreibung des Grund-Kapitals mit der Verzinsung fortfahren zu dürfen.
4) Die etwaigen Ergänzungswahlen der Verwaltungsraths-Mitglieder vorzunehmen.
5) Bericht über den Stand der Angelegenheiten zu erstatten.
Beuthen O.S., den 10. Dezember 1857. [48 0]
Der Vorsitzende des Verwaltungs-Rathes. **Walter.**

Geschäfts-Eröffnung

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage Mauritiusplatz Nr. 1 das früher von meinem sel. Manne, **Friedrich Hahn,** inne gehabte und bis jetzt von Herrn Franz Blaschke weiter geführte

Colonialwaaren-, Tabak- und Cigarren-Geschäft

unter der Firma

Elisabeth Hahn

für meine alleinige Rechnung eröffnet habe, und werde stets bemüht sein, durch strengste Reelität und äußerst solide Preise mir das Vertrauen eines hochgeehrten Publikums zu verschaffen. Breslau, den 1. Januar 1858.
[78] **Elisabeth Hahn,** Mauritiusplatz Nr. 1.

Eine vorzügliche Spezerei-Nahrung

in einem Eckhause, um das vier Straßen kreuzen, ist Familienverhältnisse halber zu vermiethen. Näheres in der Bierstube zum „Grünen Bergel", Junkernstraße. [77]

Ferdinand Hirt's Buchhandlung, in Breslau

am Naschmarkt Nr. 47.

Soeben erschien und ist bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau,** so wie in allen anderen Buchhandlungen vorräthig: [1]

Die fünf ersten Jahre der Regierung Friedrich's des Großen

bis zum Schlusse des 2. schlesischen Krieges.
Von **K. W. v. Schöning,**
königl. preuß. Generalmajor a. D. und Historiographen der preuß. Armee.
1. und 2. Heft à 15 Sgr.
Vorliegendes Werk ist das einzige, das ausführlich die Geschichte der schlesischen Kriege und das öffentliche und Privatleben des großen Königs aus jener Zeit schildert.

Ein Volksblatt von W. O. v. Horn,
dem Spinnstubenschreiber.
Im Verlage von Kreidel und Niedner in Wiesbaden erscheint:

Die Maje.

Ein Volksblatt für Alt und Jung im deutschen Vaterlande.

Die „Maje" wird ein Volksblatt werden, wie es sein soll, sie wird Unterhaltung in frischer und gemüthlicher Weise und Belehrung in gleicher Art geben — also Geschichten aus dem Leben; aber sie wird auch über die einzelnen Werke Gottes in seiner weiten, herrlichen Schöpfung, aus der Pflanzen- und Thierwelt, aus Luft und Meer, am Himmel und auf der Erde, Gutes, Anziehendes und Neues bringen; sie wird aus dem Gebiete der Länder- und Völkerkunde Vieles bieten, was wichtig, anziehend und belehrend ist; sie wird aus der Geschichte vergangener Zeiten Begebenheiten, edle Thaten, wunderbare Lebensführungen, wie auch die Darstellung des Lebens ausgezeichneter Menschen vorführen, und das Alles in verständlicher, einfacher, gemüthlicher Weise. — Dazu haben sich die tüchtigsten und wackersten Männer angeschlossen, in deren Schatz Altes und Neues ruht, und **W. O. v. Horn** wird **Alles** von jetzt ab in dieser Volkszeitschrift niederlegen, was er in guten Stunden fertig bringt.
Jeden Monat erscheint ein Heft zu dem billigen Preise von 4 Sgr.
Das erste Heft ist bereits in jeder Buchhandlung vorräthig, in **Breslau** bei
[2] **Ferdinand Hirt.**

Bei Dörffling und Franke in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen (in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt,** Max und Komp., Gosohorsky) zu haben:
Jost, Dr. J. M., Geschichte des Judenthums und seiner Sekten.
Erste Abth. (Buch 1—3). gr. 8. geh. 1857. 2 Thlr. 4 Sgr.
Der schon seit einer Reihe von Jahren auf diesem Gebiete bekannte Name des Herrn Verfassers bürgt für den Werth des Werkes, das unter sorgfältiger Benutzung der Quellen und der gelehrten Untersuchungen der jüngsten Zeit in objektiver Darstellung, von keiner Parteistellung beeinflußt, die Religions- oder Kirchengeschichte des Judenthums bietet, eben so wichtig für christliche Theologen wie für höher gebildete Israeliten. Der zweite Band ist unter der Presse und erscheint noch vor Ostern d. J. [3]

Im Verlage von Gustav Bosselmann in Berlin ist erschienen und bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau,** so wie in allen andern Buchhandlungen vorräthig: [4]

Die verschiedenen Phasen der deutschen Merinozucht.

Von **J. G. Elsner.**
Preis 25 Sgr.
Vorstehende Schrift wird der Beachtung jedes Landwirthes, welcher sich für Schafzucht und Wollkunde interessirt, empfohlen.

Im Verlage von Friedrich Vieweg u. Sohn in Braunschweig ist erschienen und vorräthig bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau:** [5]

Lehrbuch der physikalischen und theoretischen Chemie,

von
H. Buff, H. Kopp und **F. Zamminer,**
Professoren an der Universität Giessen.
Zugleich als erster Band zu Graham-Otto's ausführlichem Lehrbuch der Chemie. Mit in den Text eingedruckten Holzschnitten. Erste bis vierte Lieferung. gr. 8. Fein Velinpap. Geh. Preis à Lieferung 15 Sgr.

Die Buchhandlung Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2,
erlaubt sich auf ihre bekannten und in jeder Hinsicht erprobten

Lese-Institute

aufmerksam zu machen, bestehend in

Leih-Bibliothek von circa 26,000 Bänden der deutschen, französischen, englischen u. italienischen Literatur, zu den billigsten Bedingungen, monatlich à 5 Sgr., $7\frac{1}{2}$ Sgr., 10 Sgr., $12\frac{1}{2}$ Sgr., 15 Sgr.

Journal-Lesezirkel von 37 diversen Zeitschriften, vierteljährliches Abonnement à 1 Thlr., 1 Thlr. 10 Sgr., 1 Thlr. 20 Sgr. rc. — Moden-Journale à 25 Sgr. [6]

Lesezirkel für die neuesten Erscheinungen,

à 3 Thlr. vierteljährlich, **mit 8 Thlr. Prämie;**
dieselben **ohne Prämie** zu $1\frac{1}{2}$ Thlr. und $1\frac{3}{4}$ Thlr. vierteljährlich; französische Bibliothek für junge Damen à $22\frac{1}{2}$ Sgr. vierteljährlich. **Auswärtige Leser** erhalten zu obigen Bedingungen eine größere Partie von Büchern auf einmal. (Katalog komplet 8 Sgr.)
Das Neueste wird stets sofort angeschafft.
Das **Supplement zum Katalog** (das **Neueste** bis 1857 enthaltend) steht meine Lesern gratis zu Diensten.

Geschäfts-Verlegung.

Die Haupt-Niederlage der Carls-Seegen-

sowie von andern guten **Steinkohlen-Gruben Oberschlesiens** befindet sich von jetzt ab am **Oberschlesisch-Posener Bahnhofe** auf [87]
Kohlenplatz Nr. 10.

Conditorei-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich das bisher von Herrn Conditor **Moritz Freund** innegehabte Conditorei-Geschäft, Graupenstraße Nr. 16, käuflich an mich gebracht und am 2. Januar 1858 unter der Firma

Adolph Baum

eröffnen werde. — Es wird mein stetes Bestreben sein, den Anforderungen eines hochzuverehrenden Publikums zu genügen und das mir gütigst zu schenkende Vertrauen auf das Gewissenhafteste zu rechtfertigen und zu bewahren.
Breslau, den 1. Januar 1858.
[107] **Adolph Baum,** Conditor, Graupenstraße Nr. 16.

Warnung! Schulden jeglicher Art von Anderen auf unseren Namen gemacht, werden von uns nicht bezahlt.
verw. Pastor **Caroline Marschner.**
Adolph Marschner, Pastor in Freiburg i. Schl.
Berthold Marschner, Post-Sekretär in Breslau.
Fritz Marschner, Maschinist in Ratibor.
Reinhard Marschner, Oekonomie-Verwalter in Schlubitz.
[73] **Gustav Marschner,** Maurer-Meister in Hundsfeld.

Auktion von Eichen- u. Nutzhölzern.

Dinstag, den 5. Januar 1858 Vormittags 8 Uhr werden im Walde zu Schosnitz bei Kanth circa 300 Stück meistens starke, langschäftige, und in die erste Klasse gehörige Eichen, sowie eine Quantität Erlen, Birken, Espen, größtentheils bestes Nutzholz zu den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen versteigert, wozu Kauflustige einladet: [5133]
Das Dominium Schosnitz bei Kanth.

Oeffentliche Danksagung.

Dank, ja tiefverbundenen Herzensdank allen denen wohllöblichen Bäcker-Innungen, welche sich von nah und fern mit so reichlichen Spenden auf unseren Aufruf vom 26. August d. J. betheiligt und dazu beigetragen, die uns durch den schrecklichen Brand verursachten Leiden in etwas zu mildern. Gott vergelte Ihnen Allen tausendfach, was Sie an uns Unglücklichen gethan haben. [10]
Bojanowo, den 30. Dezember 1857.
Im Namen sämmtlicher Mitmeister:
Kusch. Schädel. Killner. Blottner.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Neumarkt Nr. 19 belegenen, auf 23,509 Thlr. 2 Sgr. 7 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin
auf den 2. Juli 1858 Vorm. 11 Uhr
im Zimmer der ersten Deputation im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in dem Büreau XII eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei uns zu melden.
Breslau, den 12. Dezember 1857. [5]
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung des Düngers aus den Düngergruben und Stallräumen des hiesigen Schlachthofes vom 1. Januar 1858 ab haben wir einen Termin auf
Sonnabend, den 2. Januar 1858, Nachmittags 5 Uhr,
in dem Sitzungszimmer der zweiten Etage, Elisabetstraße Nr. 13, anberaumt.
Die Lizitations-Bedingungen liegen in der Rathsdiener-Stube zur Einsicht bereit.
Breslau, den 23. Dezember 1857.
Der Magistrat. [1]

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 5. Januar 1858 sollen in unseren Forsten zu Ransern, Buchen, Rüstern und Linden auf dem Stamme an den Meistbietenden, der ein Drittel seines Gebotes sofort baar zu erlegen hat, öffentlich verkauft werden.
Breslau, den 30. Dezember 1857.
Der Magistrat. [4]

Bekanntmachung der Konkurseröffnung und des offenen Arrestes

im Falle des abgekürzten Verfahrens.
Ueber das Vermögen des Kürschnermeisters August Förster zu Jauer ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung
auf den 26. Dezbr. 1857
festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Pohler hierselbst bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 16. Jan. 1858 VM. 11 Uhr,
in unserem Geschäfts-Lokale, am Ringe Zimmer Nr. I. vor dem Kommissar Hrn. Kreis-Richter Choltitz anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.
Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 14. Jan. 1858 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
Auswärtigen Gläubigern werden die Herren Justizräthe Keck von Schwartzbach und Krüger zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Jauer, den 27. Dezbr. 1857. [8]
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Zur Subhastation der dem Brauermeister Carl Herrmann Robert Schroder gehörigen sub Nr. 44 zu Stadt Rothenburg a.O. belegene gerichtlich auf 5274 Thlr. 2 Sgr. 9 Pf. abgeschätzten Stadt-Brau- und Branntweinbrennerei steht ein Bietungs-Termin auf
den 23. Juni 1858, Vorm. 11 Uhr,
im hiesigen Gerichtsgebäude Zimmer Nr. 25 an. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind im Prozeßbureau einzusehen.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.
Grünberg, den 17. November 1857. [9]
Königl. Kreis-Gericht I. Abtheilung.

Oeffentliche Anerkennung.

Der Ofenbaumeister Herr Müller in Breslau hat mir vor $1\frac{1}{2}$ Jahren einen Doppelbackofen mit Steinkohlenheizung erbaut, der sich nicht nur für gesundes Roggenbrodt, sondern auch für jede Art Weißbäckerei eignet, und auf das Vollständigste in meiner Back-Anstalt bewährt hat. Indem ich solches öffentlich anerkenne, glaube ich denjenigen Herren Bäckermeistern, die dergleichen Oefen noch nicht kennen, nur einen Dienst zu erzeigen, wenn ich den Erbauer ihnen hierdurch angelegentlichst empfehle.
Chemnitz, im Königreiche Sachsen,
im Dezember 1857. [71]
T. Schade.

Auktion. [39]

Dinstag den 5. d. M., Vorm. 10 Uhr, sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude die früher schon angezeigten
40 Marktbuden
versteigert werden.
Fuhrmann, Kzl.-Dir. u. Aukt.-Kommissar.

Eine Gouvernante

wird sofort mit 200 Thlr. Gehalt gesucht durch
F. Behrend, Gartenstr. 32b. [89]

Zweite Beilage zu Nr. 1 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 1. Januar 1858.

arten.
[29]
und das

Ediktalladung. [6]

Von dem unterzeichneten Gerichtsamte ist auf geschehenes Ansuchen:

I. 2c. 2c.

II. Wegen Ermittelung des Lebens oder Todes

1) des im Jahre 1812 als Reiter im Regiment Prinz Johann Dragoner nach Rußland marschirten und angeblich auf dem Rückzuge gebliebenen Johann Christian Gottlob Berschdorf von Niederjahna, dessen Vermögen dermalen in 59 Thlr. 14 Ngr.

und

2) des im Jahre 1814 auf die Wanderschaft gegangenen Fleischergesellen Johann Gottlob Gaschütz von Kottewitz, welcher im Jahre 1816 oder 1817 das letztemal von Riga aus Nachricht gegeben hat, und dessen Vermögen dermalen in 100 Thalern 9 Ngr. 1 Pf. besteht,

Ediktalladung nach Maßgabe des Mandats vom 13. November 1779 und des Gesetzes vom 27. Oktober 1834 beschlossen worden.

Es werden daher die unter II. 1. und 2. gedachten Abwesenden oder dafern sie bereits verstorben sein sollten, deren Erben, so wie alle diejenigen, welche als Gläubiger oder aus irgend einem andern Rechtsgrunde an deren Vermögen Ansprüche zu haben glauben, hiermit geladen,

den 1. Juni 1858

zu rechter Gerichtszeit an Gerichtsamtsstelle in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Ansprüche bei Verlust derselben und der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, auch was die unter II. 1. und 2. gedachten Abwesenden betrifft, unter der Verwarnung, daß sie außerdem für todt erklärt und ihr Vermögen ihren sich gemeldeten nächsten Verwandten ausantwortet werden wird, anzumelden und zu bescheinigen, mit dem bestellten Kontradiktor, auch nach Befinden, unter sich rechtlich zu verfahren und **den 16. Juli 1858** der Inrotulation der Akten, so wie **den 16. August 1858** der Bekanntmachung eines Erkenntnisses, welches für die Außenbleibenden Mittags 12 Uhr desselben Tages für eröffnet erachtet werden wird, gewärtig zu sein.

Auswärtige Interessenten haben Bevollmächtigte im Orte zu bestellen und Ausländer solche mit gerichtlicher Vollmacht zu versehen.

Königl. sächs. Gerichtsamt Meißen,
am 18. Dezember 1857.
Dr. Springer.

Bekanntmachung. [7]

Der Konkurs und offene Arrest über das Vermögen des Kaufmann Samuel Hannes hierselbst, ist aufgehoben.

Lissa, den 28. Dezember 1857.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung,

Die **„Zeit“**,

welche in Berlin täglich **zweimal** erscheint, kostet vierteljährlich bei allen inländischen Postämtern **nur 1 Thlr. 17½ Sgr.**, bei allen Postämtern des deutsch-österreichischen Postvereins **1 Thlr. 26 Sgr.** Mit dem 1. Januar k. J. beginnt ein neues Abonnement, zu welchem die Bestellungen bei den nächsten Postämtern rechtzeitig erbeten werden.

Zahlreiche, mit den Hauptplätzen des politischen und merkantilen Verkehrs angeknüpfte direkte Verbindungen, sowie die Gewinnung namhafter Kräfte für das Feuilleton geben die Sicherheit, daß die **„Zeit“** wie bisher, schnell und gut unterrichtet sein und einen interessanten und mannigfaltigen Unterhaltungsstoff liefern wird.

Inserate finden bei der **starken** Auflage eine weite Verbreitung. [5245]

Ankündigungen aller Art

in die

Königl. Leipziger Zeitung,
Augsburger Allgemeine Zeitung,
Breslauer Zeitung,
Frankfurter Journal,
Frankfurter Handels-Zeitung,
Arbeitgeber in Frankfurt,
Weser-Zeitung in Bremen,
National-Zeitung in Berlin,
Neue Zeit in New-York,
Handelsblatt, Bremer,
Wanderer in Wien,
Mittelrheinische Zeitung in Wiesbaden,
Bank- und Handels-Zeitung in Berlin,
Berliner Börsen-Zeitung,
Augsburger Tagblatt,
Wiener Handels- und Börsen-Zeitung,
Rheinische Handelszeitung in Wiesbaden,
Pesth-Ofener Zeitung,
Petersburger Zeitung,
Mainzer Zeitung,
Glück auf! in Freiberg,
Karlsruher Zeitung,
Elberfelder Zeitung,
Schwäbischer Merkur in Stuttgard,
Frankfurter Postzeitung,
Berliner Montagspost,

sind bei der großen Verbreitung dieser Blätter vom besten Erfolg und werden solche vom unterzeichneten Agenten angenommen und schnell weiter befördert.

Auch wird die Besorgung von Inseraten in alle übrigen deutschen Zeitungen auf Verlangen gern übernommen.

Heinrich Hübner, Leipzig,
[12] Königsstraße 29.

Ein Mahagoni-Flügel, halb englischer Mechanik und sehr gutem Ton, ist Junkernstraße Nr. 36, erste Etage, sehr preiswürdig zu haben.

Julius Hainauer's

I. Musikalien-Leih-Institut

in Breslau, Schweidnitzer-Strasse Nr. 52.

Abonnements mit und ohne Prämie

zu den billigsten Bedingungen, und für Hiesige und Auswärtige gleich, können von jedem Tage an beginnen. Die **Prämie kann beliebig** in **Büchern, Kunstsachen** oder **Musikalien** entnommen werden. Kataloge 1—3 stehen käuflich oder leihweise zu Diensten. Prospectus gratis.

II. Deutsche, französische und englische Leih-Bibliothek.

Abonnements zu 5, 7½, 10, 12½ und 15 Sgr. monatlich. — Hiermit verbunden ein

Lesezirkel für die **neuesten Erscheinungen**

à 3 Thlr. vierteljährl., **mit 8 Thlr.** resp. **12 Thlr. Prämie** jährlich, aus **Büchern, Kunstsachen** oder **Musikalien** wählbar.

Abonnements ohne Prämie quartaliter 1½ Thlr.

[43] **Katalog 7½ Sgr.** — Prospect gratis.

Das Neueste wird in beiden Instituten sofort mehrfach angeschafft.

Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthum Posen.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß vom 1. Januar 1858 ab mit der Ausgabe der Bank-Noten à 50 Thaler, deren Beschreibung hierunter folgt, vorgegangen werden wird. Posen, den 30. Dezember 1857.

Der Regierungs-Kommissar.	Der Verwaltungs-Rath.	Der vollziehende Direktor.
Gebauer,	**Bielefeld,**	**Hill.**
Regierungs-Rath.	Kommerzien-Rath.	

Beschreibung
der Posener Provinzial-Aktien-Banknote à 50 Thaler.

1. **Größe.** ca. 5″ 11‴ lang, 3″ 11‴ hoch rheinisch.
2. **Papier.** Hanfbüttenpapier von gelblicher Farbe mit Naturrand und Wasserzeichen. Letzteres enthält oben, dunkel auf hellem Grunde die Worte: „Provinzial-Actien-Bank“, unten hell auf dunklem Grunde die Worte: „D. Grossherzogth. Posen“, an beiden Seiten aber die Worte: „Funfzig Thaler.“ In jeder Ecke befindet sich die Zahl „50“, welche, wie auch obenerwähnte Zeilen von Arabesken eingeschlossen sind.
3. **Vorderseite.** Dieselbe enthält folgende Schriftzeilen:
   1) Oben links „Lit. C.“ Rechts die fortlaufende Nummer
   2) „Funfzig Thaler“ (in Bogen stehende Versalien)
   3) „zahlt“
   4) „die Provinzial-Actien-Bank“
   5) „des Grossherzogthums Posen“
   6) „dem Inhaber dieser Note“
   7) „Posen, den 1. December 1857.“
   8) „Der Verwaltungsrath“. Die Direction.
   9) Bielefeld. G. v. Rosenstiel. Hill. Annuss.

   An beiden Seiten dieser Zeilen befinden sich in Kupferstich ausgeführte Gruppen, bestehend links aus einer mit einem Lorbeerkranz geschmückten weiblichen Figur, einen Palmenzweig in der Hand haltend, zu deren Füßen der Mercur nebst den Emblemen des Handels und der Schifffahrt, rechts dagegen eine sitzende männliche Figur, einen Schnitter darstellend, zu deren Füßen die Embleme des Ackerbaues sich befinden; in der Mitte beider Gruppen ist an der Seite die Strafandrohung angebracht, welche also lautet:
   „Die Nachahmung, Verfälschung und wissentliche Verbreitung verfälschter Banknoten „wird nach den Landesgesetzen bestraft.“
   Oben rechts in der Ecke befindet sich die ornamentirte und blau gedruckte Ziffer „50.“
4. **Rückseite.** Dieselbe ist in Kupferstich ausgeführt, guillochirt und hellbraun gedruckt, zeigt in der Mitte ein verziertes Medaillon mit dem Preußischen (Polnischen) Adler und enthält rundherum folgenden Paragraphen:
   „Die Bank ist verpflichtet, die Noten auf Verlangen der Inhaber bei der Präsenta„tion sofort in Posen gegen klingendes Courant einzulösen. Der Bank steht das Recht „zu, die von ihr ausgegebenen Noten zur Einlösung oder zum Umtausch in einem „bestimmten Termine bei Vermeidung der Präklusion öffentlich aufzurufen.“
   An beiden Seiten dieses Medaillons sind zwei runde enger gezogene Guillochen angebracht, worauf sich die dunkelbraun gedruckten Ziffern „50“ befinden. [32]



Französische Mühlsteine,

aus den preisgekrönten Qualitäten der Pariser Ausstellung gefertigt, sind in bedeutender Auswahl **hierorts** in meiner Fabrik auf Lager, und trafen jetzt wieder **mehrere Schiffe** aus Frankreich mit **neuer Sendung** bei mir ein, deren Vorzüglichkeit ich bestens anrühmen kann, da es mir gelungen, bei meinem **diesjährigen** mehrwöchentlichen Aufenthalt in Frankreich, die **umfassendste** und schönste Auswahl bei **eigner** Anschauung in meinen Einkäufen zu treffen, so daß ich, verbunden mit den mir in Amerika, England und Frankreich bei meiner **mehrjährigen** Anwesenheit daselbst erworbenen Kenntnissen der besten Bearbeitung **französischer** Mühlsteine, für deren Dauerhaftigkeit und Mahlfähigkeit die umfassendste **Garantie** leisten kann. Auch sind mir von den **ersten** Fabriken Frankreichs **dort** gefertigte und **preisgekrönte** Steine zum Verkauf übertragen worden. [106]

Franz Puder,
in Breslau Matthiasstr. Nr. 3, in der goldenen Krone.



Echte

Patent-Oel-Sparlampen,

welche alle anderen Arten Lampen übertreffen, sind in **Hänge-, Wand-, Tisch-, Moderateur-Lampen** vorräthig; dieselben verbreiten das hellste Licht, dampfen bei drei Zoll langer Flamme nicht und kosten sehr wenig Oel. Desgleichen empfehle ich andere Metallwaaren, und werden auch brauchbare Schiebelampen in obige umgearbeitet. [5292]

J. Krawczynski,
Metallwaaren-Fabrikant, Ohlauerstraße Nr. 23.

Stralsunder Spielkarten.

Die einzige in der Provinz Schlesien befindliche Haupt-Niederlage der Spielkarten-Fabrik **L. v. d. Osten in Stralsund,** empfiehlt sowohl Spielkarten-Händlern wie Konsumenten ihr jederzeit kompletes Lager aller Sorten von Spielkarten. Breslau, den 1. Januar 1858. [11]

Adolf Stenzel, Ring Nr. 7.

Auftr. u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,**
Schmiedebrücke 50.

Offene Posten.

Ein in jeder Hinsicht zuverlässiger Oekonom, der sich auf gewichtvolle Empfehlungen stützen kann, findet als Wirthschafts-Direktor einen angenehmen und dauernden Wirkungskreis.

Ein Berg-Direktor und ein Ober-Steiger für metallische und Braunkohlenbergwerke finden eine einträgliche und dauernde Stellung.

Ein Oekonomie- und ein Forstverwalter, zwei unverh. Oekonomie-Beamte und drei Wirthschafts-Schreiber erhalten sehr gute Posten.

Ein Buchhalter, ein Korrespondent, ein Reisender und fünf Commis von diversen Branchen, gleichviel welcher Konfession, werden für Comptoirs und Engros-Geschäfte verlangt.

Einem Rechnungsführer, einem Mühlenwerkführer und einem Oberbrenner können sehr gute Stellen nachgewiesen werden.

Drei geprüfte Gouvernanten finden in hohen adeligen Familien mit gutem Gehalte verbundene freundliche Aufnahme, desgleichen werden fünf Bonnen, geb. Französinnen oder Schweizerinnen gesucht.

Zwei Gesellschafts-Fräuleins aus anständiger Familie werden für angesehene Familien verlangt.

Als Repräsentantin der Hausfrau und zur Oberaufsicht über das Personale wird eine fein gebildete Dame in ein achtbares Haus verlangt.

Drei brauchbare, mit Küche und Wäsche vertraute, anständige und strengrechtliche Wirthschafterinnen finden in angesehenen Häusern sehr gute Anstellungen.

Lehrlinge.

Für Comptoirs, Engros-Handlungen und auch für kleine Geschäfte werden Knaben mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen und aus rechtlichen Familien als Lehrlinge gesucht, desgleichen finden zwei Oekonomie-Eleven auf großen Gütern, wo sie alle Zweige der Landwirthschaft gründlich erlernen können, gegen Zahlung einer mäßigen Pension freundliche Aufnahme.

Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,**
Schmiedebrücke 50. [38]

Wollene

Gesundheitshemde,

welche in der Wäsche **nicht einlaufen** und geruchlos sind, das Stück 1½ Thlr., **Unterbeinkleider, Unterjacken, Shawls, Bukskin-Handschuhe, wollene Socken und Strümpfe** jeder Größe sind in reichster Auswahl auf Lager, so wie auch **bunt gewebte und gestrickte wollene Kindersachen.**

Weißen Flanell

zu Hemden auf **bloßem Leib**, als auch feinen und dicken, so wie schönen **rosa Flanell** zu Röcken, empfehle ich in vorzüglicher Güte zum möglichst billigsten Preise. [17]

Heinrich Adam,
Schweidnitzerstraße Nr. 50,
Goldene Gans-Ecke.

Börsen-Bücher

mit **An** ______ **Von** ______

[4796] **Verschluss-**
resp. **Engagements-Bücher**
sind wieder auf Lager.
Die Contobücher-Fabrik
Julius Hoferdt u. Comp.

400—500 Thlr.

werden gegen volle Sicherheit und gute Zinsen zu leihen gesucht: event. kann Darleiher im Falle einer einzelnen Person durch billiges Uebereinkommen in einer anständigen Familie Kost und freundliche Wohnung erhalten. Näheres durch Herrn Partikulier **Zeiske**, alte Taschenstr. 21. [5532]

5000 Thaler

werden gegen Verkauf einer pupillarisch sicher gestellten Rente von 600 Thlr. jährlich, auf 13 Jahre gesucht. Das Kapital verzinset sich zu 6 pCt. und amortisirt sich zugleich. Außerdem bleibt noch ein reiner Gewinn von 652 Thlr.

Frankirte Adressen unter Z. K. befördert die Expedition dieser Zeitung. [9]

Kapitalien.

12,000 Thlr., zweimal 6000 Thaler, 5000 Thlr., 4000 Thlr., 3100 Thaler, 3000 Thlr., 2000 Thlr., zweimal 1500 Thlr., 600—1000 Thlr., 800 Thlr. und 600 Thlr. werden hier und in der Provinz von soliden Personen auf pupillarische Sicherheiten gegen pünktliche Zinsenzahlung gesucht.

Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,**
Schmiedebrücke 50. [35]

Wintergarten.

Heute Konzert
der Breslauer Theater-Kapelle u.
Isarthaler Alpensänger-Quartetts.
Anfang 3¼ Uhr. Ende nach 8 Uhr.
Entree 2½ Sgr.

Schießwerder-Halle.

Heute Freitag am Neujahrstage: [95]

großes Militär-Konzert

von der Kapelle des kgl. 11ten Infant.-Regts., unter Leitung des Kapellmeisters **H. Saro.**
Anf. 3 Uhr. Entree: Herren 2½, Damen 1 Sgr.

Odeon.

Heute zum neuen Jahr 1858: [25]
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des kgl. 19ten Infant.-Regts.
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.
Anfang 3½ Uhr. **Das Musikchor.**

Café restaurant.

Sonnabend den 2. Januar: [18]
Konzert des Isarthaler Alpen-Sänger-Quartetts
P. Lang und G. Wolfsteiner.
Anfang 7½ Uhr. Entree 2½ Sgr.

Weiß-Garten.

Heute Freitag den 1. Januar: **Großes Nachmittag- und Abend-Konzert** der **Springerschen Kapelle,** unter Direktion des kgl. Musik-Direktors Hrn. **Moritz Schön.** Zur Aufführung kommt unter Anderm: **Nebelbilder,** Fantasie von Lumbye, und mehrere Piecen mit Harfe.

Anfang 4 Uhr, Ende 10 Uhr. [85]
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Liebich's Lokal.

[41] Freitag den 1. Januar:

Konzert von A. Bilse,

mit der Musik-Gesellschaft Philharmonie.
Anfang 3½ Uhr. Entree 2½ Sgr.

Sonnabend den 2. Januar:
13. Abonnements-Konzert.
Zur Aufführung kommen unter Anderen: Ouvertüre zum Sommernachtstraum, von Mendelssohn. Fantasie für Violine von Alard. Sinfonie D-dur von Beethoven.
Anfang 4 Uhr. Entree für Nicht-Abonnenten 5 Sgr.

Liebich's Lokal.

Zum Besten der Prämiirung dienender Personen:
Montag den 4. Januar 1858,
[40] **Abends 7 Uhr,**
Großes

Vokal- und Instrumental-Konzert,

unter gütiger Mitwirkung von Frau **Palm-Spatzer,** Frau **Wandelt,** Fräul. **Claus,** Fräul. **Raymond,** sowie der Herren **Rieger, Prawit, Doppler, C. Schnabel, Heyer, Wolff, Klose.**

Zum Schluß: Ball.

Billets in den Saal à 10 Sgr., in die Logen à 15 Sgr. sind in den Musikalienhandlungen und anderweiten Kommanditen zu haben.

Pariser Concert-Halle, Ring Nr. 19.

Zum **neuen Jahr** habe ich die vorzüglichsten Speisen zubereiten lassen und ein **großes Concert** von der berühmten Familie **Meyer** aus Wien mit den neuesten **Piecen** veranstaltet; einem jeden Besucher meines Lokals wird ein genußreicher Abend geboten werden.

[5293] **B. Hoff.**

Zur Tanzmusik

am **Neujahrsfeste** ladet ergebenst ein:
[60] **Seiffert** in Rosenthal.

Häuser-Verkauf.

Einige recht gut gelegene Häuser, hier sowohl als in der Provinz, sind mir zum Verkauf in Auftrag gegeben worden, und bin ich sehr gern bereit, zahlungsfähigen Selbstkäufern die betreffenden Anschläge vorzulegen.

Auftr. u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,**
Schmiedebrücke 50. [33]

Frische Perigord-Trüffeln, frische Austern,

Nordhauser Röstwürstchen, Jauersche und Schömberger Würstchen, Braunschweiger Trüffel-Leberwurst, Hamb. Rauchfleisch, Teltower Rübchen, Sprotten, Bücklinge, englische Kräuter-Heringe, geräucherten und marinirten Aal und Lachs, Düsseldorfer Punsch-Syrup, westfäl. Pumpernickel, Strachino-, Eidamer und Brie-Käse,

Straßburger Gänseleber-, Fasanen-, Schnepfen-, rothe Rebhühner-, Krammetsvögel- und Entenleber-Pasteten

mit Perigord-Trüffeln [80]
empfiehlt von neuen Sendungen:

Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstr. Nr. 50, Ecke der Junkernstr.

Für hilflose Kinder,

meist vater- und mutterlose Waisen, die der Gefahr leiblicher und sittlicher Verwahrlosung ausgesetzt sind, bitten wir: Helft uns, sie zu nützlichen Mitgliedern der bürgerlichen Gesellschaft erziehen! Von ihrem vierten Lebensjahre an nehmen wir sie auf, übergeben sie rechtschaffenen Pflegeeltern, beaufsichtigen ihre Erziehung, halten sie zum Schulbesuche und Religions-Unterrichte, ein jedes nach seinem Bekenntnisse an, versorgen sie mit Kleidung, bringen sie bei ordentlichen Lehrmeistern und Dienstherrschaften unter, und überwachen sie auch dann noch, nöthigenfalls bis zu ihrer Volljährigkeit. Wie könnten wir das, wenn nicht barmherzige Liebe uns die Mittel dazu spendete? wenn uns nicht durch Geschenke und namentlich durch fortlaufende Beiträge so langjährige Unterstützung möglich gemacht würde? An Euch wenden wir uns daher, die Ihr ein Herz für die Noth verlassener Kinder habt und bitten Euch: Reicht uns von Euren Ersparnissen etwas — ist es möglich einen jährlichen Beitrag — dar, damit wir recht viele solcher Hilfsbedürftigen, denn ihre Zahl ist leider sehr groß, zu unterstützen vermögen! Jeder der Unterzeichneten nimmt im Namen des „Vereins zur Erziehung hilfloser Kinder" gern Geschenke und Anmeldung fortlaufende Beiträge an.

Schmeidler, Propst.
Dr. **Bancke,** Direktor des katholischen Seminars.
Kleinert, Prorektor.
Otto, Stadtrath a. D.
Letzner, Pastor.
E. Heinicke, Kaufmann. [19]

Auf Lebensversicherungs-Policen wünschen nachstehende Personen gegen pünktliche Zinsenzahlung Kapitals als Darlehn:
ein Gutspächter ein Kapital von 2000 Thlr. auf mindestens zwei Jahre,
ein Scholtiseibesitzer ein Kapital von 1000—1500 Thlr.,
zwei Kaufleute in Provinzial-Städten, der Eine wünscht ein Kapital von 3000 Thlr. auf ein Paar Jahre, der Andere wünscht gleichfalls als Darlehn ein Kapital von 3000 Thlr. und will das Kapital nebst Zinsen in Raten zu 4—500 Thlr. halbjährlich pünktlich abzahlen. Nur wirkliche Geldgeber erfahren das Nähere.
Auftr. u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke 50. [36]

Champagner von reinem **Traubenwein** fabricirt, in ganzen, halben und kleinen Flaschen à 5 Sgr.,
Rothwein — Weißwein — alle Sorten **Rum's,**
Gesundheits-Apfelwein ohne Spritt zur Kur,
Apfelwein, herb und süß,
Blaubeer-Tinktur für Destillateure,
Getrocknete Blaubeeren,
Roßhaar-Gras zu Polsterungen in Stelle der Roßhaare und des Seegrases,
Kirsch- und Himbeer-Syrup à 15, 10 und 4 Sgr. die Flasche,
Himbeer-Marmelade zu Gebäckfüllungen, dies Jahr ausgezeichnet schön,
Gebackene Aepfel und **Birnen,** geschält und ungeschält, empfiehlt: [4712]
Carl Samuel Häusler.
Hirschberg in Schlesien.

Brauerei-Verpachtung.
In einer der lebhaftesten Städte Oberschlesiens ist eine Bierbrauerei sofort auf längere Zeit zu verpachten. Dieselbe ist auf das vorzüglichste eingerichtet, dazu gehört ein Ausschank mit großem Garten, worin Kegelbahn, Lauben u. s. w. sind. Stallungen ausreichend vorhanden. Intelligenten Männern mit dem genügenden Kapital versehen, ist die Pachtung nur zu empfehlen, besonders wenn sie sich auf feinere Biere verstehen, da solche viel aus fernen Gegenden hierher versendet werden. Frankirte Briefe unter A. K. befördert die Expedition dieser Zeitung. [5244]

Getreidesäcke und Sackleinwand
offerirt [55]
zu **bedeutend ermäßigten Preisen:**
Wilhelm Regner,
Ring Nr. 29, goldene Krone.

Schöne, dünnschalige [62]
Malaga-Apfelsinen,
das Stück 1¼ Sgr., 30 Stück für 1 Thlr., empfiehlt:
Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstraße 50, Ecke der Junkernstraße.

Posten suchen.

Ein tüchtiger Hauslehrer, studirt, in alten und modernen Sprachen befähigt Unterricht zu ertheilen, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht bald oder Neujahr als Erzieher eine Anstellung.

Ein gelernter Zier- und Lustgärtner, nüchtern, fleißig und grundehrlich, wünscht bald oder zu Ostern ein Unterkommen.

Ein verheiratheter Revierförster, der in seinem Fache äußerst brauchbar, thätig, nüchtern und als redlich gut empfohlen ist, wünscht recht bald unter den bescheidensten Ansprüchen eine Anstellung.

Auftr. u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [34]

Ein Handlungs-Commis,
aus einem Spezerei-, Wein- und Liqueur-Geschäft, worin demselben auch die Führung der Bücher oblag, sucht von Neujahr ab hierselbst eine Kondition. Näheres bei **S. Friedländer,** Nikolaistraße Nr. 47. [96]

Breslau, Januar 1. 1858.
Diejenigen Herren Gutsbesitzer Schlesiens und des Großherzogthums Posen, welche **Cerealien** und **Produkte** zum **Verkauf** nach **Breslau** senden, und denen daran liegt, stets die konjunkturgemäß **höchsten Marktpreise** dafür zu erlangen, wollen von jetzt ab sowohl Sendungen, wie auch Proben mit Angabe des zu verkaufenden Quantums an die neu begründete und mit dem heutigen Tage ihre Wirksamkeit beginnende

Schlesische General-Agentur für An- und Verkauf
von
Cerealien und Produkten

zuschicken, und werden die geehrten Komittenten sehr bald die Ueberzeugung gewinnen, daß alle eingehenden Aufträge, sowohl mit wie ohne Limitum, mit stets gleicher Sorgfalt, strengster Reellität und Pünktlichkeit in Ausführung gebracht werden.
Bei Sendungen, die zum kommissionsweisen Verkauf auf Lager gehen, werden entsprechende Vorschüsse unter den solidesten Bedingungen gewährt.
Das Bureau befindet sich: Oderstraße Nr. 14, erste Etage; Geschäftsstunden Vormittags 9 bis 1 Uhr, Nachmittags 3 bis 7 Uhr. [79]

---

[16] **Breslau,** den 1. Januar 1858.
Hiermit beehre ich mich anzuzeigen, daß ich mit heutigem Tage das von mir seit einer Reihe von Jahren hier unter der Firma **B. Stern und Comp.** geführte **Tuch-, Herren-Garderobe- und Leinwand-Geschäft** den Herren **Gebr. Ludwig und Siegfried Cohn** käuflich überlassen habe, und daß dieselben dieses Geschäft vorläufig unter derselben Firma fortführen werden. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen ergebenst dankend, füge ich die Bitte hinzu, dasselbe auch auf meine Herren Geschäfts-Nachfolger geneigtest zu übertragen. — Die Regulirung der Aktiva und Passiva behalte ich mir vor und ermächtige meine Herren Nachfolger, Zahlungen für mich anzunehmen und darüber in meinem Namen zu quittiren.
B. Stern, Junkernstraße Nr. 1.

Auf Obiges Bezug nehmend, beehren wir uns hierdurch die ergebene Anzeige zu machen, daß wir vom heutigen Tage ab das bisher von Herrn **B. Stern** geführte **Tuch-, Herren-Garderobe-, Leinwand- und Wäsche-Geschäft** käuflich übernommen haben und dasselbe im bisherigen Lokale vorläufig unter der unveränderten Firma **B. Stern und Comp.** fortführen werden. — Wir erlauben uns nur noch die Versicherung hinzuzufügen, wie es stets unser eifrigstes Bestreben sein wird, unsere geehrten Kunden mit dem Neuesten aufs Beste und Solideste zu bedienen und das in uns zu setzende Vertrauen zu rechtfertigen.
Ludwig Cohn,
Siegfried Cohn,
Firma: **B. Stern und Comp.,**
Junkernstraße Nr. 1, neben der Perini'schen Konditorei.



Fabrik
von eisernen Geldschränken, Brückenwaagen, eisernen Bettstellen, Gas-Apparaten
des
H. Meinecke, Mauritiusplatz Nr. 7.
Feuer- und diebessichere Geldschränke sind in bekannter Güte zu entsprechenden Preisen wieder in allen Größen vorräthig. Dauerhaft und genau gearbeitete Brückenwaagen werden sowohl auf Bestellung prompt angefertigt als auch vom Lager verkauft. [103]

---

[88] **Beachtungswerth.**
Reelster und billigster Uhrenverkauf
aller Arten nur Graupenstraße Nr. 10. **J. Alexander.**

---

[92] **Keine Harburger**
Gummischuhe,
sondern bestes **französisches Fabrikat** offerirt en gros & en détail:
Robert Brendel, Riemerzeile Nr. 15.

Pianoforte-Fabrik Julius Mager
in Breslau, am Ringe Nr. 13, vis-à-vis der Hauptwache, empfiehlt englische und deutsche **Flügel-Instrumente,** so wie **Pianinos** (Pianos droits) nach neuester pariser Construction,
unter dreijähriger Garantie. [54]

Hamburger Photogène in gelber Farbe,
desgleichen wasserhell **(rectifizirt) in sehr schöner Qualität** ist wieder eingetroffen.
[52] **Ewald Müller,** Albrechtsstraße Nr. 15.

Feinste geriebene Guayaquil-Cacao-Masse
in ⅟₁ à 6 Pfd. Tfl. empfing in Commission und offerirt ergebenst [53]
Ewald Müller, Albrechtsstraße Nr. 15.

Neu erfundene engl. Kopirbücher, worin man Brief und Kopie zugleich schreibt.
Jeder, der nur schreiben kann, schreibt leicht und sicher in diesen Büchern. Preis:
Geb. Büch. m. 600 Bl. u. Zubeh. 2 Thl. 18 Sg. p. C.
" " " 300 " " " 2 " — " " "
" " " 150 " " " 1 " 18 " " "
Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Briefe und Gelder werden franco erbeten.
Alleiniges Depot bei **Heinr. Fr. Sahlmann und Comp.** in **Hamburg,** Bahnhofsstraße Nr. 7. [3230]

Ein Preßhefen-Recept,
seit mehreren Jahren erprobt, ist für den billigen Preis von 5 Thlrn. abzulassen. Dasselbe ist ohne Brennerei oder jede andere kostspielige Einrichtung, leicht auszuführen, und von dem Herausgeber seit Jahren mit dem größten Vortheil benützt worden. Frankirte Anfragen unter B. U. befördert die Expedition dieser Zeitung.

Wir empfehlen
Domingo-Cigarren,
1000 Stück für 10 Thlr., 100 St. 1 Thlr., 25 Stück 7½ Sgr.
Hugo Harrwitz u. Co.,
Albrechtsstraße Nr. 18,
vis-à-vis der königl. Regierung. [51]

Blei in Mulden offeriren billigst:
Wendriner und Friedländer,
[64] Karlsstraße Nr. 47.

Wegen Veränderung der hiesigen Brettschneimühle entlasse ich am 1sten April k. J. den Werkführer **Jacob;** da derselbe auch einer Dampf-Wasser-Mehlmühle bereits selbständig vorgestanden, so erlaube ich mir auf diesem Wege denselben als einen ganz vorzüglichen Menschen zu empfehlen. [5275]
Tarce bei Jarocin, den 28. Dezbr. 1857.
von Tolkacz,
Generalbevollmächtigter.

Für ein hiesiges Produkten-, Kommissions- und Bankgeschäft werden zum sofortigen Antritt zwei Lehrlinge von anständigen Eltern gesucht. Meldungen sind unter Beifügung der Schulzeugnisse an Chiffre **M. T. Breslau poste rest. fr.** zu adressiren.

Ein junger Mann, der mit der Buchhalterei und Korrespondenz vertraut ist, kann sich zum sofortigen Antritt schriftlich melden. [13]
S. Kosterlitz.

Ein Philologe, **musikalisch** und gewandt in den neueren Sprachen, besonders im **Französischen** und **Englischen,** wünscht eine **geeignete** Stellung als Gesellschafter oder als Hauslehrer. Frankirte Briefe werden unter der Chiffre: A. H., poste restante Breslau erbeten.

Neumarkt Nr. 13, drei Stiegen, ist eine unmöblirte Stube mit besonderem Eingang sofort zu vermiethen. [56]

Ein Oekon.-Beamter!
dessen Frau die Viehwirthschaft gründlich versteht, kürzlich verheirathet, ein sehr gebildeter, anständiger Mann, seit 12 Jahren Landwirth, sucht bei sehr **bescheidenen** Ansprüchen eine Anstellung wegen eingetretener Familienverhältnisse. Dieser Beamte ist auf bedeutenden und renommirten Gütern angestellt gewesen. Nähere Auskunft ertheilt der ehemalige Landwirth **Joseph Delavigne** in Breslau Alte Sandstr. Nr. 7.

Ein gebildetes Fräulein oder kinderlose Wittwe, mosaischer Religion, jedoch nicht unter 35 Jahren, welche der Erziehung zweier Knaben im Alter von 2 resp. ½ Jahren vorzustehen und außerdem eine nicht kleine Wirthschaft mit Energie und Vortheil zu leiten im Stande ist, wird unter annehmbaren Bedingungen von Ostern ab gesucht.
Hauptbedingungen sind: moralischer und frommer Lebenswandel, Gutmüthigkeit und gediegene Empfehlungen. Adressen werden unter G. M. U. 210 poste restante Breslau franco erbeten. [68]

Eine Bonne, die ein hübsches und elegantes Französisch spricht, findet in einem angesehenen Hause eine Anstellung mit 150 Thlr. Gehalt und die Reisekosten. Portofreie Offerten können unter der Adresse La Picardie Nr. 5 Breslau poste restante abgegeben werden. [37]

Töchter gebildeter Stände können Unterricht in Handarbeiten, besonders im **Wäschenähen** und **Zuschneiden** erhalten.
Mariane, verw. **Binner,**
[101] Ring Nr. 56, drei Tr.

3000 Thlr.
sind auf ein hiesiges Haus gegen hypothekarische Sicherheit baldigst zu vergeben. Das Nähere bei **Hoffmann,** alte Taschenstraße Nr. 16, eine Treppe. [65]

Kiefersamen,
à Pfund 15 Sgr., von bester Keimkraft, empfiehlt der Forstverwalter **Gärtner** in Schönthal bei Sagan. [8]

Wohnung suchende
können durch Benutzung des **Wohnungs-Nachw.-Comtoirs** von **F. Behrend, Gartenstr. 32b,** welches über alle zu vermiethenden Wohnungen hierorts die beste Auskunft ertheilt, sich das Aufsuchen eines passenden Quartiers erleichtern. — Provision nur 1% des Miethspreises. — Briefkasten Ohlauerstraße 79 im Hause. [90]

Gesucht wird Termin Ostern 1858 in der Schweidnitzer-Vorstadt, nicht zu entfernt vom Innern der Stadt, von einer Familie von drei Personen eine freundliche Wohnung von 5 bis 6 Zimmern in der ersten Etage oder Hochparterre nebst Zubehör, und wo möglich verschließbarem Entree; Sonnenseite wäre wünschenswerth. Offerten sub F. L. befördert bis zum 15. Januar die Expedition der Breslauer Zeitung. [111]

Eine möblirte und eine unmöblirte Stube im 1. Stock ist für Herren sofort zu beziehen Goldne-Radegasse 18. Näheres ist nur zu erfragen bei **H. Asch,** Wollmakler. [94]

Die 2te Etage Ohlauerstraße Nr. 43 ist zu Ostern ganz oder getheilt zu vermiethen. Das Nähere bei dem Haushälter. [86]

Ein Spezerei-Geschäft in einer der belebtesten Straßen Breslau's ist zu verkaufen und baldigst zu übernehmen. Näheres zu erfahren bei Hrn. Kaufm. **Hayn,** Albrechtsstr. 52. [99]

Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 65 ist die Hälfte des ersten Stocks, vorn heraus, an einen ruhigen Miether zu vermiethen und Termin Ostern zu beziehen. Näheres bei Madame **Schnabel** daselbst. [5252]

Klosterstraße Nr. 4
ist eine Wohnung von zwei Stuben und Küche, eine Treppe hoch, vornheraus, zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen. [97]

Zu vermiethen
sind Zwingerstraße Nr. 4a. **Wohnungen zu 6 Stuben,** großer Küche, Kammern nebst Zubehör Termin Ostern. Näheres im photographischen Atelier. [72]

Zu vermiethen und Ostern zu beziehen ist Friedrich-Wilhelmsstr. 26 im 1. Stock eine Wohnung von 5 Piecen nebst Küche und Zubehör. Näheres bei **C. Franck,** im Börsenkeller. [83]

Ring 32, Ecke des Hintermarkts, ist eine Wohnung in der zweiten Etage über dem Entresol zu vermiethen und bald zu beziehen; ebenso: Ohlauerstraße Nr. 1 in der Kornecke, erste Etage, ein Comptoir-Stube. Das Nähere zu erfahren Ring 32 im Bazar. [70]

Das **Gewölbe** Schmiedebrücke Nr. 9, nahe am Markte, ist sofort zu vermiethen. [76]

Zu vermiethen
und bald zu beziehen ist eine freundlich möblirte Stube, für einen oder zwei Herren, Hummerei Nr. 28, vis-à-vis der Christophori-Kirche.
[100] **F. Schlabs,** Tischlermeister.

Oderstraße Nr. 12 ist ein Pferdestall nebst Wagenplatz zu vermiethen. [84]

Ohlauer-Straße Nr. 77 ist die Schmiede-Werkstatt nebst Wohnung zu vermiethen. Näheres beim Haushälter. [75]

Klosterstraße Nr. 89 ist von Ostern ab eine Parterre-Wohnung zu vermiethen und das Nähere beim Haushälter zu erfragen. [93]

Zu vermiethen
und **Ostern 1858** zu beziehen ist **Nikolai-Stadtgraben Nr. 6b** der **zweite Stock,** bestehend in 6 Zimmern, 2 Kabinets, Küchenstube, verschließbarem Entree und Zubehör. Näheres drei Treppen rechts zu erfragen. [5239]

Kupferschmiedestraße Nr. 16 ist die ganze 2te Etage zu Ostern zu vermiethen. Näheres im 3ten Stock daselbst. [57]

Sogleich zu vermiethen ist das **Eckgewölbe** mit Schaufenster Schmiedebrücke 48. [58]

Zwei gut gefahrene und gerittene **Pferde,** Fuchsstuten, 4½", jung, elegant, fehlerfrei, stehen beim Dominium Wenig-Nossen, Kreis Münsterberg, zum Verkauf. [5282]

Zwei große Wohnungen
sind zu Ostern zu vermiethen, wovon eine nöthigenfalls schon zu Neujahr bezogen werden kann. Das Nähere bei **M. Hirtz,** Flurstraße Nr. 8, par terre rechts. [61]

---

[59] **Zu vermiethen**
ist Tauenzienstraße Nr. 56 b. die zweite Etage, bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör.

Tauenzienstraße Nr. 60c.
sind 5 Stuben 2c. zu vermiethen.

Eine gut möblirte Stube mit eigenem Eingange ist sofort zu vermiethen Weißgerbergasse Nr. 5, eine Treppe, nahe der Nikolaistraße.

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, am 31. Dezember 1857.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	65—69	61	53—57	Sgr.
dito gelber	62—65	59	52—56	"
Roggen . .	42—43	41	39—40	"
Gerste . . .	40—41	39	34—35	"
Hafer . . .	33—34	32	30—31	"
Erbsen . .	60—66	56	50—54	"

Kartoffel-Spiritus 6¾ G.

30. u. 31. Dezbr.	Abd. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	28" 1"' 21	28" 1"' 39	28" 1"' 76
Luftwärme	+ 2,0	+ 2,1	+ 3,0
Thaupunkt	— 0,7	+ 0,8	+ 1,5
Dunstsättigung	78 pCt.	89 pCt.	87 pCt.
Wind	NW	NW	NW
Wetter	bedeckt	bedeckt	bedeckt Nebel

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von } **Oberschl.** Schnellzüge {7 U. Morg. / 8 U. 30 M. Ab. Personenzüge {1 U. 50 M. / 12 U. 10 M. **Oppeln** {6 Uhr Abds. / 8 U. 55 M. Mg.
Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.

Abg. nach / Ank. von } **Posen. Stettin.** {5 Uhr 25 Min. Morgens, 5 Uhr Nachmittags. / 11 Uhr 15 Min. Mittags, 11 Uhr 54 Min. Nachts.

Abg. nach / Ank. von } **Berlin.** Schnellzüge {9½ Uhr Ab. / 6½ Uhr Mg. Personenzüge {7 Uhr Mg., 5¾ Uhr Ab. / 9¾ Uhr Mg., 7¾ Uhr Ab.

Abg. nach / Ank. von } **Freiburg.** {5 U. 20 Min. Morg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 Min. Abends. / 8 U. 20 Min. Morg., 3 U. 3 Min. Mitt., 9 U. 30 Min. Ab.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach** und **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Reichenbach** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Reichenbach** nach **Liegnitz** 5 U. 50 M. Mg., 12 U. 30 M. Mitt., 7 U. Ab.

Breslauer Börse vom 31. Dezember 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		110⅚ B.
Poln. Bank-Bill.		86¾ B.
Oesterr. Bankn.		96¼ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	99 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	99 B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	99 B.
dito 1856	4½	99 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	110¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	82½ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	97 G.
dito dito	3½	83 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	$84\frac{11}{12}$ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	95 B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	95 B.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	95 G.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	$89\frac{11}{12}$ B.
Posener dito	4	89¼ B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	98¼ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	84¼ B.
dito neue Em.	4	84¾ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	78½ G.
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	77¼ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	79¾ G.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	114¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	84¾ B.
Köln-Mindener	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	45 G.
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger	4	45¼ B.
Neisse-Brieger	4	67¼ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	144¼ B.
dito Lt. B	3½	134¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	85½ B.
dito dito	3½	74¼ G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	$41\frac{5}{12}$ G.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito Prior.	4½	—
Minerva	5	80¼ B.
Schles. Bank		$75\frac{5}{12}$ G.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Freib. III. Em.	4	$100\frac{5}{12}$ G.
Oberschl. III. Em.	4	134 B.
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	66½ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.